

WARBURG, INSTITUTE
FHI 80

BEN STEINLICHEN ORAKELN



f
h
i
80

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXVI.

IX.

METRISCHE STUDIEN

ZU DEN

SIBYLLINISCHEN ORAKELN.

VON

D^r. ALOIS RZACH,

PROFESSOR AN DER K. K. DEUTSCHEN UNIVERSITÄT IN PRAG.

WIEN, 1892.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

22/1676 J

F
h
i
80

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXVI.

IX.

METRISCHE STUDIEN

ZU DEN

SIBYLLINISCHEN ORAKELN.

VON

DR. ALOIS RZACH,

PROFESSOR AN DER K. K. DEUTSCHEN UNIVERSITÄT IN PRAG.

WIEN, 1892.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BÜCHRHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Sibyllenpoesie einseitigen Einflusses zu haben, sondern
 gar nicht ohne ein gewisses Maass von Freiheit zu
 einer unerschöpflichen Fülle von Variationen, die sich
 über das gesamte metrische Feld ausbreiten, zu er-
 kennen, dass diese Freiheit durch die spätere Ver-
 engerung der Sibyllenpoesie (s. unten) zu einem
 verhältnissmässig geringen Maass zurückgeführt werden
 konnte. Man ist in der That zu der Ansicht ge-
 kommen, dass die Sibyllenpoesie in der That eine
 gewisse Freiheit in der Verskunst der Griechen
 die Bildung der Sibyllenpoesie nicht als eine
 in der vorliegenden Abhandlung will ich es nicht
 versuchen, die in diesem Hinblick zu erörtern.

Seit geraumer Zeit gibt sich das vollauf berechtigte
 Streben kund, die hexametrische Poesie der Griechen in Bezug
 auf die Verstechnik genau zu untersuchen, um auf diese Weise
 ein Gesamtbild aller der Normen zu schaffen, die allmählig
 für den Bau des Hexameters in den verschiedenen Epochen
 der Dichtung Geltung gewonnen haben. Wenn auch in erster
 Reihe die Hauptphasen des hellenischen Epos hiebei zu berück-
 sichtigen sind, so muss die Arbeit doch auch auf die weiter
 abseits liegenden Denkmäler ausgedehnt werden: einerseits wird
 erst hiedurch ein vollkommener Einblick in die Gesamt-
 entwicklung der Verstechnik ermöglicht, andererseits aber er-
 geben sich durch solche Untersuchungen oft unvermuthete und
 nicht zu unterschätzende Beiträge zur Kritik der betreffenden
 Texte. Dieser letztere Umstand fällt um so gewichtiger in
 die Wagschale, je mangelhafter die Tradition der Schriftwerke
 ist. Wie bekannt, trifft dies in hohem Grade bei den so
 mannigfach zerrütteten apokryphen Sibyllenorakeln zu. Hierin
 lag der Grund, warum die Behandlung subtiler Fragen, wie
 sie auf metrischem Gebiete so vielfach begegnen, bei der
 genannten Sibyllistenpoesie sich ungleich schwieriger gestaltet
 als bei anderen Dichtungen, welche ein günstigeres Geschick
 in unversehrterem Gewande auf die Nachwelt gelangen liess. So
 ist es begreiflich, dass mancher interessante Punkt, der even-
 tuell auch geeignet gewesen wäre, einen kritischen Fingerzeig
 über die Frage nach dem Ursprung dieses oder jenes der dem

Sibyllincorpus einverleibten Einzelstücke zu geben, entweder gar nicht oder nur gelegentlich berührt ward. Es fehlte an einer unerlässlichen Bedingung, an der genaueren Uebersicht über das gesammte kritische Materiale. Da nun, wie ich annehmen darf, diese Forderung durch den Apparat meiner Ausgabe der Sibyllinischen Orakel erfüllt ist, wird man sich den erwähnten Untersuchungen leichter zuwenden können.

Meinem in der Einleitung zu der Ausgabe p. XV gegebenen Versprechen gemäss gedenke ich der Reihe nach auf die wichtigsten Abschnitte der Verstechnik der Sibyllisten, die bislang noch wenig untersucht worden ist, näher einzugehen.

In der vorliegenden Abhandlung will ich es zunächst versuchen, die in mancher Hinsicht so wichtigen Hiatusverhältnisse in den Sibyllinen einer zusammenfassenden Betrachtung zu unterziehen.

Den Begriff des Hiatus haben wir in weiterem Sinne zu fassen: er entsteht, wenn auf vocalischen Auslaut wiederum vocalischer Anlaut im Verse folgt. Von den hiebei eintretenden physiologischen Vorgängen glaube ich hier nicht weiter sprechen zu sollen, da dies in exacter Weise schon in Hartel's vorzüglichen einschlägigen Untersuchungen über den Hiatus in den homerischen Gedichten (Hom. Studien II 40) geschehen ist.

Von entscheidender Wichtigkeit ist die Frage nach der prosodischen Quantität des vocalischen Auslautes. Es ergibt sich darnach eine natürliche Gliederung der Untersuchung in zwei Hauptabschnitte, in denen die Erscheinungen bei langem und bei kurzem vocalischen Auslaute zu erörtern sind.

A.

Zunächst soll uns der erstgenannte Fall, der Hiatus bei langer auslautender Silbe, beschäftigen. Da gilt es nun wieder zu beachten, ob die betreffende Silbe ihren Platz in einer Hebung oder Senkung hat. Steht sie in der Arsis, so wird die ursprüngliche Quantität durch die Tonverstärkung, welche der Ictus gewährt, wozu noch gewisse unterstützende Momente hinzutreten können, in ihrem Vollgewichte erhalten. In der Senkung hingegen erleidet jene auslautende vocalische Länge, indem sie mit dem folgenden Vocal zusammengesprochen wird,

Correption, sie schrumpft zu einer prosodischen Kürze ein. Nur unter ganz bestimmten Umständen kann selbst in der Thesis hie und da die Länge unversehrt bewahrt werden.

I. Wir wenden uns der Betrachtung der Hiäte in der Arsis zu, wo die Quantität der langen auslautenden Silbe keine Einbusse erleidet. Manche Momente sind hiebei von Wichtigkeit. Vorab ist zu beachten, ob die betreffende Silbe einen langen Vocal oder Diphthong darstellt, da erfahrungsgemäss die letzteren wegen ihrer grösseren Auflösungsfähigkeit die ursprüngliche Quantität leichter verlieren als die festeren langen Vocale. Ebenso erscheint es keineswegs gleichgiltig, ob nach dem mit langer Silbe schliessenden Worte Interpunction eintritt, so zwar, dass dann der vocalische Auslaut von dem nachfolgenden anlautenden Vocal getrennt erscheint, indem hier ein nothwendiges Absetzen der Stimme in der Recitation erfolgt. Dadurch wird das volle Ausklingen der auslautenden Länge naturgemäss mächtig unterstützt. Von Bedeutung ist es ferner, in welcher Vershebung die betreffende Silbe ihre Stellung hat, da dort wo ein Einschnitt im Verse erfolgt, die Länge des vocalischen Ausganges in Anbetracht des Innehaltens beim Vortrage sich voll entfalten kann, so dass der vorhandene Hiatus kaum wahrnehmbar wird.

Um eine Uebersicht in die diesbezüglichen Details zu ermöglichen, empfiehlt es sich, vor Allem statistisch die einschlägigen Hiatusfälle nach dem Auslaute geordnet zusammenzustellen, woran sich dann eine eingehendere Sichtung und Betrachtung anschliessen soll. Die in Klammer beigefügte römische Ziffer bezeichnet die entsprechende Versarsis.

η

a) Mit Interpunction:

- I 286 οὐρανῆ, ἐτι πάντα (II)
 I 284 χρυσεῖη πρώτη, ἥ τις πέλεθ' ἕκτη (III)
 III 323 αἰ αἰ σοι, Λιβύη, αἰ αἰ (III)
 V 126 αἰ αἰ σοι, Λυκίη, ἕσα (III)
 XII 105 αἰ αἰ Φοινίκη, ἕσα τλήσσαι (III)
 V 79 οὐκ ἀκοή, ἃ γέ μοι θέμις (III)

- XII 263 πολλή μηχανή, δλοσφρονος (III)
 XIV 35 ἔσται φειδωλή· ὀλοός (III)
 III 314 πληγή μεγάλη, Αἴγυπτε (IV)
 VIII 37 ἄνωθεν ἴση, ὑφαύχωνε Ῥώμη (IV)

Hiezu kommt durch Conjectur für das corrupte ἔσται γὰρ γνωστή οἱ, ἐπεὶ θεός κτλ. nach meiner Lesung XIV 283 ἔσται γὰρ γνωστή, ἐπεὶ ἦ θεός (III) und XI 279 καὶ τότε σοι, χήρη, ἔσται (III) vgl. meine Sibyll. Anal. Wien. Stud. XII 201.

b) Ohne Interpunction:

- III 734 σταίλον δὴ ἐπὶ τήνδε πόλιν (II)
 XIII 170 αὐτὸς δὴ ὀλόκληρος (II)
 I 260 πηγνυμένη ὀλίγησιν ἐπ' ἡόσιν (II)
 V 464 χειμερὶν ἐπὸτ' ἂν ῥιπή (II)
 I 259 ἀμβροσίη τέχνη ἐπενήχματο (III)
 II 31 οὐδὲ μεριζομένη οὐδ' εἰσέτι (III)
 II 168 τότε δὴ ὄσιων ἀκαταστασί' ἀνδρῶν (III)
 III 345 Γάζα πανοβίστη Ἱεράπολις (III)
 VIII 195 οὐρανὴ ἐπὸτ' ἂν χάρις (III)
 Fragm. III 12 κτήνη ὑπετάξατο πάντα (III)
 I 283 νῆ ἀνέτειλε γενέθλη (IV)
 III 139 λάθρη ἰδίη τε (IV)
 IV 79 θεινὴ ὑποδέχεται Ἄσις (IV)
 V 474 ὀλιγγηπελίη ἔσται (IV)
 VIII 194 ἔτ' ἂν ἡ ἰλαρὴ βασιλεύση (IV)
 XIV 282 παίδων γενεὴ ἀσαλεύτος (IV)
 XIV 357 κρατερὴ ἐπικίσσετ' ἀνάγκη (IV)
 I 114 θυσεβίη ἀλεγεινή (V)
 I 224 καὶ γῆ ἐκαλύφθη (V)
 VIII 136 παίδων τούτου γενεὴ ἀσαλεύτων (V).

Als kritisch sehr unsicher muss VIII 194 bezeichnet werden, wo ἔτ' ἂν von Alexandre herrührt (für ἔτε der Handschriften) und ἡ ἰλαρά in Ψ allein steht, während Φ nur ἰλαρά bietet (ich schrieb ἰλαρή). Deshalb vermuthete Ludwig jüngst ἔτε μὴ ἰλαρά (neutr. plur.). In I 224 könnte an καὶ γαῖα καλύφθη gedacht werden.

Durch Conjectur treten weitere Stellen zu den oben angeführten Belegen. Aller Wahrscheinlichkeit nach muss XIV 347 aus der zerstörten Ueberlieferung der Handschriften και τότε τῶν ἀράβων μετελεύσεται ἄμα βρότειον nach dem Muster von VIII 157 im Verseingange hergestellt werden και τότε δὴ Ἄραβας (II), vgl. meine Krit. Stud. zu den Sibyll. Orak. 130. Ferner habe ich V 311 ἀλλὰ μενεῖ νεκρὴ ἐνὶ νάμασι (III) (für νεκρά) geschrieben, XII 103 ἤξει ῥομφαίη ἱερὴν Σολυμηίδα γαίαν (III), vgl. Krit. Stud. 104, weiters V 349 ὄρωναίη σκοτίη ἔσται (IV), vgl. meine Sibyll. Anal. (Wien. Stud. XII 198), endlich V 390 τέκνω μίχθη ἀθεμιστως (V) für das corrupte τέκνω ἀθεμιστως μίγη.

Hingegen muss hier ausser Betracht bleiben I 123 ἦ ὄτ' ἐκεῖνοι, wo ich ἦ ε' γ' ἐκεῖνοι, Nauck ἦ ὄτ' ἐκεῖνοι, Meineke ἦ περ ἐκεῖνοι vorschlug.

η

a) Mit Interpunction:

- III 310 και τότε ἔσθι, ὡς ἦσθα (II)
 III 99 γώρη ἐν Ἀσσυρίῃ· ὁμόφωνοι (III)
 III 643 γώρη ἐν ἀλλοτρίῃ, ἄταροι (III)
 III 355 ἐν πενήνῃ, ἀνά μωρία δ' (III)
 V 329 Ἰουδαίη μεγάλη, ἴνα (III)
 VIII 256 ἐν δόξῃ, ἀλλ' ὡς βροτός (III)
 XI 314 ὄστατα δὲ γνώσῃ, ὅτι σοί (III)
 XIII 129 θριάμβος ἔσθι, Ἱεράπολι (III)
 I 111 ἐν τετράτῃ γενεῇ· οἱ πολλὰ (IV)
 V 458 ἐν πέμπτῃ γενεῇ, ὅτ' ἐπάσασα' (IV)
 VIII 299 τελειωθῆ, ἄ περ εἶπον (V)
 XI 172 τελειωθῆ, ἄ περ εἶπον (V)
 XII 201 τελειωθῆ, ἄ περ εἶπον (V)
 VIII 128 κἀκπραχθήσῃ, ὅσ' ἐπραξας (V).

An der Stelle XI 172 ist in der Ueberlieferung die richtige Wortfolge gestört, indem Ω ἄπερ εἶπον τελειωθῆ bietet; die Umstellung nahm Volkmann vor auf Grund der beiden Parallelverse.

b) Ohne Interpunction:

- I 323 ἀμφὶ γαίῃ ὄρισας (II)
 VIII 171 τρεῖς Ῥώμη ὑψιστος ἄγοι (II)

	V 60	κλαύση ὑπὲρ Αἰγύπτιοις (III)
	V 343	ἐν γαίῃ θάλαρῃ ὄλοσῷ (III)
	XI 136	δέξῃ ἐπὶ γούνασιν (III)
	I 186	ἰῆ ἐνὶ νυκτί (IV)
	III 404	ἰῆ ἐνὶ νυκτί (IV)
Fragm. VI	2	μέσῃ ἐνὶ νυκτί μελαίνῃ (IV)
	IV 56	μέσῃ ἐνὶ ἡματός ὄρῃ (IV)
	XII 74	μέσῃ ἐνὶ ἡματός ὄρῃ (IV)
	XII 31	προφανῆ ἐνὶ ἡμασι μέσσοις (IV)
	XIII 142	ἔῃ ὑπ' ἀναιδέι τόλμῃ (IV)
	XIII 166	ἔῃ ὑπ' ἀναιδέι τόλμῃ (IV)
	XIV 183	ἰδέῃ ἐνὶ μοίρῃ (V)
	XIV 194	ἰδέῃ ἐνὶ μοίρῃ (V)
	I 250	νοτερῇ ἐπὶ γαίῃ (V)
	VIII 179	στερεῇ ἐπὶ πέτρῃ (V)
	VIII 456	σῆ ὑπ' ἀργυρῇ (V)
	XIV 135	ἀπειροσίῃ ἐνὶ νήσῳ (V)
	IV 153	ἀποκρυφῇ ἐνὶ κόσμῳ (V)
	V 169	καθεδῇ ὑπὲρ ἔχθρας (V).

Betreffs VIII 179 στερεῇ ἐπὶ πέτρῃ bemerke ich, dass in den Handschriften στερεῶ steht, das ich geändert habe. XIII 166 habe ich (Krit. Stud. 117) nach XIII 142 hergestellt, in Ω steht πολλῇ καὶ ἀναιδέι τόλμῃ. Ich schliesse hier noch an XI 194 ζῆσαι ἐν ἡσυχίῃ ἡγρούμενος (III); in Q steht ζήσας ἐν συρίῃ, in VH ζήσας ἐν ἀσυρίῃ: glücklich hat Ludwich unter Berufung auf III 703 (ἡσυχίως ζήσωντ) die Corruptel der Handschriften verbessert, nur schrieb er ἡσυχίῃ, wofür ich die epische Form einführte. Auf einer Conjectur Alexandro's beruht II 279 ἀσελγείῃ ἐμίησαν (V), Φ ἀσελγίῃ μίησαντες, Ψ ἀσελγείας μίαναντες; XI 138 hat Volkman (nach I 186, III 404) αἰ αἰ ἰῆ ἐν νυκτί (II) für das handschriftliche metrisch unstatthafte αἰ αἰ ἐν νυκτί μᾶ geschrieben.

Hingegen müssen eine Anzahl Stellen, die nach der, wie sich zeigt, mangelhaften Tradition hier anzuführen wären, entfallen, da sie der Kritik nicht Stand halten. Dahin gehört zunächst III 208 πάσῃ τ' Αἰγύπτῳ Λιβύῃ ἢδ' Αἰθιοπίαισι: hier habe ich nach der Parallelstelle XI 54, wo ganz dieselbe Verbindung vorliegt, ein τ' vor ἢδ' eingeschoben; denn die Handschriften

QV bieten XI 54 τῆ δ', H τῆ δ', was offenkundig auf die Leseart τ' ἡδ' hinweist.

Beseitigt ist ferner III 311 καὶ τότε πλησθήσῃ ἀπὸ αἵματος (so Φ, während Ψ die elidirte Form ἀφ' gibt): dieser verderbten Stelle, welche uns später nochmals beschäftigen wird, hat Nauck eine durchaus entsprechende Remedur geboten durch Einführung des Wörtchens πάλιν an Stelle von ἀπό.

Weiters kann auch XII 175 nicht das von Alexandre eliderte αὐτὸς δ' αὖ πέσεται μοίρῃ ἰδίῃ καταλύσας geduldet werden (die Ueberlieferung von Ω bietet μοίρῃ δῆ), sondern es ist μοίρῃν ἰδίην ἀναλύσας in den Text aufzunehmen, vgl. XI 229 und VIII 414.

Endlich muss hier VII 96 Σαρδῶν, νῦν σὺ βαρεῖα μεταλλάξῃ ἐς τέτταρην ausser Betracht bleiben: wie ich anderwärts ausgeführt, ist der Schluss dieses Verses, der die schwersten Bedenken wachruft, unbedingt zu ändern: ich habe neuerdings μεταλλαχθήσῃ ἐς ἄρρῶν vorgeschlagen.

ω

a) Mit Interpunction:

I 291 ἄρτια δ' αἰνήσω ἔσται (III)

b) Ohne Interpunction:

III 93 ὦ ὦ δὲ πλωτῶν ὑδάτων (I).

φ

a) Mit Interpunction:

XIII 43 ἡματι τῷ, ἐφ' ἔσον (II)

I 96 φαρμακίῃ δ' ἄλλω, αὐτὰρ (III)

V 74 ὑστατίῳ καιρῷ, ὅτε (III)

V 348 ὑστατίῳ καιρῷ, ὅπότε ἂν (III)

XII 240 εἰν ἐλίγῳ καιρῷ, ὅπότε ἂν (III)

II 337 Πλευσίῳ πεδίῳ, ὅθι (III)

XI 26 γαίῃ ἐν Αἰγύπτῳ, ἥ τις (III)

XI 284 αὐτῷ τῷ φοβερωῦ ὁ γάμος (III)

XI 301 καρποφόρῳ Νείλω, ὅτι (III)

III 740 θεῷ μεγάλῳ, ἵνα τῶνδε (IV).

b) Ohne Interpunction:

III 825	ὕλοτόμῳ ἐνὶ οἴκῳ (II)
II 185	μέσῳ ἐνὶ ἤματι (III)
II 190	κείνῳ ἐνὶ ἤματι (III)
I 212	οἴκῳ δουρατέῳ ἐσεληλυθον (III)
I 382	κόσμῳ εὐαγγελίης διάθημα (III)
II 243	μεγάλῳ ἐπὶ δεξιᾷ βήματι (III)
V 20	ἐν μακρῷ δὲ χρόνῳ ἐτέρῳ (III)
III 579	βωμῶν ἐπὶ μεγάλῳ ἀγίως (III)
V 364	νόῳ δεξόστομα μερμηρίζων (III)
XI 156	πέντε δὲ καὶ δεκάτῳ ἔται (III)
I 119	μεγάλῳ ὑπὸ πυθμένι γαίης (IV)
V 216	δόλῳ ἰσθμοῖο παρ' ὀμφήν (IV)
XIII 105	σὺν παιδί νόθῳ ἐπὶ τείχεα (IV)
XIV 23	κόσμῳ ἐνὶ παντί τε δήμῳ (IV)
I 100	μεγάλῳ ἐπὶ εἶδει (V)
I 215	περιξοστῶν ἐνὶ χώρῳ (V)
I 356	ἐρημαλίῳ ἐνὶ χώρῳ (V)
IV 103	ὧ ὑπο κόσμος (V)
V 4	ὧ ὑπο πάσα (V)
XII 4	ὧ ὑπο πάσα (V)
IV 174	ἄμ' ἡελίῳ ἀνιόντι (V)
VII 76	θεῶ ἀγερώχῳ (V)
XIV 198	κόσμῳ ἐνὶ παντί (V).

Betreffs I 100 *μεγάλῳ ἐπὶ εἶδει* ist zu bemerken, dass dies von mir hergestellt wurde nach den dem Sibyllisten vorgelegenen Musterverse Hesiod. Theog. 153; die sibyllinischen Handschriften enthalten die Corruptel *μεγάλοι τ' ἐπὶ εἶδει*. Für *ὧ ὑπο* steht V 4 in *ΦΨ τῷ ὑπο*, was ich aus dem parallelen Verse XII 4 nach der Lesart von *Ω* verbessert habe. XIV 23 stellte *κόσμῳ ἐνὶ* (aus *κόσμοιο*) Alexandre her.

Auszuscheiden ist hier V 390 *ἐν σοὶ γὰρ μήτηρ τέκνη ἀθεμιστώσ μίγη*, wie die verderbte Ueberlieferung lautet; die Stelle ward schon oben erwähnt; desgleichen XI 277 *εἰς δὲ τότ' Αἰγύπτῳ ἐπερχόμενον βασιλῆα*, wo Mendelssohn ohne Zweifel richtig *ἴσθι τότ', Αἰγυπτέ, σοὶ ἐπερχόμενον βασιλῆα* geschrieben hat.

α

Zu verzeichnen ist kein Beleg; wegen V 311 vgl. p. 5.

Ebenso entfällt die offenbar auf Textesverderbniss beruhende Stelle III 505 πολυώδουα, εἰς σέ περ ἤξει | πληγῆ καὶ φοβερὰ αἰώνιος ἐξαλαπάξει, wo ich unter Einführung des von Volkmann empfohlenen πολυώδουα in V. 505 hergestellt habe: καὶ φοβερῶς σ' αἰώνιος ἐξαλαπάξει.

α

III 313 αἶμα βοῶ εἰς αἰθέρα μακρόν (IV)

Betreffs der Stellen VIII 179 στερεῶ ἐπὶ πέτρῃ und XI 194 ἐν ἡσυχίᾳ ἡγρούμενος vgl. das oben unter γ Gesagte.

αι

a) Mit Interpunction:

V 318 καί, Ἐράπολι, γαῖα μόνῃ (I)

V 176 ὡς τὸ πάλαι, ἔτε (II)

VII 53 κλαύσουσιν νόμφοι, ἐτι δὴ (III)

VIII 344 κοῦκ ἀνδρῶν φωναί, οὐ θηρῶν (III)

I 209 προφρονέως ἰέναι, ὀπόσων (III)

I 321 ὄργῃς παύεσθαι, εἰς ἄλλα (III)

XIII 41 οὐδὲ χέλυς πέταται, αἰετός (III)

XIII 46 πέλεται ὄσοον δέ τοι (III)

XIV 267 ἐλθέμεναι, ὄσοι κακὰ (III)

XIV 279 ἡσυχίᾳ δ' ἔσται, ὀπότ' ἂν (III)

I 52 μείναι, ἐπει οὐκ ἐφύλαξαν (IV)

III 462 πίεται, ὀδμή δέ τε θείου (IV).

Durch Conjectur käme hinzu III 412 Αἰνεῖσθαι, Ἰλου (II), vgl. die Note in meiner Ausgabe.

b) Ohne Interpunction:

XIII 113 αἰ ὀπόσοι (I)

XIII 131 αἰ ὀπόσοι (I)

XIV 344 αἰ ὀπόσοι (I)

II 190 αἰ ὀπόσαι (I)

II 193 αἰ ὀπόσαι (I)

- II 158 αἱ ὀπίσθων (I)
 XIII 115 αἱ ὀπίσθων (I)
 XI 304 αἱ ὀπίσθους (I)
 III 153 καὶ οἱ ἐπήγειρον (I)
 VIII 470 καὶ οἱ θάρσος (I)
 V 49 καὶ ἐπὶ σοί (I)
 V 50 καὶ ἐπὶ σοῖσι κλάδοισι (I)

 I 221 πάντες καὶ ὑδάτων (II)
 III 690 καὶ πυρὶ καὶ ὑετῷ τε (II)
 V 251 ἄχρι δὲ καὶ Ἰόπης (II)
 [VIII 372 ἔλθων καὶ ἐπὶ βῆμα θεοῦ (II)]¹
 III 799 ἐννύχια ἰοφῶσι (II)

 II 318 πηγαὶ οἴνου (III)
 V 252 αἰφρώνται ἑσάχρισ (III)
 VII 148 κλήματα δ' οὐκ ἔσται οὐδὲ στάχυς (III)
 XI 193 πέσεται ὑπὸ δουροφόρου (III)
 XIV 82 προσπέσεται ἀνδρῶν ὑπο (III)
 XIV 90 πυκναὶ καὶ θαμέαι ἐξ οὐρανοῦ (III)

 V 301 μέγα πῆμ' ἔσται ἀνδρῶσι (IV)
 XI 117 ἔσται ἐπανάστασις ἀνδρῶν (IV)
 XI 121 ἔσται ἐπανάστασις ἀνδρῶν (IV)
 XII 280 αἱ αἱ (αἱαὶ) Ἰεράπολι τλήμων (IV)

 I 206 κέλωμαι ἀγορεύειν (V)
 III 325 διωκόμενα ὑπ' ἀγῶνος (V)

 V 57 δέκα καὶ ἕξ (VI)

Einige weitere Beispiele werden auf dem Wege der Verbesserung corrupter Tradition noch hinzugewonnen, und zwar: XIV 297 αἱ ἱερὴν Αἴγυπτον (I) statt οἱ δ', vgl. Krit. Stud. 128; ferner III 779 εὐβάτα καὶ εὐπλωτα περ ἔσεται (II). Die Ueberlieferung lautet in Φ εὐβάτα (εὐβοτα P) δὴ καὶ εὐπλωτα, in Ψ εὐβάτα καὶ εὐπλωτα γε; hieraus habe ich den obenstehenden Wortlaut hergestellt. Allerdings wäre auch die Schreibung εὐβατα δὴ εὐπλωτά τε ἔσεται nicht unmöglich. Weiters schreibe ich III 130 μὴ θρέψαι ἄρσεν παιδῶν γένος (II) für das verderbte μὴ θρέψ' ἄρσεν

¹ Interpolirter Vers.

καὶ παιδῶν γένος; doch ist auch die Fassung μή θρόψ' ἀρσενικῶν παιδῶν γένος nicht unzulässig, vgl. III 596. Durch Opsopoeus und mich ist III 791 ἄχυρον φάγεται ἐπὶ φάτῃ (V) hergestellt worden. In Φ steht ἄχυρον φάγεται ἐν φάτῃ, während Ψ am Schlusse ἐπὶ φάτῃς bietet; Lactantius gibt φάγεται ἄχυρον παρὰ φάτῃ.

Eine besondere Bemerkung verlangt die Gruppe der Fälle, wo die Interjection αἶ vor vocalischem Anlaute ihre Quantität bewahrt. Während sie in den oben angeführten Beispielen (im Verseingang) nur einfach gesetzt erscheint, begegnet sie weit öfter zweimal hinter einander verwendet: in diesem Falle bleibt das erste αἶ ebenfalls lang. Indess ist es keineswegs nothwendig, diesen Gebrauch den in Rede stehenden Hiatusbeispielen anzureihen, da die doppelt gesetzte Interjection auch als ein Wort geschrieben werden kann (αἶαἶ). Die regelmässige Stelle des αἶ αἶ oder αἶαἶ ist am Eingange des Verses: es wird hiemit auf das von den Sibyllisten so vielfach verkündete drohende Unheil hingewiesen. Es geschieht dies in den Versen II 339 III 480, 482, 492, 508, 512 IV 143 V 111, 126, 168, 289, 290, 317, 434 VII 22, 118 VIII 64, 95 XI 33, 64, 106, 138, 183, 204, 285 XII 105, 107, 280 XIV 208.

Ganz ausser Betracht zu lassen sind etliche blos auf Corruptelen beruhende Stellen, die hier sonst anzuführen wären, und zwar: I 301 θνήσκοντα ὑπὸ βεβολημένοι, wo schon von Auratus nach der Mustervorlage bei Hesiod. E. 116 mit Recht θνήσκονθ' ὡς ὑπὸ hergestellt ward; vgl. auch Sib. I 71 θνήσκον, ἀλλ' ὡς δεδμημένοι ὑπὸ; I 392 habe ich in dem überlieferten πτώμ' ὅπου ἂν ἀρξῶνται ὑπερηρανίης ἀδίκου gemäss der Parallelstelle III 183 ἀρξῶνθ' geschrieben. In dem corrupten Verse V 407 ἐν θυσίαις ἐγέραιρον καὶ ἀγίαις ἑκατόμβαις musste mit Herstellung des richtigen Subjectes (vgl. die Verse vorher) ἐγέραιρ' ἀγίαις καλαῖς θ' ἑκατόμβαις verbessert werden. Am Eingange des eingeschobenen Verses VIII 371 ist das handschriftliche καὶ ἐκπράξων nicht einmal dem Interpolator zuzutrauen, Alexandre gab κάκπραξων. Am Schlusse von XII 147 sah ich mich gemäss der Parallelstelle XI 130 βασιλεὺς κρατερός αἰχμητῆς in den Text zu setzen veranlasst; die verderbte Ueberlieferung βασιλεὺς ἔσθ' αἰχμητῆς ward von Alexandre fälschlich zu βασιλεὺς ἔσται αἰχμητῆς umgeändert: allein das Verbum des Satzes folgt erst in V. 149

(ἀρξει), weshalb ἔστ' sinnlos ist. Endlich muss XIV 111 σῆμα' ἔσται δ' ἄρα πᾶσιν geschrieben werden; das in den Handschriften fehlende δ' ist unentbehrlich.

οι

a) Mit Interpunction:

- VIII 95 αἱ αἶ σοι, ἰταμὴ χώρη (II)
 II 281 λάθρη μισγόμενοι, ὄσσασι (III)
 VII 115 Θῆβαι: δούβουλοι, ὑμῖν (III)
 VIII 84 τέκνοισι φίλοι, οὐ τέκνα (IV).

b) Ohne Interpunction:

- III 796 σῆμα δέ τοι ἐρέω (II)
 XII 214 σῆμα δέ τοι ἔσται (II)
 XIV 98 σῆμα δέ τοι ἔσται (II)
 XIV 179 σῆμα δέ τοι ἔσται (II)
 XI 121 καὶ πάλι σοι ἰθίων (II)
 II 216 αὐτοὶ ἐπιστάμενοι ὄσα (III)
 VII 99 ἐν σοὶ οἰκτρὸν γόνον (III)
 VII 127 καιόμενοι εἰς αἰώνων ἐνιαυτούς (III)
 VIII 14 θεοὶ μῶλοι ἀλέουσι (III)
 XII 114 λοιμοὶ ἀκαταστασίαι τε (III)
 XIII 107 πόλεμοι θενοὶ ἀκαταστασίαι τε (III)
 VIII 171 ὕψιστος ἄγοι οἰκτρὴν τότε μοῖρην (IV)
 XII 296 ἐν ἐμοὶ δ' τὰ πάντ' ἀγορεύων (IV)
 III 703 εὐφρανόμενοι ἐπὶ τούτοις (V)
 VII 143 ὅπότε ἂν κείνοι ἀπόλωνται (V)
 VIII 419 ἐλεγχόμενοι ὑπ' ἐλέγχῳ (V).

Hiezu kommt XI 114, wo ich das durch den Sinn geforderte ἀμφοτέρω ἀριθμῶν ἑκατόν (II) an Stelle von ἀμφοτέροις von Ω herstellte.

Nicht angeführt ist XI 174 Ἀσσύριοι: Ἄραβες τε, da mit Alexandre hinter dem ersten Eigennamen das Wörtchen τ' einzuschieben ist. Ebenso entfällt XIV 154 ἔσσονται πόλεμοι θενοὶ ἀνδροκτασίαι τε, denn es ist nach XI 260 (vgl. auch XIII 9) zweifellos herzustellen πόλεμοί τε μάχαι τ'; eine ähnliche Corruptel liegt XI 124 vor.

εἰ

a) Mit Interpunction:

- VII 110 ποιήσει, ὅπότε ἂν (II)
 VII 117 ἤχησει, ὄψεσθε δ' (II)
 I 377 ἐκτελέσει, ὅπότε ἂν (III)
 VIII 114 οὐκ ἤγει, οὐ κίμβραλον (III)
 II 322 οὐ γὰρ πτωχὸς ἐκεῖ, οὐ πλούσιος (III)
 VIII 110 οὐδαίς δουλος ἐκεῖ, οὐ κύριος (III)
 V 369 ἐμπρήσει, ὡς οὐδέ (III)
 III 334 ἀστὴρ λάμψει, ἐν ἑρούσι (IV)
 VIII 252 νικῶν πίστει, ἵνα λαὸς (IV).

b) Ohne Interpunction:

- I 205 ἀλλὰ τάχει ἔμβηθι (II)
 III 64 καὶ στήσει ὄρεων ὕψος (II)
 III 334 ἐν δὲ θύσει ἀστὴρ λάμψει (II)
 I 346 λαὸς προσκόψει Ἑβραίων (III)
 V 296 ὑπτιὰ δ' αἰμῶξει Ἑρμετος (III)
 XI 28 ἀντολίην θρέψει ἡδ' (III)
 XII 25 οὐ γὰρ ὑπερθήσει ὀλίγον (III)
 XII 54 δηλώσει ἐπὶ μαντοσύνησι (III)
 XII 58 πολλὰ δὲ ποιήσει ἄνομα (III)
 XII 296 οὐ γὰρ εἶ ἐν ἔμοι (III)
 XIII 151 ἦξει ὁ περίκλυτος (III)
 III 136 ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν (IV)
 XI 34 ἐξολέσει Ἑρυθραία θάλασσα (IV)
 XIV 318 ἦξει ἐπὶ σῶμα (IV).

Abzusehen ist von XII 99 εὐσεβέων ἦξει δλέτης, da hier zweifelsohne nach der gleichlautenden besser erhaltenen Stelle V 36 εὐσεβέων δλετήρ ἦξει zu schreiben ist, ebenso von V 164 μενεῖ εἰς αἰῶνας (III), da dieser Vers interpolirt ist.

αὐ

Sichere Belege für die Erhaltung der Länge in der Hebung fehlen für diesen Diphthongen ganz. Es steht zwar überliefert:

- I 80 τούς δ' αὐ ὑπεδέξατο "Αιθης (IV)
 I 211 καί τότε δ' αὐ ἄλλοχος (II)
 II 174 ὕστερον αὐ ἄρξουσιν (II)

Allein, wenn wir die sonstige Gepflogenheit der Sibyllisten vor Vocalen in Arsi αὔτε, nicht αὐ zu verwenden, zu Rathe ziehen, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass hier überall αὔτε herzustellen ist. Für den ersterwähnten Fall (I 80) geben uns einen Fingerzeig Stellen wie XI 132 XII 180 αὐτοί δ' αὐτ' ἐλάσονται oder XII 35 αὐτός δ' αὐθ' ὁ μέγας, wo nur die jüngste Handschrift H fälschlich αὐ bietet; vgl. auch XI 11 γλώσσα δ' αὐτ' ἐλύθησαν. Betreffs I 211 sei auf die häufige Formel καί τότε δ' αὐτ' bei folgendem vocalischen Anlaute hingewiesen, so z. B. XI 166 XIV 52, 94 (an letzterer Stelle hat Mai fälschlich gegen die einstimmige Ueberlieferung von Ω αὐ in den Text eingeführt), 172, 224, ferner XI 117 τότε δ' αὐτ' ἔσται. Für den dritten oben erwähnten Fall (II 174) beweisen wiederum Stellen wie III 202 δεύτερον αὐθ' Ἑλλησι XIII 155 ἡνίκα δ' αὐτ' ἄρξουσιν XIV 149 ἄλλος δ' αὐτ' ἄρξει zur Genüge die Nothwendigkeit der Schreibung ὕστερον αὐτ' ἄρξουσιν.

ου

a) Mit Interpunction:

- III 623 καί σίτου, ὃ περ ἑστί (II)
 II 219 ἀθανάτου μεγάλου· εἷς γάρ (III)
 III 81 κόσμου, ὅπου ἄν (III)
 III 332 καί λοιμοῦ, ὑπό (III)
 VIII 20 οὐ φάος ἡελίου, οὐκ οὐρανόν (III)
 XI 107 αἵματος ἀνδρομέου, ὅπου ἄν (III)
 XI 231 ἐκ γενετῆς τούτου, οἷς (III)
 III 306 μεγάλοι θεοῦ, ἡγήτορος ὕμνων (IV)
 III 687 μεγάλοι θεοῦ, ἀλλ' ἄφρονι θυμῷ (IV)
 III 310 πρὸ τοῦ, ὡς μὴ γεγονυῖα (IV).

b) Ohne Interpunction:

- III 94 ἡελίου ἀνόντος (II)
 IV 75 ἄλλοθί που ὑπὸ γαίαν (II)

- VIII 492 οὐ λιβάνου ἀτμοῖσιν (II)
 XI 212 θυμοβόρου ἔριδος (II)
 I 279 οἴκου δουρατέου ἐξήρασαν (III)
 II 338 λίμνης ἀεναίου Ἀχερουσιάδος (III)
 III 276 θεοῦ ἀγνόν νόμον (III)
 III 600 θεοῦ ἀγνόν νόμον (III)
 VII 92 θεοῦ ἱερὸν σέβας (III)
 XII 110 ὀργή γὰρ σε θεοῦ ἐπελεύσεται (III)
 III 348 Αἰγύπτου ὄλοσόν γένος (III)
 III 350 δασμοφόρου Ἀσιῆς (III)
 V 155 ἐκ τετρατάου ἔταος (III)
 V 405 χρυσὸν κόσμου ἀπάτην (III)
 VIII 211 γλυκεροῦ οἴνου (III)
 XII 68 δις δεκάτου δ' ἀριθμοῦ ἄρξει (III)
 I 216 θεοῦ ἐτελείετο βουλή (IV)
 III 284 θεοῦ ἀγνοῖσι νόμοισιν (IV)
 III 565 μεγάλιο θεοῦ ὀλοκαρπώσασα (IV)
 III 745 σίτου οἴνου καὶ ἐλαίου (IV)
 V 18 γυναικὸς ἀδουλώτου ἐπὶ κύμα (IV)
 XII 22 γυναικὸς ἀδουλώτου ὑπὸ δουρί (IV)
 VIII 232 σέλας ἡελίου ἄστρων τε χορεῖται (IV)
 XIV 55 στρατιῆσιν ὁμοῦ ἀρχὴν ἐπιδειξει (IV)
 I 233 περιξαστοῦ ἀπὸ τοίχου (V)
 II 227 ἀρήχτου ἀδάμαντος (V)
 XI 30 δεκάτου ἀριθμοῖο (V)
 XI 266 δεκάτου ἀριθμοῖο (V)
 XII 245 δεκάτου ἀριθμοῖο (V)
 XIII 157 τριτάτου ἀριθμοῖο (V)
 XII 185 δολίου ὑπὸ θηρός (V)
 XIII 15 πολέμου ἀκέρητος (V)
 XIII 92 πολέμου ἀκέρητος (V)

Durch Conjectur treten noch hinzu I 268 θεοῦ ἐπανίχαε ρωνή (IV), Φ gibt πάλιν ἔαχε, Ψ ἔαχε; πάλιν steht im selben Satz (V. 267) bereits, weshalb ich das angeführte Verbum einführte; I 364 schrieb ich οὐρανίου ἐτι παιδα θεοῦ (II) (für οὐράνιον) nach I 118 III 20; III 412 hat Klouček mit grosser Wahrscheinlichkeit Ἰλου ἀπτόχονος ἐγγενές αἶμα (II) vermuthet, überliefert

ist διδοῦς (für "Δου). Endlich ist V 127 πόντος ἀπ' αὐτομάτου ἐπιβίας (III) von Canter längst verbessert für das verderbte πάντας ἐπ' αὐτὸ μίτους (αὐτομίτους A) der Handschriften.

Eine Uebersichtstabelle wird uns in den Stand setzen, die den Sibyllisten geläufigen Normen betreffs der in Rede stehenden Hiatusverhältnisse kennen zu lernen.

Die auslautende Silbe bewahrt ihre Länge in folgender Art in den einzelnen Hebungen (die Conjecturen mitgerechnet):

Ausgang	I	II	III	IV	V	VI	Zusammen
η	—	6	17	10	4	—	37
ῆ	—	4	11	10	13	—	38
ω	1	—	1	—	—	—	2
ῶ	—	2	17	5	9	—	33
̄	—	—	—	1	—	—	1
αι	14	9	14	6	3	1	47
οι	—	7	8	3	3	—	21
ει	—	5	13	5	—	—	23
ου	—	6	20	12	9	—	47
	15	39	101	52	41	1	249

Hievon sind durch Interpunction unterstützt:

Ausgang	I	II	III	IV	V	VI	Zusammen
η	—	1	9	2	—	—	12
ῆ	—	1	7	2	4	—	14
ω	—	—	1	—	—	—	1
ῶ	—	1	8	1	—	—	10
αι	1	2	9	2	—	—	14
οι	—	1	2	1	—	—	4
ει	—	2	5	2	—	—	9
ου	—	1	6	3	—	—	10
	1	9	47	13	4	—	74

Aus dieser Zusammenstellung lassen sich ganz interessante Schlüsse ableiten, wenn wir die Ergebnisse aus den sibyllinischen Orakeln mit denjenigen bei älteren epischen Dichtungen vergleichen, welche die Hauptentwicklung der Technik des Hexameters vorstellen; ich meine die Homerischen Gedichte und das Werk des Hauptvertreters des Alexandrinischen Epos,

Apollonios Rhodios. Während sich bei Homer (vgl. Hartel, Hom. Studien II 332) 1989, also an 2000 Beispiele für Erhaltung langen vocalischen Auslautes vor vocalischem Anlaute vorfinden, begegnen bei Apollonios unter 5835 Versen 412 Belege dieser Art (inbegriffen die Fälle vor dereinst digammirten Worten); die Sibyllinen aber enthalten in der Gesamtzahl von 4240 Versen (nebst Fragmenten) 249 Beispiele. Gegenüber der Alexandrinischen Verstechnik ist demnach offenbar eine Abnahme der Fähigkeit der auslautenden Längen, ihre Quantität zu bewahren, zu constatiren. Dies tritt noch mehr hervor, wenn wir einige besondere Umstände beachten. Bei Homer erscheint nach jenen auslautenden Silben 584mal Interpunction, d. i. also in mehr als einem Viertel der sämtlichen Fälle; bei Apollonios geschieht es nur 74mal gegenüber 412 Belegen überhaupt, demnach bei etwas mehr als einem Sechstel aller Stellen. In den Sibyllinen aber stellt sich das Verhältniss wesentlich anders 74:249, d. h. fast ein Drittheil aller Beispiele bedarf der Beihilfe der Interpunction.

Diese allgemeinen Erwägungen genügen jedoch nicht, um ein richtiges Bild zu gewinnen. Wir müssen noch auf weitere Details eingehen. Da ist vor Allem die Betheiligung der einzelnen Versarsen an der Erhaltung der Längen lehrreich. Voran steht in den Sibyllinen die dritte Hebung mit nicht weniger als 101 Belegen, d. h. gut zwei Fünfteln der Gesamtziffer. Das Verhältniss ist hier gegenüber den anderen Arsen ein günstigeres als bei Homer, wo 705 Beispiele, etwas über ein Drittel aller, auf diese Vershebung entfallen; bei Apollonios dagegen zählt diese Arsis überhaupt nicht die meisten Beispiele (nur kaum ein Viertel aller Fälle). Was bedeutet diese Thatsache? Es ist wieder offenbar, dass bei den Sibyllisten die Längenerhaltung eine schwierigere ist, indem die betreffenden auslautenden Silben eine Position im Verse suchen, die ihnen eine kräftige Beihilfe zu gewähren im Stande ist, und dies ist die nach der genannten Arsis eintretende Hauptcäsur, die (von sechs Stellen abgesehen) hier überall zu constatiren ist. Noch deutlicher wird dies illustriert durch den Umstand, dass in der Hälfte der betreffenden Stellen, nämlich 47 Mal, auch kräftige Sinnespause mit der *πυθημιμαρής* eintritt, welche, da ein Absetzen der Stimme im Vortrag erfolgt,

es ermöglicht, dass der lange vocalische Auslaut voll ausklinge. Und wie an dieser Stelle im Verse die in Rede stehende Hiatusform eine ausgiebige Entschuldigung findet, so geschieht dies auch in der vierten Vershebung; sie ist mit 52 Beispielen betheiltigt, d. i. mit mehr als einem Fünftel aller. Auch hier steht die auslautende Länge sehr oft vor der Hauptcäsur, indem über die Hälfte der betreffenden Verse die *εφθημιμερή;* als die wichtigste Cäsur ausweist; dreizehnmal erscheint zugleich starke Sinnespause, durch Interpunction gekennzeichnet, als unterstützendes Moment. Gegenüber den Homerischen Gedichten tritt bei den Sibyllisten diese vierte Hebung gewichtiger hervor, denn in jenen wird die auslautende Länge öfter in der zweiten als in der vierten Arsis bewahrt.

Nahe an zwei Drittel sämmtlicher Belege also ($101 + 52 = 153$) gehören den genannten zwei Hebungen an; hiedurch ist deutlich das Streben manifestirt, die Erhaltung der auslautenden Länge durch das nach der an diesen beiden Stellen so überaus oft eintretenden Hauptcäsur erfolgende Innehalten der Stimme leichter zu ermöglichen.

Die auf die zweite und fünfte Arsis entfallenden Beispiele weisen nahezu ganz dieselbe Ziffer aus. In der zweiten bildet betreffs einer Reihe von Fällen die als Begleiterin der Hephthemimeres auftretende Trithemimeres ein unterstützendes Moment, ausserdem aber treten noch andere Umstände hinzu, die sich zum Theile auch auf die fünfte beziehen. Wir werden auf dieselben noch zurückkommen.

Einen gewissen Parallelismus zeigen insofern die erste und sechste Arsis, als in der ersten die in Rede stehende Hiatusart nur möglich ist, wenn das erste Wort des Verses ein einsilbiges ist, während in der sechsten der Umstand vorausgesetzt wird, dass das letzte Wort diese Eigenschaft zeigt. Da nun bei den Sibyllisten am Schlusse des Hexameters zumal ein vocalisch anlautendes einsilbiges Wort selten ist, so wird es begreiflich, dass die sechste Hebung nur ein Beispiel ausweist, und zwar wie wir sehen werden vor einem Worte, das dereinst digammatischen Anlaut besass.

Von nicht geringer Wichtigkeit für die Beurtheilung der in Rede stehenden Frage sind die besonderen Qualitäten der einzelnen Hiatusfälle.

Vorab ist auf eine Gruppe von Beispielen hinzuweisen, in denen eine äusserliche Imitation altepischer Muster wahrzunehmen ist; ich meine solche, wo vor Alters ein Hiatus überhaupt gar nicht vorhanden war, indem der Anlaut des dem vocalischen Anlaute folgenden Wortes durch den Spiranten Digamma gebildet ward. Die späteren Epiker und so auch die Sibyllisten ahmten, nachdem jede Spur des genannten Lautes verschollen war, ohne den wahren Sachverhalt zu kennen, die bezüglichen Vorbilder nach; dies wird sich in noch deutlicherer Weise bei der Betrachtung des Hiatus mit kurzem auslautenden Vocal zeigen.

Aus den Sibyllinen sind folgende Beispiele zu verzeichnen: Unmittelbar aus Homer sind herübergenommen III 796 σῆμα δὲ τοι ἔρῳ = Ψ 326 und III 136 ἐπεὶ ἔον ὀθαλμοῖσιν = β 155.

Auf homerischen Mustern basiren ferner: III 153 καὶ οἱ ἐπήγειραν (I) und VIII 470 καὶ οἱ θάρσος (I), vgl. Λ 789 καὶ οἱ σημαίνειν (I). Dem homerischen εἰκοστῷ ἔτει π 206 (III) ist nachgebildet XI 156 πάντα δὲ καὶ δεκάτῳ ἔτει (III); hieran schliesst sich auch V 155 ἐκ τετραύτου ἔτεος (III). Wie bei Homer in χ 252 ἀλλ' ἄγεθ' οἱ εἰς πρῶτον ἀκοντίσασθ' das Wörtchen οἱ vor εἰς (urspr. σφέεζ) lang erhalten ist in der zweiten Hebung, so finden wir V 57 δέκα καὶ εἰς (καὶ in der sechsten Arsis). Endlich sind noch beizufügen die Stellen II 318 πηγαὶ οἴνου (III), III 745 οἴτου οἴνου καὶ ἐλαίου (IV) und VIII 211 γλυκεροῦ οἴνου (III), vgl. Hom. υ 378 οἴτου καὶ οἴνου (II).

Eine besondere Stellung nehmen ein die einsilbigen Wörter langvocalischen Auslautes: wie sich bei Homer und im alten Epos überhaupt wahrnehmen lässt, so bewahren sie auch in den Sibyllinen ihre Quantität vor folgendem Vocal mit durch die Beihilfe, welche ihnen durch ihre kräftige Betonung innerhalb des Satzgefüges jeweilig zukömmt, was vielfach schon durch ihr Auftreten an einer besonders hervorragenden Verstelle sich offenbart.

Hier muss zunächst des Gebrauches der Sibyllisten gedacht werden, bei unheilverkündenden Weissagungen die Interjection αἶ an die Spitze des Verses zu stellen, wodurch schon auf den verderbendrohenden Inhalt der Prophetien selbst hingewiesen wird. Das Schwergewicht jenes Empfindungswortes tritt schon

durch den Umstand hervor, dass es regelmässig in die erste Vershebung gestellt wird. Wir haben oben dieses α' mit einem Casus von $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ formelhaft verbunden an acht Stellen verschiedener Bücher, jüngerer und älterer, constatirt. Diese Ziffer würde sich sehr bedeutend erhöhen, wenn wir auch diejenigen Fälle mit in Betracht zögen, wo die Interjection ($\alpha\acute{\iota}$ $\alpha\acute{\iota}$) doppelt gesetzt erscheint: an 30 Mal begegnet sie so an der Spitze des Wortes, wobei dann das erste $\alpha\acute{\iota}$ seine Länge behielte. Doch ward schon hervorgehoben, dass man von diesen Beispielen besser absieht, weil die Möglichkeit vorhanden ist das doppelgesetzte $\alpha\acute{\iota}$ $\alpha\acute{\iota}$ als ein Wort $\alpha\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}$ zu schreiben.

Die kräftige Betonung, welche dem $\alpha\acute{\iota}$ zu Theil wird, genießt die Interjection $\tilde{\omega}$ III 93, welche ebenfalls den Vers einleitet ($\tilde{\omega}$ $\tilde{\omega}$ $\delta\eta$ $\pi\lambda\omega\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\upsilon}\delta\acute{\alpha}\tau\omega\nu$). Dieselbe Erscheinung finden wir in der älteren hexametrischen Dichtung wie Theokrit. XV 123 $\tilde{\omega}$ $\acute{\epsilon}\beta\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\tilde{\omega}$ $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ (I) oder bei dem ähnlichen Ausrufworte $\tilde{\omega}$ bei Homer Λ 430 $\tilde{\omega}$ $\acute{\omicron}\delta\upsilon\sigma\epsilon\upsilon$ $\pi\omicron\lambda\acute{\omicron}\alpha\iota\nu\acute{\iota}$.

In mehreren Fällen verbleibt auch die einsilbige Conjunction $\kappa\alpha\acute{\iota}$ vor folgendem Vocal in der Hebung im Besitze ihrer Quantität. Abgesehen von den schon erwähnten drei Stellen, wo $\kappa\alpha\acute{\iota}$ vor einem dereinst digammirten Worte steht (III 153 und VIII 470 $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}$ im Verseingange, V 57 $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\zeta$ im Versschlusse), sind in den sibyllinischen Büchern sechs Belege zu finden. Hiebei ist zu beachten, dass dann die Stellung des $\kappa\alpha\acute{\iota}$ an die erste oder zweite Versarsis geknüpft ist und zwar zu gleichen Antheilen. Betreffs der Fälle, wo $\kappa\alpha\acute{\iota}$ in erster Arsis steht (V 49, 50, 318, demnach sämmtlich in einem Buche) brauche ich auf die besondere Betonung nicht erst hinzuweisen: es ist aber auch an den drei Stellen, wo $\kappa\alpha\acute{\iota}$ in der zweiten Vershebung seine Länge bewahrt (I 221 III 690 V 251), der gewichtigere Nachdruck wahrnehmbar, der hier auf dem Wörtchen liegt: V 251 $\acute{\alpha}\chi\rho\iota$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\iota}\epsilon\pi\eta\varsigma$ ergibt dies die hier vorliegende Bedeutung ‚sogar‘, I 221 wird an den vorangehenden Satz $\sigma\upsilon\nu\epsilon\pi\eta\gamma\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\nu\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\eta\tau\alpha\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ durch $\kappa\alpha\acute{\iota}$ der für die Schilderung der Sintfluth wichtigste Gedanke angefügt, dass nunmehr alle Wasseradern sich öffnen ($\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\upsilon}\delta\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ $\phi\lambda\acute{\epsilon}\beta\epsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\iota}\omicron\nu\tau\omicron$, so nach meiner Fassung); und III 690 wurden durch die Begriffe $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\pi\upsilon\rho\acute{\iota}$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\upsilon}\epsilon\tau\acute{\omega}$, die sich an das vorangehende $\mu\alpha\chi\alpha\acute{\iota}\rho\eta$ (V. 689) anschliessen, die verschiedenen Arten der Heimsuchung

als gleich bedeutungsvoll hervorgehoben, so dass auch hier καί betont erscheint. Zudem liegen für diesen Gebrauch auch homerische Muster vor, im Ganzen sieben Fälle, von denen uns hier besonders interessirt Ω 570 καὶ ἰκέτην περ ἑόντα, wo καί in der ersten Hebung und Ω 60 θρέφα τε καὶ ἀτίγλα, wo es in der zweiten seine Länge bewahrt.

Auch das Wörtchen δὴ ist hier anzuführen, das einigemal u. zw. regelmässig in der zweiten Hebung als Länge auftritt. In zweien der Belege III 734 στεῖλον δὴ ἐπὶ τήνδε πόλιν, das mit dem homerischen Z 306 ἄξον δὴ ἔγχος Διομήδεος zu vergleichen ist, und XIII 170 αὐτὸς δὴ ὀλόκληρος (vgl. Hom. N 633 οἶον δὴ ἀνδρῶσι) ist kräftige Betonung desselben bemerkbar; die beiden andern weisen die Verbindung τότε δὴ auf (II 168 und die rectificirte Stelle XIV 347), welche so zahlreich in den Sibyllinen vorliegt: wie dieselbe ganz formelhaft vor consonantischem Anlaute erfolgte, so konnte es auch vor vocalischem geschehen, wobei dann δὴ seine Quantität in der Arsis erhielt.

Vereinzelt erscheint das Wörtchen πού gelangt in IV 75 ἀλλοθί που ὑπὸ γαῖαν (II), ein ähnliches Beispiel bei Homer konnte als Muster dienen Ψ 7 μὴ δὴ πω ὑπ' ἔχεσσι (II).

Besondere Erwähnung verdienen die Dative der Personalpronomina, u. zw. zunächst das zur versichernden Partikel herabgesunkene τοι, welches XII 214 XIV 98, 179 seine Länge (allemaal wieder in zweiter Hebung) bewahrt, gerade so wie bei Hom. z. B. X 12 οἱ δὴ τοι εἰς ἄστν; schon früher hatten wir Gelegenheit, die Stelle III 796 τοι ἐρέω (II), wo das Wörtchen noch in pronominaler Bedeutung erscheint, als homerische Reminiscenz unter den Beispielen vor einstigem Digammaanlaut zu erwähnen.

Daneben steht σοί zweimal (VIII 95 XI 121) in zweiter, einmal (VII 99) in dritter Hebung stark betont; vgl. hiefür Hom. A 443 παῖδά τέ σοι ἀγέμεν. Des Zusammenhanges halber sei hier auch der Stelle XII 296 ἐν ἐμοί ὁ τὰ πάντ' ἀγορεύων (IV) gedacht, wo die zweisillbige Form des Pronomens der ersten Person stark hervorgehoben erscheint; vgl. Hom. Φ 360 τί μοι ἔριδος καὶ ἀρωγῆς.

Auch bei VIII 456 σὴ ὑπ' ἀγωγῆ (V) wird wie im homerischen σὴ ἀλόχῳ ε 127 (I) oder σὶ ἐνὶ οὐκω ι 478 (V) die Betonung des Possessivs genugsam gefühlt.

Noch entschiedener aber geschieht dies bei der einsilbigen Dativform des Relativs, der eine mit ihr verknüpfte Präposition nachfolgt: IV 103 V 4 XII 4 ᾧ ὑπο, wo ᾧ regelmässig in der fünften Hebung stehend einen neuen Satz einleitet; zu vergleichen ist aus Homer θ 403 ᾧ ἐπι in derselben Arsis oder, was näher liegt, ganz dieselbe Verbindung ᾧ ὑπο an derselben Versstelle bei Apollonios Rhod. Argon. Δ 269, 1178.

Das bei den Sibyllisten nur einmal XIII 43 vorliegende ἤματι τῷ, ἐρ' ἔσον, wo das demonstrative τῷ in zweiter Hebung besonderen Nachdruck trägt, ist eine Nachbildung der im alten Epos so sehr geläufigen gleichlautenden Formel (nur folgt regelmässig εἰς), in welcher τῷ nicht weniger als zweiundzwanzig Mal bei Homer allein in derselben Versarsis seine Quantität bewahrt. Hieran schliesse ich III 310 πρὸ τοῦ, ὡς μὴ γεγονυῖα (IV).

Was sich sonst an einsilbigen Wörtern, die hier zu erwähnen wären, findet, ist unsicher und kaum nennenswerth. Betreffs VIII 194 ἡ ἄλαρχη (IV) sind die kritischen Bedenken schon oben geäußert worden, desgleichen die Möglichkeit, I 224 statt γῆ ἐκαλόρθη etwa γαῖα καλόρθη zu schreiben.

Wir haben in unseren bisherigen Betrachtungen die Wahrnehmung machen können, in wie manchen Punkten die Sibyllisten sich an die älteren epischen Muster gehalten haben. Fürmlich zur Oekonomie des Epos gehört nun auch der Umstand, dass, falls ein Epitheton von seinem Substantiv durch eine Präposition oder ein anderes Wort getrennt erscheint, jenes einen kräftigeren Ton gewinnt, so zwar, dass sein eventueller langvocalischer Auslaut vor vocalischem Anlaute in der Hebung vollwichtig ausklingen kann. Wir werden für die sibyllinischen Fälle dieser Art vielfach directe Vorbilder aus älteren Epen anführen können.

So ist dem homerischen τριτάτη ἐνὶ μοίρῃ O 195 (V) nachgebildet XIV 183, 194 ἐβή ἐνὶ μοίρῃ (V); das Muster für I 186 III 404 (IV) ἦν ἐνὶ νυκτί ist Apollonios Γ 799 πῶτῃ ἐνὶ νυκτί (II) oder Δ 60 σκοτίῃ ἐνὶ νυκτί (vgl. übrigens Hom. Σ 251 ἦ δ' ἐν νυκτί); darnach schrieb der Verfasser des sibyllinischen Fragments VI 2 auch μέσῃ ἐνὶ νυκτί μελαίνῃ (IV). Für IV 56 XII 74 μέσῃ ἐνὶ ἤματι (IV) kann einerseits Apollonios massgebend gewesen sein, der Argon. Γ 327 προτέρῳ ἐνὶ ἡματι (III) bietet, anderseits Homer, bei dem wir Σ 132 μέσῳ ἐνὶ αἶνεσι πόντῳ (IV) lesen. Als Muster

für I 250 κρατερῆ ἐπὶ γαίῃ (V) und VIII 179 στερῆ ἐπὶ γαίῃ (V) kann gelten Hom. ω 266 εἴλη ἐνὶ πατρίδι γαίῃ (IV); derselben Art sind XIII 142, 166 εἴ ἢ ὑπ' ἀναιδέε: τόλμῃ (IV) und XIV 135 ἀπειροσίῃ ἐνὶ νήσῳ (V). Für XIV 357 κρατερῆ ἐπιείσεται ἀνάγκῃ (IV) war, was den Wortlaut betrifft, Hom. Z 458 κρατερῆ δ' ἐπιείσεται ἀνάγκῃ bestimmend, aber in metrischer Beziehung liegt ein Muster vor bei Apollonios Argon. B 18 κρατερῆ ἐπιείσεται ἀνάγκῃ (IV), wo derselbe Hiatus begegnet. Hieran sind anzuschliessen I 283 νέη ἀνέτελλε γενέθλη (IV) und IV 79 θεινῆ ὑποδέχεται Ἄοις (IV), dann V 464 χαμαρῆ ὑπὸτ' ἐν βίῃ (II) und VIII 192 οὐρανῆ ὑπὸτ' ἐν χάρις (III), wo die Epitheta mit deutlich wahrnehmbarer Betonung hervortreten.

Derselben Art sind eine Reihe von Beispielen mit dem Ausgange ω. Direct aus dem alten Epos herübergenommen ist das von mir rectificirte I 100 μεγάλω ἐπὶ εἴδει (V), das aus Hesiod. Theog. 153 stammt, wo es ebenfalls im Versschluss steht; ganz parallel ist I 215 περιζεστόω ἐνὶ χώρῳ (V), welches ein Muster in Hom. α 426 περισκέπτω ἐνὶ χώρῳ (V) besitzt; ganz neuerdings verlangt übrigens hiefür van Herwerden Mnemos. nov. XIX p. 355 περιζεστόω ἐνὶ τοίχῳ (nach I 234 περιζεστοῦ ἀπὸ τοίχου), ein sehr beachtenswerther Vorschlag. Hieran schliesst sich I 350 ἐρμαίω ἐνὶ χώρῳ. Weiters ist zu nennen III 825 ὀλοτόμω ἐνὶ οἴκῳ (II) mit dem Vorbild Hom. Α 30 ἡμετέρω ἐνὶ οἴκῳ (II). Für I 119 μεγάλω ὑπὸ πηθμένι (IV) findet sich eine ältere Parallele bei Apollon. Rhod. Argon. Δ 946 νεάτω ὑπὸ πηθμένι (IV), für II 185 μέσῳ ἐνὶ ἤματι (III) und II 190 κείνῳ ἐνὶ ἤματι (III) bei demselben Apollonios Γ 327 προτέρῳ ἐνὶ ἤματι (III), für den ersteren Fall vgl. übrigens auch Hom. ε 132 μέσῳ ἐνὶ οἴκοι πόντω. Ich füge hier noch II 243 μεγάλω ἐπὶ δεξιᾷ βήματι (III) an.

Mit dem Ausgange ου ist hier zu nennen die Verbindung I 233 περιζεστοῦ ἀπὸ τοίχου (V), vgl. Hom. χ 126 ἐνδομήτω ἐνὶ τοίχῳ (V), XII 185 δολίου ὑπὸ θηρός (V), vgl. Hesiod. Theog. 540 δολίῃ ἐπὶ τέχνῃ (V).

Auch wenn das betonte Epitheton dem Substantiv nachfolgt, gelangt die in der Hebung stehende Auslautsilbe zum vollen Ausstöhnen wie III 99 χώρῃ ἐν Ἀσσυρίῃ, ἐμέρωνοι (III), III 643 χώρῃ ἐν ἄλλοτρύῃ, ἄταροι (III), V 343 ἐν γαίῃ θαλαρῆ ὀλοῦ (III), XI 26 γαίῃ ἐν Αἰγύπτῳ, ἧ τις (III), III 579 βιωμῶ ἐπὶ μεγάλῳ ἀγῶος III 579 (III).

In anderen Verbindungen erscheint die Erhaltung der Länge im Auslaute gleichfalls durch Hervorhebung des Beiwortes günstig beeinflusst. Voran stelle ich das formelhafte, aus Homer II 210 direct entlehnte θυμοβόρου ἔριδος XI 212 (II); derselben Art sind II 227 ἀρρήκτου ἀδάμαντος (V), vgl. Hesiod. Theog. 161 πολιοῦ ἀδάμαντος (V) und Asp. 231 γλιωροῦ ἀδάμαντος (V), weiters III 350 θαυμοφόρου Ἀσίης (III), XI 30, 266 XII 245 δεκάτου ἀριθμοῦ (V) und XIII 157 τριτάτου ἀριθμοῦ (V); desgleichen bei nachfolgendem Epitheton: III 314 πληγῆ μεγάλη, Αἴγυπτε (III), V 329 Ἰουδαίη μεγάλη, Ἴνα (III), III 345 Γάζα πανολβίστη Ἱεράπολις (III), II 338 λίμνης ἀεναῦ Ἀχερουσιάδος (III), I 279 οἴκου δουρατέου ἐξήεσαν (III), I 212 οἴκῳ δουρατέῳ ἐσελήλυθον (III), II 219 ἀθανάτου μεγάλου, εἰς (III), III 740 θεῶ μεγάλῳ, Ἴνα (IV), XIII 105 σὺν παιδὶ νόθῳ ἐπὶ τεύχεα (IV), XI 107 αἵματος ἀνδρομέου, ὅπῳ ἄν (III), V 18 γυναικῆς ἀδουλώτου ἐπὶ κῆμα (IV), XII 22 γυναικῆς ἀδουλώτου ὑπὸ δουρί (IV), XIII 107 πόλεμοι θειοὶ ἀκαταστάσαι τε (III).

Auch wo ein doppeltes Epitheton vorliegt, zeigt sich der kräftige Nachdruck; einen Beleg dieser Art bietet

ἐνθ' αὖτις βίοτοιο νέη ἀνέτειλε γενέθλιη

I 284 χρυσεῖη πρώτη, ἧ τις πέλεθ' ἔκτη, ἀρίστη.

Die Stelle ist ganz ähnlich der für diesen Fall von Hartel, Hom. Stud. II 370 beigebrachten homerischen α 137:

χέρνιβα ἀμείπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα
καλῆ χρυσεῖη ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος.

Anderwärts ergibt der Gedanke des Satzes die Hervorhebung eines Wortes, so dass dieses selbst vor vocalischem Anlaute mit seiner vocalisch schliessenden letzten Silbe ohne Reduction derselben ausklingt, wie z. B. III 323 αἰ αἶ σοι, Λιβύη, αἰ αἶ κτλ. oder V 126 αἰ αἶ σοι, Λυκίη, ἕσα κτλ. oder endlich XII 105 αἰ αἶ Φοινίκη, ἕσα τλήσαι (III), wo auch der Anruf das Seine mit beiträgt. Oefters wird der Begriff Gott mit Nachdruck hingestellt, so:

III 306 καὶ πληγῆ μεγάλοιο θεοῦ, ἡγήτορος ὕμνων (IV)

III 687 οὐδὲ κρίσιν μεγάλοιο θεοῦ, ἀλλ' ἄφρον. θυμῷ (IV)

III 276 III 600 ἀθανάτοιο θεοῦ ἀγνὸν νόμον (III)

III 284 πιστεύων μεγάλοιο θεοῦ ἀγνοῖσι νόμοισιν (IV)

III 565 πρὸς ναὸν μεγάλοιο θεοῦ ὀλοκαρπώσασα (IV)

XII 110 ὀργῆ γάρ σε θεοῦ ἐπελεύεσται ἢ βαρυνεμένης (III).

Durch Gegensatz ergibt sich stärkere Betonung solcher Wörter

VIII 20 *ὄ φάος ἡελίου, οὐκ οὐρανόν* (III)

VIII 232 *ἐκλείψει σέλας ἡελίου ἀστρων τι χρεῖται* (IV).

Eine nachdrucksvolle Stellung nehmen Wörter ein, die so verwendet sind, dass im zweiten Kolon keine andere Schluss-silbe in eine Hebung zu stehen kommt als die gelangte Endsilbe des betreffenden Ausdruckes; wie wir bei Homer lesen V 222 *ἀγαλλόμεναι ἀταλῆσι* (V), so gebrauchen die Sibyllisten:

III 325 *διωκόμεναι ὑπ' ἀγῶνος* (V)

III 703 *εὐφρανόμενοι ἐπὶ τούτοις* (V)

VIII 419 *ἐλεγχόμενοι ὑπ' ἐλέγχων* (V).

Derselben Art ist IV 153 *ἀποκρυφθῆ ἐνὶ κόσμῳ* VIII 218 *κἀπραχθήσῃ, ὅσ' ἐπραξας* (V) oder I 114 *δυσσεβῆ ἀλεγεινῆ* (V), vgl. auch Hom. K 420 *πολύκλητοι ἐπίκουροι* (V).

Wie sehr in diesen formalen Dingen auch die Sibyllisten, wie manche der späteren Epiker, von dem durch die ehrwürdige homerische Poesie sanctionirten Gebrauche abhängen, wurde im Verlaufe der Darstellung öfter betont; so recipirte man natürlich auch epische Formeln in denen die eben behandelte Art des Hiatus vorkam: ausser den gelegentlich erwähnten Beispielen weise ich auf III 94 *ἡελίου ἀνιόντος* (II) hin, welches aus Hom. θ 538 (II) stammt; desgleichen finden wir aus Hom. Σ 136 die Phrase *ἄμ' ἡελίῳ ἀνιόντι* IV 174 entlehnt. Auch das XIII 15 und 92 vorkommende *πολέμου ἀκέρητος* (V) beruht auf Homer M 335 *πολέμου ἀκέρητω* (V). Und so lassen sich noch andere Parallelen finden, wie I 209 *ἰέναι, ὀπίσσω* (III), vgl. Hom. θ 12 *ἰέναι, ἔφαρ* III; XIV 267 *ἐλθόμεναι, ἔσσοι* (III) vgl. Hom. A 151 *ἐλθόμεναι ἦ* (III); für die Beispiele mit *ἔσται*, und zwar VII 148 *ἔσται οὐδὲ στάχυς* (III), XIV 279 *ἔσται, ὅπότε' ἄν* (III), V 301 *ἔσται ἄνδρεςσι* (IV), XI 117, 121 *ἔσται ἐπανάστασις* (IV) vgl. Hom. σ 272 *ἔσται, ὅτε* (II); mit VII 143 *κείνοι ἀπόλωνται* (V) ist zu vergleichen Hom. Φ 459 *ὑπερφιάλοι ἀπόλωνται* (V), mit I 377 *ἐκτελέσει, ὅπότε' ἄν* (III) Hom. K 105 *ἐκτελέσει, ὅσα* (II), mit III 313 *βοᾶ εἰς αἰθέρα* (IV) Hom. Δ 187 *ἔρᾳ Ἀγαμέμνονα* (III) und anderes.

II. Bisher bildete der Hiatus bei auslautender langer Silbe in der Hebung den Gegenstand unserer Betrachtung: tritt sie in der Senkung auf, so kann ihre Quantität (als Länge) vor dem folgenden vocalischen Anlaute nur ausnahmsweise bewahrt

werden, in der Regel erfährt sie Correption. Die Sibyllisten verfahren in dem angedeuteten Falle strenger als man erwarten sollte. Die sicheren Belege der Erhaltung langer vocalisch auslautender Silben in der Senkung sind mit Ausnahme der Fälle, wo das Wörtchen *καί* auftritt, sehr spärlich und finden sowohl durch die nach dem betreffenden Worte begegnende Sinnespause wie durch Imitation älterer Vorlagen vollauf Entschuldigung. In grösserem Masse ist in dieser Art nur das Wörtchen *καί* als Länge erhalten und zwar gewöhnlich in der Senkung des dritten, seltener des vierten Fusses. Auch hiefür sind, wie wir sehen werden, ältere Muster massgebend gewesen. Eine Anzahl Stellen, die diesen Observationen scheinbar widerstreiten, ergibt sich als verderbt und emendationsbedürftig.

Beginnen wir mit den langvocalischen Ausgängen, so sind hier verschwindend wenige Belege zu verzeichnen und zwar: XIII 120 sq. *ἤξει γὰρ πληγὴ σοι ἀπ' ἰσβόλων ἀνθρώπων*

δεινὴ, ἣν οὐ πῶ ποτ' ἐπήλπισας ἔξουσαν σοι

Mit kräftiger Betonung ist das Epitheton *δεινὴ* den eigenen Satz abschliessend an die Spitze des Verses gestellt und zugleich von dem folgenden auf dasselbe stark Bezug nehmenden Relativsatze durch Sinnespause geschieden. Die Erhaltung der Länge muss unter diesen Umständen sich als naturgemäss und vollkommen begreiflich darstellen. Ein Beispiel derselben Art lesen wir bei Homer B 208 sq., wo am Ende des Satzes *ἤχη*, das in den Verseingang gestellt ist, vor *ὡς ὅτι* die Länge des Auslautes in Arsi bewahrt (V. 210).

Ebenso wäre die Möglichkeit der Quantitätserhaltung gegeben in der analogen Stelle III 314 sq., welche der Verfasser des XIII. Buches offenbar vor Augen hatte:

ἤξει σοι πληγὴ μεγάλη, Αἴγυπτε, πρὸς οἴκου;

δεινὴ, ἣν οὐ πῶ ποτ' ἐπήλπισας ἐρχομένη σοι.

Indes ist es nicht ausgemacht, dass diese Lesart ursprünglich ist: denn wir finden hier schon vorher ein Epitheton bei *πληγὴ* vor, so dass sich die Möglichkeit einer Verbindung dieser Beiwörter durch die Conjunction *θ'* ergibt (*μεγάλῃ θ' δεινὴ θ'*); der Verfasser des Verses XIII 120 sq. jedoch konnte in Folge der Veränderung des vorangehenden Wortlautes dies *θ'* keinesfalls mit übernehmen.

Durchaus begründet erscheint die Erhaltung der Länge in der eben berührten Weise in

πρόσθε γὰρ ἡ μεγάλης γαίης κρατέουσα γενήσθ

V 62 λυπρή, ὡς τε βροῦσ' αὐτὸν τὸν περπικέρωνον.

Durch Conjectur käme hinzu der Verschluss III 347 *Μυκῆνη Οἰάνθεια*, wie Meineke geschrieben für das überlieferte metrisch unmögliche *Μυκῆνη Πάνθεια*; die Emendation ist schwierig, da es sich hier um Eigennamen handelt, vgl. die Note meiner Ausgabe. Dieser Umstand aber würde auch für die abnorme Erhaltung der Quantität der Schlussilbe von *Μυκῆνη* eine Entschuldigung gewähren.

Hingegen ist zweifellos fehlerhaft die Ueberlieferung von XI 258 *δύλος δὲ ἔσεται αὐτῆ*; hier hätte *δὲ* in der Senkung des vierten Fusses seine Quantität bewahrt: es wäre gewagt dies durch die ganz singuläre homerische Wendung α 207 *εἰ δὲ ἐξ αὐτοῖς* entschuldigen zu wollen, wo *δὲ* in der ersten Senkung des Verses steht. Durch die von mir vorgeschlagene einfache Aenderung *δέ τοι*: (vgl. Krit. Stud. 96) wird ebenso der anstössige Hiatus beseitigt wie auch zugleich die mangelnde Verbindung mit dem Vorangehenden hergestellt.

Desgleichen muss der bislang geduldete Wortlaut von XIV 12 *ταύρων ὀλετήρ ἢ ἀλκί παρορθῶς* begründetes Bedenken erregen. So hat Mai nach dem in Ω überlieferten *ἢ* geschrieben; ein Analogon liegt nicht vor und so sah ich mich veranlasst *ἐῖ* *ἀλκί* in den Text aufzunehmen, wodurch jeder Anstoss schwindet; *έός* gebrauchen die Sibyllisten ebenso wie *ός*, z. B. XIII 142 *ἐῖ ὅπ' ἀναιδέι τόλμη*.

Längst verbessert ist durch Alexandre und Meineke XIV 349 das überlieferte *νήσω ἀμφὶ βροτῆ*, wo *ω* in der Senkung des ersten Fusses seine Quantität bewahren würde; es ist nach Hom. α 50 *νήσω ἐν ἀμπεύτῃ* zu schreiben.

Aus einer sibyllinischen Parallelstelle ergibt sich die Correctur des Einganges von XIV 131 *χρυσῶ ἤλεκτρῶ τε*, indem nach XIV 211 die hinter *χρυσῶ* ausgefallene Partikel *τ'* zu ergänzen ist.

Schon durch Opsopoeus ist I 243 *ἐκβαλεν, ὄρα γνῶ ἐνὶ φρεσίν* das anstössige *γνῶ* zu *γνοίη* geändert worden; ich habe aus anderswo zu berührenden metrischen Gründen jenem *γνοίη* ein *ze* vorgesetzt.

Derselben Art ist I 248 αὐτίς, ἵνα γνῶ, εἴπερ ἐπαύσατο ὕδατα πολλά; der Mangel einer ordentlichen Hauptcäsur vermehrt das Bedenken gegen die Richtigkeit der Ueberlieferung. Es empfiehlt sich deshalb die Annahme der Vermuthung Volkmann's ἵνα γνοίη, εἰ ἐπαύσατο.

Hinsichtlich des diphthongischen Auslautes sind zunächst die Fälle ins Auge zu fassen, wo dieser durch αι repräsentirt wird.

Eine besondere Stellung nehmen hier die Belege, welche die Conjunction καί betreffen, ein. In der alten Dichtung erscheint καί in der Senkung vielfach als Länge erhalten, wenn das nächste Wort mit dem später geschwundenen Spiranten Digamma anlautete. Die jüngeren Dichter und so auch die Sibyllisten, welche, da jener Laut längst verschollen war, nur mehr rein vocalischen Anlaut in solchen Fällen vor sich sahen, ahmten auf Grund der Autorität der älteren Dichter dergleichen Hiäte einfach nach. In dieser Weise erscheint καί in den Sibyllinen

IV 59 πολλὰς πρηνίξει πόλιος καί ἔργ' ἀνθρώπων

I 296 ἀνδράσιν, οἵσι μέμηλε πόνος καί ἔργ' ἐρατεινά

III 233 τοῦ πεπλανηθεὶ ὁδοῦ τ' ἀγαθὰς καί ἔργα δίκαια.

Ein altes Muster hiefür ist der (in dem erstangeführten Verse vorliegende) direct aus Homer ζ 259 stammende Versschluss καί ἔργ' ἀνθρώπων. Weiter ist zu nennen

VIII 405 καί δεψῶντι ποτὸν καί εἴματα σώματι γυμνῷ.

Hiemit vgl. Hom. Γ 392 κάλλιέ τε στίλβων καί εἴμασιν, wo καί in dritter Thesis steht, wie in unserem Verse.

Durch die richtige Conjectur Hase's (Anonym. Paris.) kommt hinzu:

III 128 οὐνεκά τοι πρέσβιστος ἦν καί εἶδος ἄριστος.

Die Handschriftensippe Φ bietet verderbt πρέσβιστός τ' (τ' fehlt in A) ἦν γε καί, Ψ noch schlechter πρέσβιστός τ' ἦν ohne γε καί. Als homerisches Muster vgl. X 370 φυὴν καί εἶδος ἀγρήτόν.

Hingegen entfällt die Corruptel III 801 πρὸς γαίαν πᾶσαν καί οἱ σέλας ἡελίοιο | ἐκλείψει, wo οἱ ganz sinnlos ist, weshalb Gfroerer passend δὴ vorgeschlagen hat.

Im Anschlusse an solche Fälle, wo die Erhaltung der Länge des καί in Thesi in der älteren Dichtung begründet ist,

konnten die Sibyllisten, da ihnen der Grund jener Erscheinung nicht bekannt war, auch weiter gehen und die Länge des *καί* in der Senkung vor anderen vocalischen Worten zulassen; um so mehr, als es selbst in unserer homerischen Tradition acht Fälle gibt, wo jenes Wörtchen vor rein vocalischem Anlaute in derselben Weise verwendet ist und zwar in dritter Thesis N 316 *καί εἰ μάλα τ 174 καί ἐννήκοντα πόλης*, in vierter Ω 641 *καί αἴθρα οἶνον β 230 ε 8 καί ἥπιος ἔστω β 232 ε 10 καί αἴσυλα βέζει κ 110 καί οἶσιν ἀνάσσει*. Allerdings bedeutet diese geringe Ziffer gegenüber der ungeheueren Zahl der homerischen Verse fast nichts, zumal gegen mehrere der Beispiele Bedenken kritischer Natur erhoben worden sind; immerhin mögen jedoch die Belege neben den früher erwähnten (wo Digamma mit im Spiele war) für die jüngeren Epiker nicht ohne Bedeutung gewesen sein. Aus der hesiodischen Dichtung wäre etwa auf Theog. 250 *Δωρίς καί Πανόπη καί εὐειδῆς Γαλάτεια* zu verweisen (da Theog. 148 und Erg. 705 unsicher sind); übrigens hat hier Hermann *Πανόπεια καί* vorgeschlagen.

Die Sibyllisten nun sind über die Gepflogenheit des alten Epos thatsächlich hinausgegangen, während der Hauptvertreter der alexandrinischen epischen Dichtung, Apollonios Rhodios *καί* nur vor ursprünglich digammirten Worten in der Senkung als Länge bestehen lässt. (Das in Argon. A 762 überlieferte *γενεῆν καί οὐνομα* habe ich nach Argon. A 20 seinerzeit zu *γενεῆν τε καί οὐνομα* verbessert). Indess haben sie sich die Beschränkung auferlegt die Längung von *καί* nur in denjenigen Senkungen zuzulassen, wo dies auch schon bei Homer geschieht, in der dritten oder seltener der vierten Thesis.

a) In der Senkung des dritten Fusses:

- I 367 *ἐς δὲ τὸ βρώμα χολήν καί ἐς ποτὸν ὄξος ἀκρατον*
 II 213 *εἰς ἔν χωνεύσει καί ἐς καθαρὸν διαλέξει*
 III 87 *εἰς ἔν χωνεύσει καί ἐς καθαρὸν διαλέξει*
 XI 312 *ἐξαλαπάξει ἔλην καί ἐς κοπετὸν προΐαψαι*
 XII 184 *θεϊνός, ὃ πρὶν τρώσας, καί ἐς τέλος ἐξαλαπάξει*
 II 316 *ἐς φάος ἄζουσι καί ἐς ζῶην ἀμέριμον.*

In diesem Verse ist aber vielleicht nach einer freundlichst brieflich mitgetheilten Vermuthung Nauck's zu schreiben *καί ζῶην εἰς ἀμέριμον*; zugleich bemerke ich, dass in Ψ *τε καί* steht.

- I 85 ἄλλ' οὗτοι πάντες καί τειν' Αἴθιοι μολόντες
 I 306 ἄλλ' οὗτοι μάκαρες καί εἰν Αἴθιοι μολόντες
 III 151 κρόφην θ' ἐν γαίῃ καί ἐν ζωμοῖς ἐφύλασεν
 V 410 σὺν πλήθει μεγάλῳ καί ἀνδράσι κυδαλίμοισιν
 XI 289 ἄχρις ἔσω Λιβύης καί ἀνδρῶν κυανογρότων
 III 46 αὐτὰρ ἐπεὶ Ῥώμῃ καί Αἰγύπτου βασιλεύσει
 III 598 Ἑλλάς τ' εὐρόχορος καί ἄλλων ἔθνεα πολλὰ
 XIV 25 χρυσοῦ δευόμενοι καί ἀργύρου ἕνεκα τούτων
 I 66 αὐτὸς ὁ παντοκράτωρ καί αἰῆετο ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ
 V 307 εἰς Ἑφέσιοι πύλας καί αὐτὴ μάλλον ὀλεῖται
 II 150 τοῦτο πύλη ζωῆς καί εἴσοδος ἀθανασίης
 II 183 ἦξει θ' ἀτρεκέως καί ἔσσηται, ὡς ἀγορεύω
 VII 121 ὅσσον ὕδωρ βρέουσι καί ἐξολέσει χθόνα πάσαν.

In diesem Verse hat nur P die richtige Lesart bewahrt, die übrigen Handschriften bieten βρέουσι δὲ καί.

- VIII 23 οὐ πίστιν τούτων καί εὐσεβίην προέκριναν
 III 258 καί προσέταξε ποιεῖν· καί ἦν ἄρα τις παρακοῦση
 VIII 467 αὐτὶς θ' εὐφράνθη καί ἰάνθη κέαρ αὐδῆ
 XII 40 ἐξολέσει Μήδους καί ἰοβόλους ἄμα Παρθούς
 VIII 98 γυμνῇ χωρήτης καί ὑστερον ἐς κρίσιν ἑλήθης
 VIII 370 αὐτὸς εὖν σιγῷ καί ὑστερον αὐτὸς ἐλέγξω
 VIII 415 καί θανάτου κέντρον καί ὑστερον ἐς κρίσιν ἦξω
 I 339 ἐκ κραδίης κακίας καί ὕδατι φωτίζεσθαι
 V 304 ἀνδρας θυσμενίας καί ὡς ἀσεβεῖς ὀλοθρεύσει
 VIII 368 δευθαλμούς ὁ πλάσας καί ὄτα, βλέπων καί ἀκούων.

Hiezu kommen:

IV 13 οὐ νόξ τε θυροφρῆ καί ἡμέρη ἡελιός τε
 wo Boissonade das fälschlich vor καί eingeschmuggelte τε mit Recht gestrichen hat. Aehnlich habe ich selbst in

V 203 sq.

καί σε φονεύσει

αὐτήν, Ῥαβέννη, καί ἐς φόνον ἡγεμονεύσει

das in den Handschriften vor καί eingedrungene sinnlose τε getilgt (unter gleichzeitiger Veränderung des überlieferten αὐτῆ zu αὐτῆν).

Ferner muss in dem Verse V 469, wo überliefert ist λιμῶ τειρόμενοι καί ἐδέσματα λαμφάσσονται das verderbte ἐδέσματα durch ein anderes Wort ersetzt werden; denn Buresch's Vermuthung καί ἐδέσματα verwässert nur die kräftige Ausdrucksweise der Stelle.

Mendelssohn dachte an ἀγκυρα, Klouček an ἀθίσπρατα, wogegen ich conjeicirt habe

λιμῶν ταυρόμενοι καὶ ἔγκυρα λαϊράσσονται

unter Berücksichtigung der homerischen Stelle A 176 καὶ ἔγκυρα πάντα λαφύσσει.

Endlich ist zu lesen

VIII 67 οὐ τὸ κράτος καὶ νῦν καὶ εἰς αἰῶνας ἄπαντας.

In ΦΨ steht καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας ἄπαντας, wofür Alexandre καὶ εἰς τοὺς schreiben wollte; aber εἰς αἰῶνας ἄπαντας ohne Artikel ist ständige Formel, vgl. III 50 VIII 170 XIV 361.

b) In der Senkung des vierten Fusses bleibt καὶ lang vor folgendem vocalischen Anlaute:

IV 32 πολλὰς δὲ φλέξῃ πόλιος καὶ ἀνδρας ὀλέσση

VIII 54 χρυσοῦν μὲν πᾶμπλειστον ἔχων καὶ ἀργυρον ἐχθρόν.

VIII 91 ἔγγυς μὲν κόσμοιο τέλος καὶ ἔσχατον ἡμαρ

VIII 311 τοῖς ἀγίοις, τέλος αἰώνων καὶ ἔσχατον ἡμαρ

VIII 339 καὶ πόλος οὐράνιος καὶ νῦξ καὶ ἡματα πάντα.

Ausserdem noch in dem zweifellos interpolirten Verse:

IV 188 ἀθανάτου μεγάλου θεοῦ καὶ ἀφθονοῦ ἔλθον.

Gegenüber diesen 38 oder 39 Fällen, wo καὶ als Länge in der Senkung vor vocalischem Anlaute bewahrt ist, stehen mehrere, wo auf Grund des kritischen Materials oder im Hinblick auf weitere analoge Stellen durch Einschlebung eines τε oder auf anderem Wege die Correption des in der Tradition als lang gemessenen Wörtchens καὶ sich ergibt; u. zw.:

VIII 7 Μήδων Αἰθιοπῶν καὶ Ἀσσυρίης Βαβυλωνος.

Den früheren Herausgebern war es unbekannt, dass die Handschriften V H hinter dem vierzehnten Buche noch das Fragment eines sogenannten fünfzehnten enthalten, welches identisch ist mit dem Eingange des in den Familien ΦΨ als achttes Buch bezeichneten (V. 1—9); während nun in ΦΨ τε fehlt, ist es in V H erhalten; dass letzteres die ursprüngliche Leseart sein muss, beweist III 160, wo wir ganz denselben Vers finden; denn hier haben auch ΦΨ τε καὶ, was schon Castalio veranlasste auch an der obigen Stelle τε einzusetzen. Wie leicht übrigens ein solches τε vor καὶ in den Handschriften ausgefallen ist, dafür diene als weiterer Beleg XIV 211, wo V H χρυσοῦ τ' ἡλέκτρῳ καὶ ἀργύρῳ ἢ δ' ἐλέφαντι bieten, während Q M

vor καὶ noch τε überliefern; letzteres ist das Richtige, wie uns die Parallelstelle XIV 131 beweist, wo dies τε in allen Codices bewahrt ist.

I 357 ἐξ ἄρων πέντε καὶ ἔχθος εἰναλίσι.

So steht hier in den Handschriften. Aber den richtigen Wortlaut findet man in dem gleichlautenden Verse VIII 275, wo ἐξ ἄρων ἄμα πέντε καὶ überliefert ist: es kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass Castalio ganz Recht hatte, auch für I 357 ἄμα zu verlangen, nach dessen Restitution sich dieser Fall einfach erledigt.

Nach der Ueberlieferung von Ω wäre ferner

IV 52 αὐτήσιν πόλεσιν καὶ ἀνθρώποισιν ἄπασιν

hierher zu ziehen; die schlechteren Sippen Φ Ψ bieten πόλεσιν τε καὶ κτλ. Dass jedoch Ω hier wie anderwärts wieder der Wahrheit näher steht, beweist das bei Lactantius de Ira div. c. 23 (vol. II p. 244 Fritzsche) erhaltene Citat, wo πολίσσιν καὶ überliefert ist; man wird nicht zögern letztere Fassung als die ursprüngliche anzusehen.

II 248 Ἀμβρακούμ καὶ Ἴωνᾶς καὶ οὗς ἔκταν Ἑβραῖοι

steht in Φ überliefert, wogegen in Ψ Ἀβρακούμ καὶ τε Ἴωνᾶς καὶ θ' οὗς κτεῖναν Ἑβραῖοι zu lesen ist. Ich habe mit Rücksicht auf diese zweite Fassung und um die beiden Eigennamen mit einander zu verknüpfen unter Benützung der Verbesserung Volkmanns ἔκτειναν geglaubt schreiben zu sollen Ἀμβρακούμ Ἴωνᾶς τε καὶ οὗς ἔκτειναν Ἑβραῖοι.

I 211 καὶ τότε δ' αὐτ' ἄλογος καὶ υἱέας ἠδέ τε νόμοι

bieten die Handschriften, nur hat Φ ἠδέ γε. Vergleicht man jedoch I 277 ἠδέ δάμαρ νόμοι τε καὶ ἔρπετὰ καὶ πετεηνά, so wird es wahrscheinlich, dass hinter ἄλογος ein τε einzuschieben sei. Aehnlich steht es mit

II 234 ἠδ' ὀπόσας θήρας καὶ ἔρπετὰ καὶ πετεηνά

wenn man in Parallele zieht III 644 καὶ τῶν μὲν γυπίς τε καὶ ἀγρία θηρία γαίης. Auch V 84 ἀψόχους κωφούς καὶ ἐν πυρὶ χωνευθέντας erscheint τε nach κωφούς kaum entbehrlich, um die Verbindung zwischen den beiden Adjectiven herzustellen, wie dies ebenso in dem Verse zuvor der Fall ist (V 83). Desgleichen wird man in

XI 210 καὶ τότε δὴ Κιλίκων καὶ Ἀσσυρίων μέσον ἐξεί

nicht gern das in Ω fehlende $\tau\epsilon$ vor $\kappa\alpha\iota$ missen wollen; man vergleiche Stellen wie VIII 365 $\kappa\alpha\iota$ μερόπων ἔντων $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ ἔσομένων νεκίων $\tau\epsilon$ XIII 12 ἤδὲ λεηλασίῃ $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ ἱεροσυλία ναῶν XIV 67 οἱ Μήδους ἐχθροὺς $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ ἀβροκόμους πολεμιστάς | Μασσαγέτας. Endlich ist

I 64 πλῆσιον ἀνθρώπων $\kappa\alpha\iota$ ἰοβόλων κακοβούλων

im Hinblick auf Stellen, wie die genannten, oder wie III 578 πρωτοτόκων δίων $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ ἀρνῶν πίονα μῆρα (so Mendelssohn für μῆλα) oder VIII 90 ἔσομένου λιμοῦ $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ ἐμφύλου πολέμου u. a. in derselben Weise die Partikel $\tau\epsilon$ vor $\kappa\alpha\iota$ wahrscheinlich einzuschieben.

Anders steht es bei

III 86 $\kappa\alpha\iota$ πόλον οὐράνιον $\kappa\alpha\iota$ ἤματα $\kappa\alpha\iota$ κτίσιν αὐτῆν

wo $\kappa\alpha\iota$ ἤματα offenbar eine Corruptel enthält. Hartel dachte an $\kappa\alpha\iota$ σήματα (sidera); so ansprechend diese Vermuthung ist, so scheint mir doch die Stelle VIII 339 einen anderen Fingerzeig für die Emendation zu geben; hier heisst es $\kappa\alpha\iota$ πόλος οὐράνιος $\kappa\alpha\iota$ νύξ $\kappa\alpha\iota$ ἤματα πάντα. Darnach vermuthete ich, es sei für $\kappa\alpha\iota$ ἤματα wahrscheinlich νύκτ' ἤματα einzusetzen.

Früher las man auf Grund der Handschriftenfamilien Φ Ψ in

V 109 πάντας ὄλει βασιλεῖς μεγάλους $\kappa\alpha\iota$ ἀνδρας ἀρίστους.

Nun aber steht bei Lactantius, welcher diesen Vers nebst anderen (107—110) Div. Inst. VII 18, 5 citirt, überliefert $\kappa\alpha\iota$ φῶτας (statt $\kappa\alpha\iota$ ἀνδρας); da die Citate dieses Kirchenvaters bekanntermassen auf einer sehr guten Vorlage beruhen, so würden wir uns von vornherein für $\kappa\alpha\iota$ φῶτας zu entschliessen haben, wodurch die Erhaltung der Länge des $\kappa\alpha\iota$ vor vocalischem Anlaute entfällt: es wird uns aber diese Entscheidung um so leichter als III 665 derselbe Verschluss $\kappa\alpha\iota$ φῶτας ἀρίστους begegnet und auch V 380 so zu lesen ist, wo der Ausdruck φῶτας wahrscheinlich in der Corruptel τοὺς τότε steckt. Anderwärts ist übrigens $\kappa\alpha\iota$ einige Male vor ἀνδρας in der Senkung lang erhalten wie IV 32 V 410 XI 289.

Unstatthaft war auch die von den früheren Herausgebern acceptirte Fassung von

XI 114 sq.

οἷς οὐνομα δεῖξει

σῆμα μέγ' ἔσομένων • $\kappa\alpha\iota$ ἐπτά λόφοισι δὲ τείχη
καρτερὰ θυμήσουσι.

Hier würde $\kappa\alpha\iota$ vor ἐπτά gleichfalls seine Quantität in der Senkung bewahren; aber der Zusammenhang verlangt ausser

dem Genetiv ὧν (für οἷς) die Lesung ἔσσομένοισιν ἔρ'; vgl. das kurz zuvor begegnende ἔρ' ἑπτὰ λάφοισι κραταιοῖς XI 113 und wegen ἔσσομένοισιν die Stellen III 418 XI 140.

XII 45 αὐτὸς πορθήσει καὶ ὑψίπυλον μετόπισθεν.

Es liegt nahe anzunehmen, dass das Futurum an Stelle des den Sibyllisten so geläufigen Optativs Aoristi πορθήσει getreten ist, wie dies öfter geschah. Dagegen soll keineswegs in Abrede gestellt werden, dass mitunter da, wo eine derartige Verwendung einer vocalisch auslautenden Länge in der Senkung wie hier vorliegt, eine Aenderung solcher Formen nicht angezeigt ist, z. B. wenn hiedurch ein an den Schlüssen der beiden Verskola hervortretender Parallelismus im Gebrauche desselben Tempus zerstört würde wie II 213 III 87 εἰς ἔν χωνεόσσει καὶ ἐς καθαρὸν διαλέξει.

In dem Verse III 204 κλεψίγαμοι καὶ πάντα κακοὶ καὶ οὐκ ἔτι θνητοῖς | ἄμπαυσι πολέμοιο erscheint mir das den Eingang eines neuen Satzes bildende καὶ als eine an dieser Stelle zu inhaltslose Verbindungspartikel; man erwartet den Hinweis, dass dann, unter den in den vorangehenden Worten geschilderten Umständen, für die Sterblichen die Kriege kein Ende nehmen werden. Deshalb habe ich mich zu der Conjectur καί' (für καὶ) entschlossen.

Oben ward bemerkt, dass καὶ bei den Sibyllisten nur in der Senkung des dritten und vierten Fusses seine natürliche Quantität bewahren könne. Der einzige Fall, wo diese Norm scheinbar nicht beobachtet wird, enthält eine arge Verderbniss. Es ist dies V 378, wo es in den Handschriften heisst πῶρ γάρ ἀπ' οὐρανῶν θαπέδων βρέξει μερόπεσιν | πῶρ καὶ αἶμα ὕδωρ κτλ. (vgl. die Bemerkung in den Addenda et Corrigenda meiner Ausgabe p. XX, z. d. St.). An eine Wiederholung des schon im V. 377 angeführten Begriffes πῶρ ist nicht zu denken: vielmehr stand hier, wie ich vermurthe, etwa σὺν τε καὶ αἶμα ὕδωρ.

Von anderer Art ist gegenüber dem besprochenen Gebrauche, καὶ in der Thesis vor folgendem Vocal lang zu erhalten, die scheinbar ähnliche Verwendung der Interjection αἶ vor nochmaligem αἶ. Da wir, wie früher bemerkt, die Möglichkeit haben die wiederholte Interjection auch als ein Wort zu schreiben, so ist es nicht nothwendig die Fälle, wo das erste αἶ in der Senkung (vor αἶ) die diphthongische Länge bewahrt als Belege

der in Rede stehenden Hiatusform aufzufassen. Es geschieht das an folgenden Stellen, regelmässig in der Senkung des dritten Fusses:

III 323	αὶ αἶ δὲ θάλασσα τε καὶ γῆ
VII 118	αὶ αἶ κακῶθυμε θάλασσα
V 289	αὶ αἶ πολυήρατε Τράλλεις
XI 33	αὶ αἶ μεγάλη βασιλείη

V 289 ist das hinter αἶ αἶ überlieferte καὶ von Meineke und Nauck, XI 33 das hinter den Interjectionen eingeschmuggelte σὺ von Alexandre beseitigt worden.

Sonstige sichere Belege von Erhaltung des diphthongischen Auslautes αἶ als Länge in der Senkung gibt es nicht. Denn was etwa noch anzuführen wäre, stellt sich als verderbte Ueberlieferung heraus, u. zw.:

III 166 ἔσσα: ἀνθρώπων βασιλῆδες ἠγερέθονται. So bieten zwar übereinstimmend ΦΨ, aber wenn man III 301 vergleicht ἔσσα κε (Ψ καὶ) δὴ Βαβυλῶν: ἐμήσατο ἄλγεια λυγρὰ, wo ἔσσα κε von Volkmann richtig zu ἔσσα γε verändert ward, so wird man in Betracht der Singularität des Falles nicht umhin können ἔσσα: γ' herzustellen; Alexandre hatte ἐππόσα vermuthet. Ebenso ist der Eingang des Verses VIII 462 δέξαι ἀχράντοισι θεὸν σοῖς, παρθένε, κόλποις mangelhaft (die Sippe Ψ bietet ganz schlecht τέξῃ ἀχράντοισι). Meineke versuchte die Corruptel durch den Vorschlag δέξαι ἀχράντοισι zu heilen, während Alexandre entweder δέξαι ἀχράντοισι oder δέξαι ἐν ἀχράντοισι zu schreiben empfahl. Das letztere ist die einfachste Art der Restitution, zumal solche Wörtchen wie ἐν leicht ausfielen, vgl. das oben besprochene νήσω ἀμφὶ ῥυτῇ (XIV 349) statt des richtigen νήσω ἐν ἀμφύρῳ. Unzweifelhaft corrupt ist weiter

III 674 ἔχονται μεγάλαι λάμπουσαι ἐς μέσον ἀνδρῶν. Ich habe, ohne über das Unzureichende dieses Mittels irgendwie im Unklaren zu sein, zweifelnd γ' nach λάμπουσαι eingeschoben, wie früher Meineke es mit τ' versucht hatte. Es scheint indess eine tiefergehende Verderbniss vorzuliegen; vielleicht ist λάμπουσαι δέ τ' ἐς μέσον ἀνδρῶν herzustellen. Einen energischeren Eingriff würde das von Mendelssohn vorgebrachte ῥιπτόμεναι bedeuten, der an der Wiederholung des Begriffes λάμπειν nach λαμπάδες im Verse 673 Anstoss nahm.

Für Längung des Diphthongen *αι* ist in den Sibyllinen kein einziger zweifelloser Beleg vorzufinden. Denn XI 9 ἀκαμάτων ἀνδρῶν οἱ οὐρανῷ ἀντιφέροντες wird durch die ganz leichte Aenderung οἱ τ' richtig gestellt und an der schon oben aus anderem Grunde erwähnten Stelle XIII 121 δεινή, ἦν τοι οὐποτ' ἐπήλπισας ἤξεουσάν σοι, wie Ω bietet, ergibt sich durch Vergleichung mit III 315 (wo ἦν οὐ πῶ ποτ' ἐπήλπισας ἐρχομένην σοι überliefert ist) die Correctur οὐ πῶ ποτ'.

Dagegen haben wir betreffs des Ausganges *αι* zwei berechtigte Fälle zu verzeichnen:

III 360sq. ἦ σε δίκην διέπουσα ἀπ' οὐρανόθεν ποτὶ γαίαν
ρίψει, ἐκ δὲ γαίης πάλιν οὐρανὸν εἰς ἀνεγείρη

Die auslautende Silbe steht in der Senkung des ersten Fusses in dem zum vorangehenden Verse gehörigen Prädicat, nach welchem Sinnespause eintritt, durch die Interpunction angedeutet. Es ist hiedurch die Erhaltung der Länge des Auslautes von *ρίψει* ebenso voll entschuldigt, wie z. B. in dem ähnlichen Falle bei *ἔλκει* in Hom. Ω 51 sq.:

ἵππων ἐξάπτων περὶ σῆμ' ἐτάροισι φίλοισι
ἔλκει· οὐ μὲν οἱ τό γε κάλλιον οὐδὲ τ' ἄμεινον.

Ebenso steht es mit einem zweiten Beispiele V 219 καὶ σὴν γαίαν ἔλει καὶ κέψει, ὡς προτίθεται. Hiemit ist zu vergleichen Hom. μ 75 τὸ μὲν οὐποτ' ἔρωσι, οὐδέ ποτ' αἴθρη κτλ., wo ἔρωσι an derselben Verstelle (in der vierten Senkung) vor Sinnespause und bukolischer Diärese seinen vocalischen Auslaut lang bewahrt.

Anders verhält sich die Sache mit der Stelle XI 278, wo in älteren Ausgaben ἤξει ἀτρεκέως zu lesen war mit Längung des *αι* in der ersten Thesis. Allein hier bieten schon die Handschriften selbst das Richtige ἤξει δ' ἀτρεκέως, das zum Ueberflusse durch die Parallelstelle II 183 geschützt ist.

An einer anderen Stelle III 519 ὕψιστος δεινὴν ἐπιπέμψαι ἔθνεσι πληγὴν ward durch die von Alexandre empfohlene Schreibung ἐπιπέμψαι (= ἐπιπέμψαι) die Sache in Ordnung gebracht. Desgleichen habe ich selbst I 168 sqq. καὶ μηκέτι μηδὲν | δύσκολον ἢ κακόν γ' ἀθεμιστώσ' ἄλλος ἐπ' ἄλλω | πρᾶξει', ἀλλ' ὅστω βίωτω πεφυλαγμένος εἶη geschrieben, während in ΦΨ fälschlich πράττει überliefert ist: der nachfolgende Optativ εἶη gibt den Fingerzeig, wie zu emendiren ist.

Für den Diphthongen ου ist wenigstens ein Beleg anzuführen:

I 223 ἐκ τε μεγάλων γαίης καὶ ἀβύσσου ἀκαμάτοις.

Obzwar hier Interpunction resp. Sinnespause nicht in Anschlag kommt, ist doch kein Anstoss zu nehmen, da wir es mit einer offenbaren Nachahmung älterer Muster zu thun haben; vgl. Hom. B 145 πόντου Ἰκαρίοιο, η 70 αὐτοῦ Ἀλκινόοιο, Apollon. Rhod. Argon. A 72 Ἴρου Ἀκτορίδαο (an derselben Versstelle).

Betreffs des Verses II 109, wo ich für εὔχου · ἀλλὰ τῶδ' εὔχου aus F εὔχεο · ἀλλὰ κτλ. schrieb, vgl. unten S. 56.

Für die Diphthonge αυ und ευ gibt es keinen Beleg. Denn es ist zwar überliefert XI 128 ἐπὶν ἀρξῶσι μάχης εὖ εἰδότες ἄνδρες, allein hier ist wie in Hom. B 823 μάχης εὖ εἰδότε πάσης die offene Form εὖ herzustellen; wir werden diesen Fall in einer anderen Gruppe der Hiatuserscheinungen erwähnen (S. 41).

Ziehen wir die Summe unserer Betrachtung, so ergibt sich für die Sibyllinen betreffs der Möglichkeit auslautende vocalische Längen in der Senkung vor folgendem vocalischen Anlaute in ihrer ursprünglichen Quantität zu erhalten, folgende Norm:

a) Bei der Conjunction καὶ kann dies in der Thesis des dritten, seltener des vierten Fusses geschehen.

Im Falle man sich für die Schreibung αὶ αῖ (bei Doppelsetzung dieser Interjection) entschiede, müsste für das erste αῖ diese Fähigkeit für einige Beispiele in der dritten Senkung zugestanden werden; doch ist es ebenso gut möglich αὶαῖ zu schreiben.

b) Sonst ist langvocalischer oder diphthongischer Auslaut nur dann als Länge in Thesi gestattet, wenn nach dem betreffenden Worte eine durch Interpunction angezeigte Sinnespause eintritt. Doch geschieht dies überhaupt nur selten, u. zw. dreimal (viermal, wenn III 315 die überlieferte Lesart beibehalten wird) in der Senkung des ersten Fusses, u. zw. III 361 V 62 XIII 121 (III 315) und einmal V 219 in der des vierten.

c) Der ganz vereinzelt (nicht antastbare) Beleg, wo in der Senkung des vierten Fusses der Ausgang ου ohne Hinzutritt von Sinnespause der Correption nicht unterliegt (I 223 ἀβύσσου ἀκαμάτοις), findet durch ältere Vorlagen hinreichende Entschuldigung.

Oben ward bemerkt, dass die normale Erscheinung bei Zusammenstoss vocalischer auslautender Längen in Thesi mit vocalischem Anlaute das Einschrumpfen des Auslautes zur Kürze sei. In wie fern nun dies in den Sibyllinen zu beobachten ist, soll die folgende Tabelle in übersichtlicher Weise lehren. Es ist dabei auf die Stellung des Auslautes in der ersten resp. zweiten Kürze der einzelnen Senkungen gebührende Rücksicht genommen:

Thesis	I		II		III		IV		V		Zusammen
Kürze	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	
a) Diphthongischer Auslaut:											
α	12	50	12	6	96	157	14	116	38	104	605
[hievon $\chi\alpha\iota$	3	9	9	4	56	156	14	1	22	31	305]
$\alpha\iota$	7	19	2	1	20	1	—	42	6	19	117
$\varepsilon\iota$	13	2	1	—	3	2	—	5	3	—	29
$\alpha\upsilon$	4	10	2	—	1	1	—	31	3	2	54
Summe	36	81	17	7	120	161	14	194	50	125	805
b) Langvocalischer Auslaut:											
η	1	4	3	1	2	2	—	2	2	3	20
η	4	—	—	—	—	2	—	2	1	—	9
ω	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
φ	5	4	—	2	4	—	—	20	1	1	37
α	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2
Summe	11	8	3	3	8	4	—	25	4	4	69

Auch diese Tabelle birgt nicht uninteressante Details in sich. Vor Allem geht daraus deutlich hervor, dass die auslautenden langen Vocale eine grössere Festigkeit gegenüber der Correction besitzen als die Diphthonge, eine Erscheinung, die in den hexametrischen Dichtungen überhaupt constatirt worden ist. Den 805 Verkürzungen der Diphthonge im Auslaute gegenüber stehen wie früher gezeigt ward, nur 138 Belege von Längenerhaltung; die langen Vocale aber erleiden nur 69 Mal Correction, während deren ursprüngliche Quantität in 111 Fällen bewahrt bleibt.

Unter den Diphthongen ist es wiederum der an und für sich so häufig auftretende Diphthong $\alpha\iota$, auf den der Löwen-

antheil aller Correptionen entfällt, nämlich volle drei Viertel sämtlicher Belege; und wieder die Hälfte hievon gehört dem Wörtchen *καί* an.

Beachten wir die Vertheilung der Kürzungen auf die verschiedenen Senkungen, so tritt als besonders reich bedacht die zweite Kürze der Senkung des vierten Fusses hervor: also die Stelle, nach der bukolische Diärese eintritt; nicht weniger als ein Viertel aller Beispiele zählen wir hier. Die nächstmeisten Fälle gehören der zweiten Silbe der dritten Senkung an: diese ist ein überaus beliebter Sitz des Wörtchens *καί*, denn von 161 Belegen entfallen hier auf *καί* 156. Gleich theilhaftig ist die erste Silbe der Senkung des dritten (wornach *τομή κατά τρίτον τροχαίον*) und die zweite des fünften Fusses. Naturgemäss sehr wenige Belege finden wir in der ersten Silbe der Senkung des vierten Fusses, nach welcher die unbeliebte und fehlerhafte *τομή κατά τέταρτον τροχαίον* eintritt. Sämmtliche 14 Belege betreffen das Wörtchen *καί*: da dies aber zu den folgenden Worten gehört, so wird die *τομή κατά τέταρτον τροχαίον* fast nicht empfunden. Die betreffenden Stellen sind: I 90, 183 II 134, 199 III 333, 438 V 149, 424 VII 7 VIII 96, 130, 223, 476 XIV 233. Hiezu kommt durch die richtige Conjectur Ludwicks III 248, der *καί ἀταρπὸν ὄδεύσει* für *καί τερπνὸν ὄδεύσει* emendirte. Dagegen ist XIII 166 zu streichen, wo die Ueberlieferung (Ω) *ἔλεσι πολλῇ καὶ ἀναιδέι τὸλμῃ* bietet, was ich (vgl. p. 6) nach XIII 142 zu *ἔῃ ὑπ' ἀναιδέι τὸλμῃ* verbessert habe. Der Ueberlieferung gemäss würde auch I 196 ω *Φρυγίη, πρώτη δ' ἀναθύση ἀφ' ὕδατος ἄκρου* hier anzuführen sein, allein der Vers muss entsprechend dem analogen VII 12 ω *Φρυγίη, πρώτη δ' ἀναλάμψεις ὕδατος ἄκρου* emendirt werden: ich habe *ἀναθύσει ὕδατος ἄκρου* geschrieben, wodurch dem doppelten metrischen Bedenken ebenso abgeholfen wird, wie der sprachlichen Inconcinuität gegenüber der angeführten Parallelstelle.

Der im Allgemeinen wahrnehmbare Umstand, dass die zweite Kürze der Senkungen viel häufiger Correption zeigt, entspricht auch den sonstigen Observationen über diese Erscheinung im Epos, welche seinerzeit von Hartel richtig so gedeutet ward, dass sich hierin das Bestreben geltend macht die einzelnen Versfüsse in engeren Contact zu bringen.

B.

Als die zweite Art des Hiatus, die man gewöhnlich als Hiatus im engeren Sinne zu bezeichnen pflegt, haben wir früher den Zusammenstoß kurzen auslautenden Vocals vor vocalischem Anlaute bezeichnet. Die Grenzen, innerhalb deren in den Sibyllinischen Orakeln diese metrische Erscheinung zugelassen wird, werden sich durch folgende Observationen ergeben.

1. Zunächst müssen alle jene Beispiele als vollauf entschuldigt gelten, welche die Sibyllisten auf Grund äusserlicher Analogie denjenigen epischen Mustern nachbildeten, bei denen dereinst Digammaanlaut mit im Spiele war. Dieselbe Erscheinung begegnet bei anderen jüngeren Epikern ebenso. Es gilt demnach der Hiatus als legitim:

vor dem Personalpronomen der dritten Person in der Dativform οἷ:

III 222 ὅτι οἱ ναὸν μέγαν (2 b), vgl. Hom. E 446 ἔθι οἱ γῆός γε τέτυκτο (2 b) und Θ 216 ἔπε οἱ Ζεὺς (3 b).

II 238 ἔθι οἱ πέλα (2 b), vgl. Hom. α 425 ἔθι οἱ θαλάμῳς (2 b).

V 415 ἐν χερσίν, ὃ οἱ θεός (3 b), vgl. Hom. Γ 338 ἔγχος, ὃ οἱ παλάμηρην ἀρήρει (3 b).

VIII 465 νόος δέ οἱ ἐπτοίητο (4 a), vgl. Hom. B 266 θαλερόν δέ οἱ ἔκπεσε δάκρυ (4 a).

vor ἀναξ:

XI 276, 322 XIII 172 ἀλλά, ἀναξ (1 a).

An allen drei Stellen ist zwar überliefert ἀλλ' ἀναξ mit metrischem Fehler, es kann aber natürlich keinem Zweifel unterworfen sein, dass die gegebene Fassung herzustellen ist; ein altes Muster ist z. B. Hom. B 360 (1 a).

Hiezu kommt, durch Conjectur gewonnen:

III 15 ἀλλά ἀναξ (1 a), wie ich für das hier unmögliche ἀλλ' αὐτός vermuthet habe. Weiters ist zu nennen

XII 193 νῦν δέ ἀναξ (1 a). Auch hier steht fehlerhaft δ' ἀναξ in den Handschriften; vgl. Hom. B 104 Ἐρμείας δέ ἀναξ (2 a). Dies ist auch das Muster für

XIV 60 εἶς, ἕτερος δὲ ἀναξ (2 a). So ist die handschriftliche Ueberlieferung, während Mai fälschlich δὴ für δὲ in den Text einführte. Weiters nenne ich:

XI 233 XII 270 XIII 49 Μακηδονίσιο ἀνακτος (5 a)

XII 202 μεγάλσιο ἀνακτος (5 a)

XIV 192 ἀγκλειτοῖο ἀνακτος (5 a)

Vgl. homerische Vorbilder wie II 8 Ἀρηθίοιο ἀνακτος (5 a), IV 302 ὑπερθύμιο ἀνακτος (5 a).

V 87 Ἑρμείας ἀνακτος (5 a); das Wort ἀνακτος ist am Ende des Verses ausgefallen, aber ganz zweifellos zu ergänzen; vgl. Hom. λ 151 Τειρεσίης ἀνακτος.

Durch Conjectur käme noch hinzu:

V 157 ἔθηκε Ποσειδάωνι ἀνακτι (5 a), vgl. Hom. O 8 Ποσειδάωνι ἀνακτα (5 a). Ueber diese Aenderung der handschriftlichen Leseart ἔθηκάν τ' ἐνάλιω Ποσειδῶνι, welche sich als ganz unmöglich darstellt, vgl. meine Auseinandersetzungen in den Sib. Anal. Wiener Stud. XII 195.

vor εἶδος:

I 27 ἤρχετο εἶδος ἀθροῖαι (4 b), vgl. Hom. E 787 κάκ' ἐλέγχεται εἶδος ἀρητοί.

I 100 μεγάλω ἐπὶ εἶδει (5 b). So habe ich für das verderbte μεγάλωι τ' ἐπὶ εἶδει geschrieben, nach dem bei Hesiod Theog. 153 vorliegenden Musterverse, wo derselbe Hexameterschluss begegnet. Durch meine Conjectur käme hiezu:

V 517 δίκερων ἠλλάξατο εἶδος (5 b). Ueberliefert ist sinnlos δίκερως (θίκερως) ἠλλάξατ' εἶδος, wofür Alexandre δίκερως ἠλλάξατο εἶδος vermuthete.

εἰδῶς:

XII 187 πολλά τε εἰδῶς (5 b) entnommen aus Hom. β 188 (5 b).

XII 256 ἀπατήλια εἰδῶς (5 b). Auf Grund der homerischen Urstelle ξ 288 hat dies mit vollem Rechte Mendelssohn statt des überlieferten sinnlosen ἐπιτήθεια εἰδῶς in den Text gesetzt.

XI 128 μάχης εἰ εἰδότες ἀνδρας (4 b). In Ω ist zwar εἰ zu lesen, allein es kann nicht zweifelhaft sein, dass wie bei Hom. B 823 μάχης εἰ εἰδότε πάσης, so auch hier die offene Form εἰ herzustellen ist.

ιδῶν:

II 91 μήποτε θ' ἄνδρα πένητα ιδῶν (3 a), vgl. Hom. Γ 33
δράκοντα ιδῶν (3 a).

ιδέσθαι:

V 333 Θρηγκῶν ἔργα ιδέσθαι (5 b), vgl. Hom. Γ 130 θέσκελα
ἔργα ἴδῃ (5 b), E 725 θαῦμα ιδέσθαι (5 a).

εἶμα:

V 190 σὺ δὲ εἶματα φαιά λαβοῦσα (3 b) vgl. Hom. 39: εἶματα
πιγαλέοντα (3 b).

ἕκαστος:

I 97 ἄλλοι θ' ἄλλα ἕκαστα (2 a)

I 213 βῆσαν τᾶλλα ἕκασθ', ὅσα (2 a), vgl. Hom. A 550 μή τι
σὺ ταῦτα ἕκαστα διείρες (2 a).

III 287 κρίνειν ἄνδρα ἕκαστον (2 a)

V 102 κτείνας τ' ἄνδρα ἕκαστον (2 a), vgl. Hom. B 127 Τρώων
θ' ἄνδρα ἕκαστον (2 a).

V 80 εἰδῶλων τὰ ἕκαστα (2 a). So hat Hase mit Recht für
τε ἕκαστα geschrieben, vgl. Hom. A 706 ἡμεῖς μὲν τὰ ἕκαστα (2 a).
Hieran schliesst sich

XI 86 παῖσι γὰρ τὰ ἕκαστα (2 a), wie Alexandre und ich für
das in Ω gebotene corrupte τὰ πάντα vermutheten (edirt hat
Alexandre τὰ τε πάντα).

I 201 τὰ ἕκαστ' ἀγορεύειν¹ (4 a)

II 5 τὰ ἕκαστ' ἀγορεύειν (4 a)

III 61 τὰ ἕκαστ' ἀγορεύω (4 a)

I 2 προφητεύω τὰ ἕκαστα (5 a)

I 148 τεχνησάμενος τὰ ἕκαστα (5 a)

I 246 πεπληρώκει τὰ ἕκαστα (5 a)

vgl. Apollon. Rhod. Argon. Γ 1144 τὰ ἕκαστα νοήσῃ (4 a) und
Hom. Θ 233 διηκοσίων τε ἕκαστος (5 a) Apoll. Rhod. Argon. Γ 926
δισσάμενος τὰ ἕκαστα (5 a) 1165 περαυκόμενος τὰ ἕκαστα (5 a).

ἔκοντί:

II 68 μήτε ἔκοντί (5 a) in der aus den Pseudophokylidea
eingeschobenen Partie; die Sippe V', in der dieselbe einzig vor-
liegt, bietet μῆθ' ἔκοντί, was aber längst durch Opsopoeus cor-

¹ τὰ ἕκαστα περαινεν will Mendelssohn.

rigirt ward. Zu vergleichen ist das homerische ω 42 $\sigma\theta\epsilon\nu \tau\epsilon \xi\kappa\eta\tau\iota$ (5 a) und $\eta\epsilon \dot{\epsilon}\kappa\acute{\omega}\nu \delta$ 372 (1 a) γ 214 (2 a).

$\dot{\epsilon}\sigma\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$:

XIV 137 $\theta\eta\rho\iota \dot{\epsilon}\sigma\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ (5 a) aus Hom. Γ 449 entnommen, wo die Phrase sich an derselben Versstelle findet.

$\dot{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$:

III 222 $\sigma\acute{\upsilon}\tau\epsilon \pi\alpha\lambda\acute{\omega}\rho\iota\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (2 b)

I 25 $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha} \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha \mu\acute{\epsilon}\mu\eta\lambda\omicron\iota$ (4 b)

II 296 $\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\sigma\theta\iota\alpha\lambda\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha \mu\acute{\epsilon}\mu\eta\lambda\epsilon\nu$ (4 b)

III 428 $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\eta\tau\iota\kappa\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha \mu\acute{\epsilon}\mu\eta\lambda\epsilon\nu$ (4 b).

Diese letztere Verbindung stammt direct aus Homer μ 116 (4 b); vgl. ferner Hom. A 518 $\lambda\omicron\iota\gamma\iota\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (2 b) E 876 $\acute{\alpha}\theta\upsilon\sigma\upsilon\lambda\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha \mu\acute{\epsilon}\mu\eta\lambda\epsilon\nu$ (4 b). Derselben Art ist

XI 134 $\mu\iota\alpha\iota\tau\rho\omicron\nu\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (4 b)

II 250 $\acute{\alpha}\zeta\iota\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (4 b)

Aus Homer stammt weiter:

IV 39, 67, 155 $\kappa\alpha\kappa\acute{\alpha} \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (5 b), die letzte Stelle (155) nach der besten in der Familie Ω und bei Clemens vorliegenden Ueberlieferung. Die homerische Dichtung verwendet die Phrase oft ebenso im Versschlusse z. B. I 595 β 67 : 477 u. s.

XIV 321 $\kappa\alpha\rho\tau\epsilon\rho\acute{\alpha} \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (5 b) gleichfalls homerisch E 757 und 872 als Variante (5 b). An diese Belege ist anzuschliessen das auf meiner Vermuthung beruhende

VII 42 $\nu\omicron\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu \delta\iota\acute{\alpha} \theta\upsilon\sigma\omicron\nu\omicron\mu\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ (5 b): so schrieb ich statt des überlieferten $\delta\iota\acute{\alpha} \theta\upsilon\sigma\omicron\nu\omicron\mu\alpha \phi\acute{\upsilon}\lambda\alpha$, welch letzterer Ausdruck aus dem Verse vorher (41) fälschlich eingedrungen ist.

V 193 $\acute{\alpha}\theta\acute{\epsilon}\sigma\mu\omega\nu \acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\omega\nu$ (5 b), vgl. Hom. ϕ 26 $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\nu \acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\omicron\rho\alpha \dot{\epsilon}\rho\gamma\omega\nu$ (5 b).

$\dot{\epsilon}\sigma\omicron\rho\gamma\alpha$:

XII 94 $\delta\omicron\sigma\alpha \dot{\epsilon}\sigma\omicron\rho\gamma\epsilon\nu$ (5 a)

XIV 253 $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha} \dot{\epsilon}\sigma\omicron\rho\gamma\alpha\nu$ (5 a); vgl. Hom. Γ 57 $\delta\omicron\sigma\alpha \dot{\epsilon}\sigma\omicron\rho\gamma\alpha\varsigma$ (5 a) E 175 $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha} \dot{\epsilon}\sigma\omicron\rho\gamma\epsilon\nu$ (5 a).

$\sigma\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$:

III 824 $\acute{\upsilon}\lambda\omicron\tau\omicron\mu\omega \acute{\epsilon}\nu\iota \sigma\acute{\iota}\kappa\omicron$ (2 b), vgl. Hom. A 30 $\acute{\eta}\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\omega \acute{\epsilon}\nu\iota \sigma\acute{\iota}\kappa\omicron$ (2 b).

II 269 $\sigma\upsilon\nu\alpha\theta\rho\acute{\omicron}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \sigma\acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon\varsigma$ (5 b), vgl. Hom. α 375 β 140 $\acute{\alpha}\mu\epsilon\beta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \sigma\acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon\varsigma$ (5 a); der Verfasser des dritten Buches der Sibiyllinen aber sagt (III 726) $\kappa\alpha\tau' \sigma\acute{\iota}\kappa\omicron\nu$.

οἴνοψ: ἐπι οἴνοπα πόντων (4 b) entnommen aus Hom. B 613 (an derselben Versstelle).

2. Der Vocal *υ* erfährt seiner besonderen Kräftigkeit wegen niemals Elision vor folgendem Vocal: kommt dazu noch der Umstand, dass der betreffende Auslaut an einer Versstelle steht, wo ohnehin durch die daselbst eintretende Pause der Hiatus nicht wahrnehmbar ist, so steht die Sache vollends einfach. Bei den Sibyllisten lesen wir diesbezüglich:

I 10 καὶ φῶς γλυκὺ αὐτὸς ἔδωκεν (4 b)

vgl. Hom. Ξ 407 βέλος ὠκὺ ἐτώσιον (3 b). Eventuell treten noch hinzu:

III 256 εἰς Σινᾶ ἕρος αἰπὺ, ἔδον νόμον (3 a)

wie ich für εἰς τὸ ἕρος Σινᾶ καὶ τὸν νόμον κτλ. vermuthet habe. Ein Muster wäre Hom. O 71 Ἴλιον αἰπὺ ἔλοιεν (2 a). Zudem stünde unser Fall in der Hauptcaesur des Verses vor Interpunction.

Ebenso ist allem Anscheine nach

III 511 θῶσεις πολὺ οὐδέ τι λήψῃ (4 b) zu schreiben; überliefert ist θῶσεις ἢδέ τι (ἢδ' ἐτι Ψ); Ewald schlug θῶσεις πολὺ μηδέ τι vor, was ich zu οὐδέ τι änderte.

Dagegen entstammt nur einer unrichtigen Conjectur die von Alexandre in den Text gesetzte Schreibung

XII 42 καὶ πολὺ Αἰγύπτῳ κακὸν ἔσσεται.

Ueberliefert ist καὶ πόλαι, es ist einfach καὶ πάλιν herzustellen.

3. Eine besondere Stellung nehmen die Hiatusfälle ein, wo es sich um den Genetivausgang *οιο* handelt. Das auslautende *ο* erscheint besonders kräftig und wird demgemäss nach epischer Gepflogenheit auch bei den Sibyllisten nicht elidirt; zugleich ist übrigens zu bemerken, dass die betreffenden Beispiele durchwegs wieder an einer bedeutungsvollen Stelle im Verse auftreten, in der τομὴ κατὰ τρίτον τροχαίον und zwar

a) zunächst noch durch Interpunction unterstützt:

III 92 αἰῶνος μεγάλιο, ὅτ' ἂν τάδε

III 672 χειρὸς ὑπ' ἀθανάτοιο · ἀπ' οὐρανόθεν

VIII 97 πρὸς φῶς ἡελίοιο, ἵν' εἰς αὐτόν.

Hieran schliesst sich noch

XIII 183 στοιχείου ἀρχομένοιο, ἐπήν

Ueberliefert ist zwar ἀρχομένου, aber das Metrum verlangt die Herstellung des Genetivs auf οἷο (wie XI 196 XIV 183). Dafür entfällt jetzt XI 142, wo Herwerden Mnem. nov. XIX 368 sq. für das corrupt überlieferte στοιχείου ἀρχομένου ἐπὶ νόστοιο στοιχῆσαι | δὴ τότε καὶ πέσεται schön hergestellt hat: στοιχείου ἀρχομένου, ὅς ἐπεὶ νόστοιο τύχῃσι, | δὴ τότε καππέσεται; ich möchte nur noch ἐπὶν (für ἐπεὶ) einsetzen.

Für die genannten Beispiele vgl. das Muster Hom. Θ 479 γαίης καὶ πόντοιο, ἴν' Ἰαπετός τε Κρόνος τε Λ 732 ἀμφὶ βόας ποταμοῖο ἄταρ μεγάλῃμος Ἐπειός.

b) ohne Interpunction:

I 320 κόματος ὀρνομένοι οἱ ἐπ' ἀλλυδὶς ἄλλο

Zu bemerken ist, dass die sonst bessere Sippe Φ fälschlich ὀρνομένου bietet.

IV 81 χεῦμα πυρὸς μεγάλοιο ἐρευγομένης φλογὸς Αἴτης

XIII 60 Ἀσσυρίου πολέμοιο ἐπειγομένῃ περὶ οἴο

Hiezu kommt durch nothwendige Conjectur

XI 208 τετράδος ἐξ ἀριθμοῖο ἐπώνυμον.

So schrieb Alexandre für das handschriftliche ἐξ ἀριθμοῖο, respective ἐξ ἀριθμοῦ (V) συνώνυμον mit vollem Rechte; ferner

XII 98 Ἄρης κρατεροῖο ὑπὸ στιβαρῶν παλαμάων.

In dieser Weise glaubte ich den verderbten Vers Ἄρη κρατερῷ ὑπὸ στρατιῆς παλαμάων unter Berücksichtigung von XII 226 ὑπ' Ἄρης παλαμάων herstellen zu sollen.

Ältere Muster sind z. B. Hom. Η 63 οἷη δὲ ζεφύροιο ἐχεύατο Hesiod. Theog. 855 Οὐλύμποιο ἐπάλαμνος Hom. Γ 73 δήλου ἐκ πολέμοιο ὑπ' ἔγχροσ, wo durchweg der Ausgang des Genetivs in der trochäischen Cäsur steht.

4. Aehnliche Festigkeit, wie der eben betrachtete Genetivausgang, zeigt das dativische : der consonantischen Flexion, das dereinst lang gewesen ist.¹ Die Sibyllisten weisen keine Elision desselben aus. Denn der Vers Π 83, wo μετάδος πεινῶντ' ἄπτων σῶν gelesen wird, gehört mitsammt den vorangehenden (Π 80—82) dem Interpolator an, welcher die Pseudophokylidea

¹ Die gelungenen Dativausgänge vor Voecal XII 141 ἐν κράτῃ ᾧ (vgl. Hom. Η 142) und XI 156 δεκάτωρ ἑτά ἐπὶ βένθεσσιν (vgl. Hom. π 206) müssen hier natürlich bei Seite bleiben.

einschob: er hat den genannten Versschluss der Stelle VIII 404 καὶ δὲς πεινῶντι τὸν ἄρτον schlecht nachgebildet.

Fast durchwegs (mit einer einzigen Ausnahme) hat der Dativausgang vor folgendem Vocal seine Stellung entweder in der trochäischen Cäsur oder der bukolischen Diärese, der Hiatus wird daher zu einem ganz legitimen.

a) In der trochäischen Cäsur:

VI 3 οὐ πω γεννηθέντι· ἐπεὶ (3 a)

V 391 γενετῆρι ἐφ' συζεύξατο (3 a).

In der schlechteren Sippe Ψ ist hier fälschlich elidirt γενετῆρ' ἐφ'.

XIV 276 εἰς ἄφρονον σπεύδοντι ἐπὶ (3 a)

III 301 ὄσσα γε δὴ βαβυλῶνι ἐμήσατο (3 a).

Auch hier sind in den Handschriften Spuren der Elision, indem P βαβυλῶν, Ψ aber mit Verdrehung der Construction den Nominativ βαβυλῶν bietet; vgl. Hom. T 179 αὐτὰρ ἔπειτά σε δαίτι ἐνὶ κλισίῃς ἀρσεάσθω (3 a).

b) In der bukolischen Diärese:

VII 27 μεγάλῳ πυρὶ, οὐ φθαμίγγες (4 b)

VII 77 λιβάνου πυρὶ οὐδὲ μαχαίρῃ (4 b)

vgl. Hom. η 154 πᾶρ πυρὶ. οἱ δ' ἄρα (1 b) und Apollon. Argon. Γ 849 οὔτε κεν αἰθομένῳ πυρὶ εἰκάσθαι (3 b).

II 208 ἐν ἡέρι ἄπλετοι ὄρνεις (4 b).

Die Handschriftenklasse Ψ enthält hier die falsche Leseart δι' ἡέρος, welche wahrscheinlich in der Scheu vor dem scheinbaren Hiatus ihren Grund hat. Ebenso ist zu schreiben

VIII 342 ἐν ἡέρι εὐπτεροι ὄρνεις (4 b),

wie Nauck mit Berufung auf die früher angeführte Stelle verlangte; die Handschriften bieten ἐπ' ἄέρος, auf dessen Unzulänglichkeit der genannte Gelehrte hingewiesen hat. Ferner ist von dem Anonymus Bernensis

II 226 σώματ' ἐπιχονίων ἐνὶ ἡματι ἀνστήσονται

geschrieben worden auf Grund der Lesart von Ψ, wo ἐνὶ ἡματι überliefert ist, während Φ die Corruptel μίαν ἡμέραν enthält.

Als Muster seien angeführt Hom. Z 422 οἱ μὲν πάντες ἰφ' κίον ἡματι "Αἶδος εἴσω (4 b), wegen ἐνὶ vgl. ἐνὶ ἡματι II 185, 190 (3 b).

Ist meine, Wiener Stud. XIV 24 geäußerte, Vermuthung richtig, so wäre hier endlich zu erwähnen

IV 11 θνητῆ χειρὶ οὐ πλασθέντα (4 b); in Ω steht das metrisch unzulässige οὐ πλασθέντα χειρὶ θνητῆ; Ψ gibt οὐδ' ἐπλασε χεῖρ θνητῶν, Φ dasselbe mit der Variante ἐπέλασε, wonach Badt χεῖρ θνητῶν δ' οὐδ' ἐπέλασεν (Buresch οὐ χεῖρ θνητῶν [θνητῆ] δ' ἐπέλασεν) für das ursprüngliche hielt. Es ist aber nothwendiger Weise von der Sippe Ω auszugehen; Ludwig dachte, Berliner Phil. Wochenschrift 1892, Col. 203, an οὐ πλασθῆναι χειρὶ θνητῆ (parallel mit μετρησαι im Verse zuvor), van Herwerden schlug Mnem. nov. XIX 361 οὐ πλασθέντ' ἐν χειρὶ θνητῆ vor.

c) Nebst dem lesen wir in den Sibyllinen in der Senkung des zweiten Fusses:

XIV 182 καὶ τότε παιδί ἐῶ λείψει (2 a);

dieser Fall findet seine Entschuldigung durch ähnliche Erscheinungen bei älteren Dichtern wie Apoll. Rhod. Argon. Γ 26 παιδί ἐῶ (1 a) und Hom. Π 522 παιδί ἀμόναι (5 a); vor εὐς hat übrigens auch die homerische Dichtung Hiatus zugelassen wie I 420, 687 χεῖρα ἐήν (1 a).

4. Während wir in den bisher betrachteten Beispielen des Hiatus bei auslautendem kurzen Vocal wahrnehmen konnten, dass dem letzteren eine besondere Festigkeit innewohne, welche ihn befähigt der Elision zu widerstehen, ist solches in den übrigen noch zu erledigenden Belegen nicht der Fall. Gleichwohl erscheint der Hiatus legitim, d. h. er ist im Wesentlichen kaum vorhanden, wenn der vocalische Auslaut und Anlaut durch Dazwischentreten eines Verseinschnittes oder durch eine Diärese von grösserem Gewichte geschieden wird, indem dann eine gewisse rhythmisch freilich nicht anrechenbare Pause im Vortrage entsteht. Vielfach trägt noch Sinnesabschluss, welcher durch die Interpunction gekennzeichnet wird, zu der Entschuldigung des betreffenden Hiatus bei.

Die Sibyllisten haben sich in diesem Punkte wieder an die älteren Vorbilder gehalten, indem sie gemeiniglich nur in der trochäischen Cäsur oder vor der bukolischen Diärese den Hiatus dieser Art als legitim zulassen. Was sich sonst noch an solchen Hiaten vorfindet, erscheint entweder durch besondere Umstände entschuldigt oder beruht auf Corruptel der Ueberlieferung.

A. Legitim begegnet also die in Rede stehende Art des Hiatus:
 a) in der trochäischen Cäsur u. zw. zunächst bei gleichzeitiger durch Interpunction angedeuteter Sinnespause:

II 11 ὄων τε ἔπειτα δέ

XI 291 ἀνδροβόρῳ φοβερίῳ τε, ἐνυαλίῳ

III 59 λιθίνῳ τε, ἴν' ἔλθῃτ'

Vgl. Hom. ο 378 πίεμεν τε, ἔπειτα.

XII 280 αἱ αἱ Λαοδίκεια, αἱ αἱ Ἱεράπολι, vgl. Hom. Φ 142 Περύβοια, Ἀκασταμενοῖο.

III 144 Δωδώνῃν παριούσα, εἶεν, vgl. Hom. Σ 434 ἐθέλουσα. ὁ μὲν.

III 16 καὶ πρὶν εἶντα, ἀτὰρ πάλι, vgl. Hom. O 447 ἔχοντα, ὁ μὲν.

Fragm. III 31 πολλὰ μάταια, ἃ δῆ, vgl. Hom. Ψ 533 καλὰ, ἐλαύνων.

I 8 βασιλῆα, ὅς ἐκτισε, vgl. Hom. N 38 ἀνακτα. ὁ δ' ἐς.

XI 119 Ἀγρυπτε μεγαθυμε ἀτὰρ πάλι, vgl. Hom. Υ 20 ἐννοστήσαι, ἐμὴν.

XI 125 οἰκτεῖρω σε ἀπὸ Σπάρτης, vgl. Hom. λ 144 κέν με ἀναγνοῖη.

V 56 ἤματι τῷδε, ὅτ' ἂν Νεῖλος, vgl. Hom. ι 286 τοῖαδε ὑπέκφυγον.

VIII 375 τέλος οἶδα, ὅς οὐρανόν, vgl. Hom. θ 215 οἶδα εὐξοον.

III 159 βασιλῆιον ἴστατο, εἶτα; so schrieb ich für βασιλείον ἐγείρατο, εἶτα der Handschriften; vgl. Hom. A 569 καθῆστο, ἐπιγνάμψασα.

VIII 124 γίνεσθε, ἴν' ἔλθῃτ', vgl. Hom. Ω 264 ἐπιθεῖτα, ἵνα πρῆσσωμεν und Σ 287 κεκόρησθε ἐελμένοι.

Zweifelhaft ist I 288 ἧς ἔλαχον μετέπειτα, ὅτ' ἔκφυγον wie Alexandre schrieb; die Familie Φ bietet μετέπειτ', ὅτε δ', Ψ aber μετέπειτα, ὅτε δ', wofür Struve μετέπειθ', ὅπότ' ἔκφυγον vorschlug, das sehr wohl möglich ist, da in diesem Buche auch sonst Elision in der Penthemimeres nicht ausgeschlossen erscheint, vgl. I 168, 213, 254, 334, 392 u. a.

Durch Conjectur kommen noch folgende Beispiele hinzu:

V 180 Μέμρι, πόνων ἀρχηγέ, ἔση πλησθειῖσα θανάτων.

Ueberliefert ist ἀρχηγέ σέ τε in Φ, ἀρχηγέ, σὺ in Ψ; ἀρχηγός ἔση conjectirte Alexandre, wogegen Mendelssohn und ich den Vocativ

ἀρχηγέ durch Hinweis auf II 115 V 231, 242 als nothwendig dargelegt haben; vgl. übrigens Hom. Υ 20 ἐνοσίγαιε, ἐμήν.

XII 259 σημείον πάλιν ἄλλο ὑπὲρ ist von Mendelssohn geschrieben worden; die Stelle ist verderbt überliefert: σημείον πολὺ μᾶλλον ὑπὲρ κτλ.; aus Homer vgl. μ 258 κείνο ἐμοῖς ἴδον ὀφθαλμοῖσιν.

XIII 68 Βόστρα Φιλιππόπολις τε, ἴν' ἔλθης.

In QH steht φιλιππόπολιν und in V φιλοππόπολι ohne τε; die Correctur rührt von Alexandre; vgl. aus den Sibyllinen selbst das oben angeführte III 92 λιθίνοις τε, ἴν' ἔλθητ' und die dort beigebrachte Homerstelle.

Ohne Interpunction:

III 373 εὐνομίη γὰρ πᾶσα ἀπ' οὐρανοῦ

III 401 ἀμβρύσει δέ τε γαῖα ὕδωρ

V 306 ἤξει γὰρ καὶ Σμύρνα ἑόν

III 810 οἰστρομανῆς προλιπούσα ἐς Ἑλλάδα, vgl. Hom. κ 314, 366 εἰσαγαγοῦσα ἐπὶ θρόνου.

XIV 188 βασιλῆα ἐοῦ πατρός

II 279 οἱ τὴν σάρκα ἀσελγείη ἐμίησαν

IV 165 λούσασθε ὄλον δέμας, vgl. Hom. Σ 287 κεκόρησθε ἐελμένοι.

XIV 76 πολλοὶ ἔπειτα ἐπ' ἀλλήλοισιν, vgl. Hom. Λ 47 ἔπειτα ἐῷ ἐπέτελλεν Ω 297 ἔπειτα ἐποτρύνουσα.

XII 217 πόλεμοι τε ὁμοῦ, vgl. Hom. μ 78 χεῖρές τε εἰίκοσι.

II 277 ὅποσοι πίστεις γε ἀπηρνήσαντο, vgl. Hom. Ω 784 τοί γε ἀγίνεον.

III 475 πουλυετῆ δὲ ἀποιμώξασα τοκῆα

Die Ueberlieferung ist hier nicht ganz sicher: Φ bietet πουλυετῆς δὲ κτλ., Ψ πουλυετῆ δὲ χρόνον κτλ.; ich dachte an πουλυετῆ δὲ τ', indess lässt sich auch mit der obigen Fassung auskommen.

Bei Seite zu lassen ist VIII 376 ἐξ αὐτοῦ, τὰ ἀπ' ἀρχῆς κτλ. Der Vers ist interpolirt; die Ungeschicklichkeit des Urhebers zeigt sich auch darin, dass er, obzwar die Penthemimeres Hauptcäsur ist und hier Interpunction eintritt, gleichwohl nach der ersten Kürze der Senkung des dritten Fusses Hiatus zuließ, wenn auch bei dem kräftigeren Wörtchen τὰ.

Zu den angeführten Belegen treten noch einige hinzu, die sich auf dem Wege der Textkritik ergeben, u. zw.:

III 123 Δημήτηρ Ἔστίη τε εὐπλόκαμος τε Διώνη

Die Tradition ist ganz verderbt; in Φ lesen wir *δημήτηρ τε καὶ ἔστίη εὐπλόκαμος κτλ.*, in Ψ *δημήτηρ ἔστίη τε καὶ εὐπλόκαμος κτλ.* Da Ἔστίη mit Synizese gelesen werden kann (vgl. Hom. B 537 Ἰστίακ), so habe ich Krit. Stud. 25 dem Verse die angeführte Form gegeben; wegen des Hiatus verweise ich auf Hom. β 120 Ἄλκμηνη τε εὐστέφανος.

IV 69 πύργων ἐμπρησμοὶ τε ἀναστασίου τε πόλεων

Zwar bietet die Handschriftenclasse Φ *πύργων πρητισμοὶ τε* und Ψ *πύργων πρητισμοί*, woraus Alexandre *πύργων τε πρητισμοί* machte, allein wir müssen von der besten Sippe Ω ausgehen (siehe die Addenda meiner Ausgabe p. XIX), wo *πύργων τ' ἐμπρησμοί* überliefert ist: durch geringe Aenderung ergibt sich die obenstehende Fassung, welche ich für die ursprüngliche halte; vgl. auch Hom. μ 78 *χεῖρές τε ἔειπαι*.

XI 2 καὶ πόλιος ἀπλετοὶ τε ἰδ' ἔθνεα μυριέντα

Hier gibt Ω *ἀπληστοὶ δ' ἔθνεα τε* (nur in V steht *τι*), wofür Meineke *ἀπλετοὶ ἢ δ' ἔθνεα* schrieb. Doch meinte ich nach bekannter epischer Weise (vgl. Hom. Z 469 *χαλκῶν τε ἰδὲ λόφον* Hesiod. Theog. 19 *Ἰαπετόν τε ἰδὲ Κρόνον*) eher *ἀπλετοὶ τε ἰδ' ἔθνεα* vorziehen zu sollen.

III 360 ἦ σε δίκην διέκουσα ἀπ' οὐρανόθεν ποτὶ γαῖαν | ῥήψει.

Die Familie Φ bietet unrichtig *τὰ οὐρανόθεν*, während in Ψ gar *τὰ μὲν οὐρανόθεν* steht. Die Correctur ἀπ' stammt von Volkmann; vgl. Hom. E 343 *ἰάχουσα ἀπὸ ἔο*.

VIII 367 καὶ λόγον ὄρθον ἔδωκα ἐπιστήμην τ' ἐδίδαξα.

Ueberliefert ist *ἔδωκεν* (wie *ἐδίδαξεν*), aber der Zusammenhang der ganzen Stelle erfordert die Herstellung der ersten Person der Verba, was schon von Alexandre durchgeführt ward; vgl. Hom. θ 215 *οἶδα εὐξρον*.

XIV 238 ἔτρεψε δὲ χθῶν πάσα ἐπ' ὄφρυσιν Ἑλλάδος αἴης.

Gegenüber dem vollständig corrupten Wortlaute der Ueberlieferung *πάσα μετὰ σφίαιν* habe ich die angeführte Conjectur in den Text gesetzt; vgl. Hom. ϵ 210 *ἠδεῖα ἀπὸ κρητήρος*.

XIV 249 εἰς δὲ φέρων νίκης τὸ ἐπιώνυμον

In der Ueberlieferung (Ω) heisst es *νεῖκος τὸ μετώνομον* (Alexandre *νίκος*); *μετώνομον* ist offenkundig verderbt aus *ἐπιώνυμον*, vgl. XIV

309 ἐλευθερίησιν ἐπώνυμος. Das vorausgehende Wort muss dann im Genetiv stehen, weshalb ich νίκης vermuthet habe. Der so entstehende Hiatus τὸ ἐπώνυμον findet seine Entschuldigung in ähnlichen epischen Beispielen, wie Hom. Ψ 585 ἔμυθε μὴ μὲν ἐκὼν τὸ ἐμὸν (3 a) oder Z 201 πεδίον τὸ Ἀλγίον (3 a), wornach auch Apollon. Rhod. Argon. B 1268 πεδίον τὸ Ἀρήιον sagte.

Fragm. III 10 ζῶθα λιγυπερόφωνα ἐρέσσοντ' ἠέρα ταρσσίτ

Ohne Zweifel richtig hat Mendelssohn ἐρέσσοντ' für das bei Theophilos, wo dies Bruchstück bewahrt ist, vorliegende handschriftliche τὰράσσοντα geschrieben, besser als Struve und M. Schmidt, die τ' ἐρέσσοντ' vorgeschlagen haben; dies τ' ist nämlich hier unstatthaft, da auch im vorangehenden Verse eine Reihe von Epitheta asyndetisch aufgeführt erscheint; übrigens vgl. Hom. β 426 ο 291 λευκὰ εὐστρέπτοισι.

Als zweifelhaft zu bezeichnen sind zwei Belege, u. zw.:

VII 9 πλεύσει γῆ, πλεύσει δὲ ἕρη, πλεύσει δὲ καὶ αἰθήρ.

Etwas anders überliefert liegt derselbe Vers I 193 vor, insofern dort das Mittelstück πλεύσουσιν ἕρη lautet. Aller Wahrscheinlichkeit nach bestand zwischen beiden ursprünglich kein Unterschied. Da nun der Vers unverkennbar absichtlich dreitheilig gehalten ist, so tritt die τομὴ κατὰ τρίτον τροχαῖον, die nach δέ stünde, ganz zurück und als Hauptcäsur muss die ἐρθημιμερής, die von der τρθημιμερής begleitet ist, gelten: beide Einschnitte sind durch Sinnesabschluss resp. Interpunction gekennzeichnet. Fassen wir alle diese Umstände zusammen, so kann der in δὲ ἕρη vorliegende Hiatus nicht als entschuldigt bezeichnet werden. Demnach scheint mir Meineke richtig vorgegangen zu sein, wenn er bei der bekannten Geneigtheit der Sibyllisten den Optativ Aoristi für das Futurum zu gebrauchen, die Fassung πλεύσειε δ' ἕρη durch Umsetzung eines einzigen Buchstaben hergestellt hat. Und so lautete allem Anschein nach dereinst auch die andere Stelle, I 193, in der dann πλεύσουσιν eindrang. Bei der Reception der Meineke'schen Lesart wird übrigens auch die Anaphora der Verbalform nicht zerstört, insofern im Optativ πλεύσειε ja alle Buchstaben von πλεύσει mit enthalten sind.

XI 110 νηπιάχων μινύριμα ἀκηρασίη παρὰ πεγγῆ

In V steht νηπιάχων μινύριμα, in H νηπιάχων μινύριμα, wogegen Q νηπιάχων μινύριμα bietet. Mit Rücksicht auf das hier erwähnte

Gewisser der zwei Kinder Romulus und Remus habe ich die Pluralform *μινυρίσματ'* in den Text aufgenommen, gestehe aber, dass ich mich jetzt mit der Ueberlieferung befreundet habe; für den Hiatus vgl. Hom. *φ* 217 *σῆμα ἀριφραδέε*.

Auf Grund der Ueberlieferung würden sich ausser den bisher angeführten noch andere Belege für den Hiatus in der trochäischen Cäsur ergeben, indess bei genauerer Erwägung stellen sich die bezüglichlichen Fälle als verderbt heraus.

Zuerst erwähne ich einen Vers, in dem durch einfache Wortumsetzung die ursprüngliche Fassung gewonnen wird:

XI 172 *ἀλλ' ὅπότ' ἂν ἴῃ ταῦτα, ἅπερ εἶπον, τελειωθῆ*

Vergleicht man diesen in *Ω* vorliegenden Wortlaut mit VIII 299 XII 201, so wird man der auf Grund dieser Parallelstellen von Volkmann vorgenommenen Correctur beipflichten müssen, der *τελειωθῆ, ἅπερ εἶπον* umgesetzt hat.

In einer Anzahl von Belegen ergab sich durch unrechtmässiges Eindringen der in den Sibyllinen so vielfach zur Verkleisterung kleinerer Schäden misbrauchten Partikel *τε* ein Hiatus, der bei Herstellung der genuinen Leseart von selbst schwindet, so

I 189 *καὶ τότε κόσμος ἅπας τε ἀπειρεσίων ἀνθρώπων*

II 21 *αὐτὰρ κόσμος ἔλος τε ἀπειρεσίων ἀνθρώπων.*

Diese Stellen sind unter Einem zu betrachten: beide Male bietet *Φ* die angeführte Fassung, während in *Ψ* das eingeflickte *τε* fehlt. Dieses ist zweifellos an Stelle eines anderen ausgefallenen Wörtchens getreten; wie ich vermuthet, war es *περ*. Da nun ein dritter Vers I 162 die Verbindung *κόσμος ἔλος ἀπειρεσίος ἀνδρῶν* ausweist, so habe ich an beiden genannten Stellen *κόσμος ἔλος περ* κτλ. geschrieben.

II 188 sq.

σῆματα τριστὰ

κόσμῳ ἔλω δείξει τε ἀπολλυμένου βίότοιο.

So lautet die Stelle in der Sippe *Ψ*, wogegen die sonst bessere Classe *Φ* gar *τοῦ ἀπολλυμένου* überliefert. In jenem *δείξει τε* haben Volkmann und Alexandre richtig den (öfter durch Corruptelen verunstalteten) Optativ *δείξειεν* erkannt, durch dessen Einsetzung auch der Hiatus beseitigt wird.

II 217 *ἀνθρώπων ψυχὰς τε ἀπὸ ζόρου ἠερόεντος | ἐς κρίαν ἄζουσιν.*

Dieser in *Φ* vorliegenden Fassung gegenüber liest man in *Ψ*

φυγὰς ἀπὸ τε ζόφου (indem der Vers 215 in anderer Recension als in Φ vorliegt, nämlich ἤξουσι μαχῆλ τε γαβρηὴλ βραφαὴλ τ' οὐρητῆλ), so zwar dass jenes τε die beiden Sätze verbinden soll. Allein in der offenbar älteren durch Φ repräsentirten Recension (vgl. die Anmerkungen in meiner Ausgabe) steht τε ganz müssig: es ist vermuthlich aus τὸτ' verderbt, was ich in den Text gesetzt habe. Damit wird auch diese Stelle ausgeschieden.

II 228 κλειθρα πέλωρα πυλῶν τε ἀχαλκεύτου Αἰδαο

So ist der Wortlaut in Φ, während in Ψ hinter ἀχαλκεύτου noch ein τ' eingeschmuggelt erscheint. Die offenkundige Corruptel versuchte man verschiedentlich zu beseitigen. Meineke dachte an εὐχαλκεύτου, wogegen ich παγγχαλκεύτων mit Bezug auf πυλῶν vorschlug. Unter allen Umständen muss das sinnlose τε und demgemäss der Hiatus verschwinden. Wie unberechtigt diese Partikel oft eingeflickt worden ist, sieht man z. B. auch II 274 sq., wo Ψ die Lesart οὐ θρέπτρα γονεῦσιν | ἀντιπαρασχόντες τε, ἀτάρ θ' ἔσοι ἠπειθήσαν bietet, wo τε ganz sinnwidrig ist. Die Handschriftenklasse Φ gibt die richtige Fassung ἀντιπαρασχόντες, αὐτάρ δ' κτλ.

III 465 sq. ἀλλ' ἐμφύλιον αἶμα πολύστονον, οὐκ ἀλαπαδῶν
πολυθρόλλητόν τε ἀναιδέα τε κεραΐζει.

In Ψ steht das erste τε von Vers 466 nicht. Da man das Object (angeredet ist das Land Italien, vgl. V. 464) vermisst, so habe ich unter Beseitigung eines schwerwiegenden metrischen Bedenkens in Vers 466 geschrieben πολυθρόλλητόν σέ γ' ἀναιδέα περ κεραΐζει.

XIV 77 ἱθιμοὶ μέροπέσ τε ὑπὲρ βασιληίδος ἀρχῆς

Das Sinnlose des Verseinganges leuchtet Jedermann sofort ein; ich habe deshalb (Krit. Stud. p. 121) mit geringer Aenderung ἱθιμοὶ περ ἔόντες verbessert, vgl. Hom. II 620 ἱθιμόν περ ἔόντα.

Während in den eben berührten Stellen das Wörtchen τε unrechtmässig in den Text gedrungen war, fehlt es anderseits in

IV 173 sq. πῦρ ἔσται κατὰ κόσμον ἔλον καὶ σῆμα μέγιστον
ῥομφαία σάλπιγγι ἄμ' ἡελίω ἀνόντι.

So ist in der besten Classe Ω geschrieben, während die Fassung der beiden anderen Familien ΦΨ bedeutend abweicht. Meines Erachtens ist ῥομφαία (oder ῥομφαίη) σάλπιγγι θ' zu schreiben, da ein derartiges Asyndeton unzulässig ist. Dies wäre auch bei

Reception der Lesung von $\Phi\psi$ $\beta\omicron\mu\epsilon\rho\alpha\iota\kappa\iota$ $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\gamma\gamma\epsilon\varsigma$ vorhanden; gegen die Berücksichtigung der Lesart dieser Handschriftengruppen spricht nicht blos im Allgemeinen der gerade in diesem Buche IV so deutlich hervortretende bedeutend grössere Werth von Ω überhaupt, sondern auch die minderwerthige Fassung des Verses 173 in $\Phi\psi$ ($\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\kappa\acute{\omicron}\sigma\mu\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\nu$ $\tilde{\omega}$ $\tau\acute{\omicron}\delta\epsilon$ $\sigma\acute{\eta}\mu\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\iota\kappa\tau\alpha\iota$).

Von sonstigen Textestrübungen sind hier zu nennen:

I 104 sq. γένος ἄβριμόθυμον II

$\acute{\epsilon}\xi\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\eta$ $\tau\rho\acute{\iota}\tau\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$ $\gamma\epsilon$ $\upsilon\pi\epsilon\rho\rho\iota\lambda\omega\nu$ $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omega\nu$.

Für $\tau\rho\acute{\iota}\tau\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$ $\gamma\epsilon$ hat P ganz verderbt $\tau\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\gamma\epsilon$, während ψ das $\gamma\epsilon$ weglässt. Für den offenkundig corrupten Ausdruck $\tau\rho\acute{\iota}\tau\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$ $\gamma\epsilon$ empfiehlt es sich nach Hartel's Vorschlag $\tau\rho\acute{\iota}\tau\alpha\tau\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$ γ' in den Text zu setzen.

I 132 $\sigma\omicron\iota$ δ' $\tilde{\omega}\kappa'$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\beta\rho\acute{\iota}\zeta\eta\varsigma$ $\tau\acute{\iota}\nu'$ $\acute{\alpha}\delta\upsilon\phi\acute{\eta}\tau\omicron\iota\omicron$ $\tau\epsilon\theta\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$

So gibt Φ , in ψ steht für $\tau\acute{\iota}\nu'$ ein $\gamma\epsilon$ (nur in L fehlt es). Alexandre und andere nun haben $\gamma\epsilon$ $\acute{\alpha}\delta\upsilon\phi\acute{\eta}\tau\omicron\iota\omicron$ geschrieben, wodurch sich ein Hiatus ergäbe: allein weit zutreffender erscheint Turnebus' Conjectur, welcher unter Berücksichtigung der Stellen I 185 III 403 $\acute{\epsilon}\nu$ $\beta\rho\acute{\iota}\zeta\eta\sigma\iota\nu$ $\acute{\alpha}\delta\upsilon\phi\acute{\eta}\tau\omicron\iota\omicron$ vorschlug.

II 53 $\pi\lambda\acute{\omicron}\sigma\iota\alpha$ $\delta\acute{\omega}\rho\alpha$ $\acute{\alpha}\iota\omega\nu\iota\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\alpha$ $\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$.

Statt dieser Lesart von Φ begegnet in ψ ganz verderbt $\delta\acute{\omega}\rho\alpha$ $\gamma\epsilon$ (F $\tau\epsilon$) $\tau\acute{\eta}\nu$ $\tau\epsilon$ $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\alpha$. Bei der Reception der von Φ gebotenen Ueberlieferung müsste man die erste Silbe von $\acute{\alpha}\iota\omega\nu\iota\omicron\nu$ als Kürze messen. Da jedoch dieser bei den Sibyllisten allerdings stattliche Gebrauch nicht ohne Noth auszudehnen ist, so liegt es nahe mit Alexandre $\delta\acute{\omega}\rho\alpha$ zu elidiren.

III 779 $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\beta\alpha\tau\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\pi\lambda\omega\tau\alpha$ $\gamma\epsilon$ $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$

So lautet der Verseingang in ψ , nur dass bereits das von Opsopoens corrigirte $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\beta\alpha\tau\alpha$ für $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\beta\omicron\tau\alpha$ der Handschriften (nur P $\acute{\alpha}\tilde{\beta}\omicron\tau\alpha$) eingeführt ist; Φ jedoch gibt $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\beta\omicron\tau\alpha$ $\delta\eta$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\pi\lambda\omega\tau\alpha$. Das offenbare Bestreben dem ersten Hemistichion einigermaßen aufzuhelfen, wie es in ψ wahrnehmbar ist, kann nicht als gelungen bezeichnet werden. Der Fehler steckt wohl in der Mitte des Verses, weshalb ich (Sib. Anal. Wiener Stud. XII 193) $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\beta\alpha\tau\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\pi\lambda\omega\tau\acute{\alpha}$ $\pi\epsilon\rho$ vermuthet habe. Allenfalls liesse sich, wie schon oben erwähnt, mit Bezug auf das in Φ vorliegende $\delta\eta$ an die Lesung $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\beta\alpha\tau\alpha$ $\delta\eta$ $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\pi\lambda\omega\tau\acute{\alpha}$ $\tau\epsilon$ $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ denken.

VII 74 οὐ χρυσῶ χაίρουσα ἢ ἀργύρῳ

Da im Vorausgehenden eine Pluralität der Subjecte sowohl (ἐλπίς, εὐσεβία, σεβασμοσύνη) wie des Prädicats (ναίουσι) vorliegt, kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass Meineke's Vorschlag χαίρουσαι zu schreiben das Richtige trifft, womit der Hiatus entfällt.

XI 184 ἔπτ' ἐπὶ ὀγδοήκοντα ἐτῶν περιτελλομένων

Im Eingange hat Nauck ἑπτὰ καὶ berichtigt: ich habe weiters ὀγδοήκοντ' ἐτέων vorgeschlagen, im Hinblick auf XI 103, wo ich aus dem corrupten ἐξ ἐτέων ἄρξει das nothwendige ἄρξουσιν ἐτέων herstellte, ferner auf XII 12, wo Alexandre καὶ μετὰ τὰς ἐτέων ἑκατοντάδας schrieb (statt ἐτέων bieten die Handschr. ἐτάρων). Da die contrahirten Formen ἐτῶν an beiden Stellen unmöglich wären, so wird auch der Gebrauch der offenen Form in unserem Verse wahrscheinlich.

b) Der Hiatus bei auslautendem kurzen Vocal erscheint weiters vollauf entschuldigt, wenn die betreffende Silbe unmittelbar vor der bukolischen Diärese steht:

Dies geschieht zunächst um so leichter, wenn eine durch Interpunction angedeutete Sinnespause hinzutritt:

III 192 βασιλῆίδα, ἧς βασιλεύσει

III 814 ἀναιδέα . οἱ δέ με Κίρκης

IV 111 προφυγεῖν χθόνα, οἷα μέτοιχος

V 4 πολιήτορα, ᾧ ὑπο πᾶσα

XII 4 πολιήτορα, ᾧ ὑπο πᾶσα

VII 78 λασιότριχα, ἀλλ' ἅμα πᾶσιν

In V 4 ist zwar von ΦΨ τῶ ὑπο überliefert, aber nach der gleichlautenden Stelle XII 4, wo Ω zu Gebote steht, zu verbessern. Als homerische Muster für die bisher angeführten Fälle seien genannt M 320 οἶνον μελιηδέα . ἀλλ' ἄρα καὶ ἴς Ω 72 θρασὺν Ἑκτορα . ἧ γάρ οἱ αἰεὶ.

V 22 οὔνομα, ὅς τ' ἐπὶ Πέρσας

V 276 ἀνήροτα, ἄχρι νοῆσαι

XIV 332 πολυήσυχα . αὐτὰρ ἔπειτα

Im Verse V 276 ist es nicht nöthig mit Volkmann an die Aenderung des ἄχρι zu μέχρι zu denken. Aus Homer vgl. Ψ 465 φύγον ἠνία, οὐδὲ δυνάσθη und ω 273 ξεινήια, οἷα εἰοίκει.

V 290 καλή πόλις ὡς ἀπολείσθη

Man braucht nicht mit Boissonade καλή πόλις zu schreiben, vgl. Hom. ε 87 Ἑρμεία χρυσόφρατι, εὐήλουθας.

I 9 καὶ ἐγένετο ἤδρασε γὰρ γῆν

I 65 γενεῇ πληθύνετο, ὡς ἐκέλευσεν

I 231 ἔνθετο, ἔφρ' ἐσαθρήσαι

III 159 ἴστατο, εἶτα τὸ Πελοῦσιν

III 254 ἐκαλέσατο ἡνίκα δ' ἤλθεν

Für die vorbenannten Fälle vgl. als Muster Hom. β 417 κατ' ἄρ' ἔξετο ἄγχι δ' ἄρ' αὐτῆς γ 435 ἐργάζετο ἤλθε δ' Ἀθήνη I 690 κατελέξατο ὡς γὰρ ἄμεινον ε 255 ποιήσατο, ἔφρ' ἰθύνοι.

I 182 γέλασσετε, ὅπότε ἂν ἤξει

vgl. Hom. κ 404 πέλασσατε ἔπλα τε πάντα.

II 211 ἀνέμων ὑπο ἄλλ' ἄμα πάντα

vgl. Hom. ν 114 ὄσον τ' ἐπὶ ἡμῶν πάσης.

XIII 93 Μάζακα, ἔσσαθ' ἄλωσις

vgl. Hom. ι 159 δουδεκα, ἐς δὲ ἐκάστην.

Schliesslich ist noch eine in die Pseudophokylidea, die in der Handschriftenfamilie Ψ im zweiten Buche vorliegen, eingeschobene Stelle

II 109 μηδ' εὖχοσ' ἀλλὰ τὸδ' εὖχου

zu erwähnen. In diesem auf Theognis 1155 B.¹ beruhenden Verse ist die offene Form εὖχοσ' in dem besten Repräsentanten von Ψ, dem Codex F bewahrt.

Durch Beihilfe der Conjectur treten ausser der schon berührten Stelle V 4 hinzu:

Fragm. III 14 παμποίικιλα, οὐ καταληπτά.

Ueberliefert ist εὐκαταληπτά: Castalio wollte κού καταληπτά; da aber die Conjunction καί (in κού) ganz entbehrlich ist und auch die Tradition keine Spur davon zeigt, so genügt es οὐ καταληπτά zu schreiben.

VII 83 λόγε, ὕδασιν ἀγνοῖς

Durch das vorangehende λόγον (V. 82) veranlasst steht in den Handschriften sinnwidrig λόγον; der Gedanke verlangt den Vocativ, den ich eingesetzt habe; wegen des Hiatus vgl. Hom. α 60 Ὀλύμπιε, οὐ νό τ' Ὀδυσσεύς.

Dagegen ist abzusehen von

III 504 αἱ αἶ σοι, Κρήτη πολυώδυνε, ἐς σέ περ ἤξει
πληγῆ καὶ φοβερὰ αἰώνιος ἐξαλαπύξει.

Schon Volkmann sah, dass πολυώδυνε nicht zu halten ist, weshalb er πολυώδυνος mit Bezug auf πληγῆ vermuthete; da in V. 505 καὶ einen neuen Satz einleitet, dem das Object fehlt, so habe ich noch φοβερῶς σ' hergestellt. Beliesse man gleichwohl den Vocativ πολυώδυνε, so würde der Ausdruck πληγῆ eines Epithetons ermangeln, das um so nothwendiger ist, als es die Sibyllisten sonst nicht vermessen lassen, vgl. III 314 πληγῆ μεγάλη . . θεινή, XIII 120 πληγῆ . . θεινή.

b) Ohne Interpunction:

IV 56 XII 74 μέση ἐνὶ ἡματός ὄρη

In P steht an der erstgenannten Stelle fälschlich ἐν, in Q seltsamer Weise für μέση ἐνὶ die in den Text gerathene Corruptel λύεσκεν. Dagegen zeigt die zweite Stelle, wo das Hemistichion wiederkehrt (XII 74) keine Varianten in der Ueberlieferung.

XII 31 προφανῆ ἐνὶ ἡμασι μέσοις

Für die vorgenannten Belege ist als Muster Apoll. Rhod. Argon. Δ 236 αὐτῷ δ' ἐνὶ ἡματι Δ 1502 αὐτῷ ἐνὶ ἡματι Δ 1479 νέφ' ἐνὶ ἡματι zu vergleichen.

II 222 καὶ τ' ὁστέα ἀρμολθέντα

Dies ist die Lesart von Φ, während Ψ mit Einschub von θεός fälschlich ὁστέα θ' ἀρμολθέντα bietet; vgl. Hom. E 568 ἐγγεα ὄξυόντα.

III 67 οὐχὶ τελέεσφορα ἔσσει' ἐν αὐτῷ

vgl. Hom. ω 466 ἐπὶ τεύχεα ἔσσειόντο.

III 553 βροτοῖς κακὰ ἡγεμόνευσαν

Meineke's Vermuthung βροτοῖσι καχ' ἡγεμόνευσαν ist abzuweisen; vgl. Hom. γ 170 ἰσχία ἀμροτέρωθεν.

IV 19 ὀππόσα ἔσσειται αὐτις

So gibt die beste Classe Ω richtig, gegenüber ΦΨ, die anstatt ἔσσειται γίνεται bieten.

XI 167 ἐθέσφατα ἄλλοτε ἄλλη

XIII 104 ἀκατάστατα ἔθνε' ἐπέλθη.

Für diese Belege vgl. Hom. δ 141 εοικότα ὧδε ιδέσθαι.

IV 127 μεγάλην χθόνα εὐρυάγυιαν

V 423 περικαλλέα ἠδέ τ' ἔπλασεν

An dem Hiatus wird nichts geändert, wenn man wie jetzt Ludwich vermuthet hat ἠδ' ἀνέπλασεν schreibt (die Codd. ἠδὲ πλάσε). Als Muster vgl. Hom. ρ 301 Ὀδυσσεά ἐγγύς ἐόντα und ι 215 εἰδότα οὔτε θέμιστας.

IV 138 XIII 122 μέγα ἔγχος αἰείρας

An der zweiten Stelle steht in Q μέγας, in VH μέγε; das Richtige hat schon Mai gesehen; vgl. Hom. χ 408 ἐπεὶ μέγα εἶσιδεν ἔργον.

V 353 δυσμενέας δ' ἀνδρας τότε οὐκ ἐλεήσει

Diese Fassung gibt Φ, während in Ψ δυσμενέας ἀνδρας τότε δ' οὐκ ἐλεήσει steht. Ich habe früher gemeint, dass vielleicht in der letzteren Leseart τότε δὴ οὐκ stecke (mit Synizese); in den Addenda meiner Ausgabe aber habe ich (p. XX) dem Wortlaute von Φ den Vorzug gegeben.

IV 42 κρίνων ἀσεβεῖς θ' ἅμα εὐσεβέας τε

In der angeführten Art lautet die Stelle bei Lactantius Div. Inst. VII 23, 4; die sibyllinischen Handschriften haben ἀσεβεῖς ἅμα τ' εὐσεβέας τε. Nur die Fassung des Lactantiuscitates kann die richtige sein, da die Partikel τε wie hinter εὐσεβέας, ebenso auch unmittelbar hinter ἀσεβεῖς stehen muss; zudem zeichnen sich die bei Lactantius vorliegenden Lesearten durch besondere Trefflichkeit aus.

IV 126 πολλοὺς δ' ἅμα ἀνδροφονήσας

So habe ich (Wiener Studien XII 193) gemäss der Ueberlieferung von Ω πολλοὺς δ' ἅμα ἀνδροφονήσας verbessert, während ΦΨ πολλοὺς δορὶ ἀνδροφονήσει bieten. Ganz analog ist

IV 177 ποταμούς θ' ἅμα ἠδέ θάλασσαν.

Eine eigene Gruppe bilden die Fälle, wo der Hiatus den Ausgang medialer Verbalformen betrifft:

I 29 ἐποίησατο Εὐαν ἀγητήν

I 248 ἐπαύσατο ὕδατα πολλά

III 295 ἐπαύσατο ἐνθέου ὕμνου

III 489 ἐπαύσατο ἐνθέου ὕμνου

III 301 ἐμήσατο ἄλγεα λυγρά

XII 28 ἐπεδείξατο ἐν χθονὶ θίη

I 259 ἐπενήχματο οἰδμασι πόντου.

Als Musterstellen seien angeführt Hom. ε 255 πονήσατο, ὄφρ' ἰθύνει, ε 391 ἐπαύσατο ἠδὲ γαλήνη, Φ 234 ὁ δ' ἐπέσσυτο οἰδμασι θύων.

Auf Grund von Conjecturen wären zu nennen:

καὶ τότε θῆ γενεὴ πληθύνετο, ὡς ἐκέλευσεν

I 66 αὐτὸς δὲ παντοκράτωρ καὶ αὐξήετο ἄλλος ἐπ' ἄλλω
λαδὸς ἀπειρέσιος.

Ueberliefert ist αὐξάνων, das reflexiv gebraucht wäre: allein sowohl das vorangehende πληθύνετο wie auch die analogen Stellen I 57 αὐξέσθε πληθύνεσθ' und I 272 αὐξόμενοι πληθυνόμενοι sind Grund genug auch hier, wie ich gethan, αὐξέτο zu vermuthen; vgl. Hom. Θ 66 ἀέξετο ἱερὸν ἤμαρ.

XI 60 Αἴγυπτος δάκρυσιν πολλὴν χθόνα ἀρδεύσειεν.

Diese Fassung hat Nauck dem Verse gegeben, da das überlieferte Αἴγυπτος δακρύσει, πολλὴν χθόνα δ' ἀρδεύσειεν unstatthaft ist; für die Emendation spricht XI 310 καὶ δάκρυσιν βροτέοις ἤρδευσας ἀρούρας.

I 156 πολλὴν χθόνα ἀρδεύοντες

In ΦΨ liest man πολλὴν γαῖαν ἀρδεύοντες; Turnebus wollte γαῖαν durch γῆν ersetzen, Meineke γαῖαν δεύοντες schreiben. Diesen Vorschlägen liegt die Anschauung zu Grunde, die in der überlieferten Fassung nothwendige Correption des Diphthongen αι in γαῖαν sei unzulässig; indess ist dies irrig, da dergleichen oft genug bei den Sibyllisten vorkommt. Dagegen gab die durch Nauck hergestellte Fassung der eben besprochenen Clausula von XI 60 ihm Veranlassung zu vermuthen, dass an unserer Stelle γαῖαν für χθόνα eindrang, damit der Hiatus beseitigt werde.

Einige Stellen, in denen man früher einen Hiatus in der bukolischen Diärese wahrnehmen konnte, werden nunmehr auf Grund besserer Tradition oder nothwendiger Textesänderung bei Seite zu lassen sein.

Nach Ψ heisst es II 239 Σαβαῶθ τε Ἀθωναί ὑψικέραυτος, wo übrigens τε ganz müssig ist. Es ist einzig der Ueberlieferung von Φ zu folgen, welche Σαβαῶθ Ἀθωναῖος ὑψικέραυτος bietet.

Im Verschlusse III 227 ist gemäss dem in Ψ überlieferten προμάντεια ἀστρολογεῖσιν mit Struve προμανταῖ' ἀστρολογοῦσιν zu schreiben; in Φ ist hier die Tradition getrübt: προμάντεια ἀστρο-

λογοῦσιν; der Ausdruck προμάντια würde eine singuläre Bildung darstellen.

Im zweiten Hemistichion von V 369 steht in Φ ὡς δὴ ποτε ἄλλος ἐποίει, während Ψ δὴ ποτ' ἄλλος bietet. Da der Zusammenhang offenbar eine Negation verlangt, so wird man sich dem einfachsten Vorschlage, der von Badt herrührt, anschliessen können: ὡς οὐδέ ποτ' ἄλλος ἐποίει. Alexandre hatte an μὴ ποτε oder οὐ ποτε ἄλλος gedacht, wobei der Hiatus aufrecht bliebe. In dem Verse

VII 16 Αἰθίοπες δύστηνοι ὑπ' ἄλγεα οἰκτρὰ παθόντες

hat Alexandre längst das unhaltbare ὑπ' ἄλγεα durch ὑπ' ἄλγεός ersetzt.

In dem von dem Interpolator der pseudo-phokylideischen Partie im zweiten Buche selbst geschmiedeten Verse II 106 heisst es ξεῖνος δέ γε οὐ τις ἐν ὑμῖν. Allein dies γε dürfte auch von dem Compiler kaum herrühren; vielleicht schrieb er τοι. Aehnlich ist wohl XI 246 ῥέζη δέ γε ἐξαναφύσει; die Partikel γε durch τοι zu ersetzen.

Ganz verderbt ist die Ueberlieferung in III 399 καὶ τὸς ἀφ' υἰῶν ὧν ἐς ὀμόφρονα αἰσιον ἀρης | φθεῖται. Ohne auf die Vorschläge einzugehen, die gemacht worden sind, um einen Sinn in diese Trümmer hineinzubringen, bemerke ich bloss, dass bei keinem der vorgeschlagenen Emendationsversuche der Hiatus in der bukolischen Diärese aufrecht bleibt.

Von Alexandre's Conjectur zu VII 54 τυπάνοις τε κρότοις τε ἤχον ἔδωκαν für das von Φ gebotene καὶ τυμπάνοις καὶ κρότοις ἤχον ἔδωκαν (Ψ τυμπάνοις καὶ κρότοις) ist abzusehen, da Meineke weit annehmbarer τυπάνοις καὶ κρότοις ἤχον ἔδωκαν zu schreiben empfahl.

B. Der bisher betrachtete Hiatus in der trochäischen Cäsur und der bukolischen Diärese hat sich als durchaus legitim ergeben. An anderen Stellen des Verses jedoch gilt er den Sibyllisten als im Allgemeinen nicht zulässig. Volkmann's Behauptung Lect. Sibyll. 10 ‚hiatus admitti potest post theses in fine omnium pedum‘ wird sich als irrig herausstellen. Nur spärliche Fälle, die sammt und sonders durch bestimmte Umstände bedingt und entschuldigt erscheinen, weichen von dieser

Norm ab. Die meisten der ihr widerstrebenden Fälle beruhen auf Trübung der Ueberlieferung und bedürfen der Correctur. Ich will der Uebersichtlichkeit halber die betreffenden Stellen nach den einzelnen Versfüßen reihen, in denen die Hiata sich vorfinden.

1. In der Senkung des ersten Fusses:

a) in der ersten Kürze.

XII 210 πάντα ἄταρ μεγάλουμον

Diese Stelle ist nicht anzutasten, da die starke Interpunction nach πάντα den vorhandenen Hiatus wegen der im Vortrag eintretenden Pause nicht wahrnehmbar macht. Man wird deshalb keineswegs darauf verfallen dürfen, etwa πάντ' ἄταρ zu schreiben; vgl. übrigens XI 119 Ἀγρυπτε μεγάλουμε ἄταρ (3 a). Auch lässt sich auf ähnliche Belege anderwärts hinweisen, wie Theokr. XV 32 παθε ἑκοῖα (an derselben Versstelle). Ich bemerke noch, dass im alten Epos einige Hiata an dieser Stelle selbst ohne Interpunction vorkommen wie Hom. T 194 δῶρα ἐμῆς.

Was jedoch in den Sibyllinen sonst an solchen Hiaten sich vorfand, ist emendationsbedürftig oder durch bessere Kenntniss der Quellen der Textesrecension bereits richtig gestellt. Letzteres ist der Fall bei

III 333 γαῖα δ' ἔρημος ἅπανα σέθεν.

In ΦΨ steht zwar überliefert γαῖα ἔρημος, aber der Zusammenhang verlangt ein δ' und dies liegt in denselben Handschriften an der gleichlautenden Stelle III 273 wirklich vor, woraus ich es auch in jene einsetzte.

VIII 361 οἶδα δ' ἐγὼ ψάμμου τ' ἀριθμὸν

Das in früheren Ausgaben nicht vorhandene δ' nach οἶδα liest man sowohl in der besten Handschriftenklasse Ω (und ausserdem in dem der Sippe Φ angehörigen Codex A), wie auch in der Urquelle dieses Verses, dem Pythiaorakel bei Herodotos I 47.

Auf einer falschen Conjectur Alexandre's beruhte der Hiatus in VIII 72 ταῦτα ἅπασι διδοῦς. In Φ steht ταῦθ' (oder ταῦτ') ἅπασι, in Ψ ταῦτα πᾶσι; ich vermuthete, dass ταῦτά γ' ἅπασι zu schreiben sei. Aehnlich steht es mit

V 255 ἀλλὰ ἐπιστήσει τε κακῶν αἰῶνι τρόπαια

Die Corruptel am Eingange (A hat ἀλλ') muss emendirt werden, indem man entweder mit Mendelssohn ἀλλὰ περίε στήσουσι schreibt,

keine so starke wie in dem vorher besprochenen Falle. Die genannten Worte hängen mit dem Vorausgehenden eng zusammen, ob man äusserlich ein Komma nach ihnen setzen mag oder nicht.

Nur diese drei Beispiele von Hiatus nach dem ersten Fusse sind berechtigt, alles übrige, was in älteren Ausgaben geduldet ward, beruht auf Verderbniss der Ueberlieferung. Dahin gehört

VIII 169 *καὶ τότε ἀγνός ἀναξ*; während die Familien Φ Ψ in dieser Weise schreiben, steht das Richtige *καὶ τότε δ' ἀγνός ἀναξ* in dem gleichlautenden Verse XIV 360 in Ω , und das angeführte erste Hemistichion mit Bewahrung des δ' auch noch XIV 205; ich habe nach diesen Parallelstellen dies in VIII 169 ausgefallene δ' natürlich eingesetzt.

Ebenso wie in dem oben erwähnten Beispiele ist bei der Einleitungsformel *καὶ τότε δ'*, wie sie vor vocalischem Anlaute sich so häufig in den Sibyllinen vorfindet, dies den Hiatus tilgende δ' in den Handschriften mitunter verloren gegangen:

XI 56 *καὶ τότε υἱωνοῖς*

XIV 18 *καὶ τότε ἔσσειτ' ἀναξ*

XIV 177 *καὶ τότε Ἑλλάδα πᾶσιν*

In allen drei Fällen habe ich das nothwendige δ' beigefügt.

Hier mag auch bemerkt werden, dass die in früheren Ausgaben vorliegende Fassung des Einganges von XIII 166 *ὃγ τότε αὐτ' ὀλέσει* blos auf unrichtiger Conjectur beruht; in Ω steht verderbt *ὃγ τότε αὐτ'*, wofür ich nach der so geläufigen Formel *καὶ τότε δ' αὐτ'* hergestellt habe.

Hingegen ist statt des handschriftlich gebotenen XI 239 *καὶ τότε Ἰουδαίοις κακὸν ἔσσειται* nach der parallelen Stelle XI 45 *καὶ τότε Ἰουδαίοις* zu schreiben, wie Alexandre mit Recht gethan, während Friedlieb merkwürdiger Weise gerade verkehrt die XI 239 überlieferte falsche Leseart auch in XI 45 eingeführt wissen wollte und sogar in XIV 141 *καὶ τότε δ' ἰπποδότου* das handschriftlich überlieferte und nothwendige δ' wegliess.

Ein durch den Zusammenhang gefordertes δ' ist am Ende des ersten Versfusses zufällig verloren gegangen in

III 341 *χάσματα ἤδὲ βάρβαρ' ἀχανῆ*

V 25 *δις δέκα ἕς τις ἐπειθ' ἔξει*

Durch Einfügung der Partikel ε' wird auch hier der Anstoss beseitigt.

So ist meines Erachtens auch II 91 μη ποτε ἄνδρα πένητα ἰδών zu behandeln, da ich diesen Hiatus nicht auf Rechnung des Urhebers dieses Verses, d. i. des Interpolators setzen möchte, von welchem die Verse 91—96 in den Pseudophokylidea herühren, die ins zweite Buch (in Ψ) eingeschoben sind. Nauck wollte ἄνδρα durch φῶτα ersetzt wissen; da aber letzterer Ausdruck gleich wieder im folgenden Verse 92 begegnet, so ergäbe sich eine unangenehme Wiederholung.

In anderen Fällen, wo sich durch Corruptelen im Versingange Hiata eingeschlichen haben, genügt entweder eine geringe Nachhilfe, um den richtigen Wortlaut wieder herzustellen, oder es ist in den Sibyllinen selbst an einer parallelen Stelle die ursprüngliche Leseart erhalten, wornach der Fehler leicht heilbar ist.

Letzteres geschieht:

XII 99 εἶτα τὸ εὐσεβέων ἦξει ὀλέτης

Man braucht nur den gleichlautenden Vers V 36 heranzuziehen, um, wie Alexandre richtig sah, das verderbte τὸ zu τις zu verbessern. Ebendaher habe ich die Schreibung ἦξει ὀλέτης in ὀλετήρ ἦξει verändert.

Ein und derselbe Fehler steckt in den Versen

III 113 οὐνεκά οἱ πρότιστοι ἔσαν

III 141 τοῦνεκά οἱ Δι' ἐπινομάσανθ'

An diesen Stellen ist οἱ sinnlos; ziehen wir jedoch den in der Nähe stehenden Vers III 128 οὐνεκά τοι πρόσφατος ἔην in Betracht, so ergibt sich die richtige Leseart von selbst; beide Male haben wir τοι für οἱ zu setzen.

Auf dieselbe Weise wird der Fehler beseitigt in

XII 214 σῆμα δέ οἱ ἔσται φεβρόν. In den Versen XIV 98 und 179, welche denselben Wortlaut bieten, ist die richtige Leseart τοι erhalten, und darnach habe ich unsere Stelle verbessert.

Nur leichter Emendation bedarf es um einen überlieferten Hiatus am Ende des ersten Fusses zu beseitigen an folgenden Stellen:

I 130 ἦν δὲ γε οὐκ ἀλέγῳσιν; da das persönliche Object zu ἀλέγῳσιν im Contexte fehlt, so hat Nauck zweifelsohne Recht daran gethan, dieses (das hier ein Personalpronomen sein muss) in γε zu vermuthen, indem er mit Bezug auf die redende Person Gottes μευ für γε verlangte; vielleicht ist noch einfacher μέ' = μέο zu schreiben, wodurch sich die Corruptel leichter erklären liesse.

I 202 ὅσα τε ἡματι τῷ σοι ὑπέστην

So bietet Φ; allem Anschein nach nur aus dem Bestreben den solchergestalt vorliegenden Hiatus zu beseitigen, ist die ungeschickte Leseart ὅσα τοι in Ψ hervorgegangen. Volkmann dachte an ὅσατι'; doch liegt meines Erachtens viel näher ὅσα περ.

I 291 ἄρτι δὲ αἰνήσω

So Φ, Ψ ἄρτι δὲ ἐννήσω. Auf einfache Weise hat Meineke durch die Schreibung ἄρτια δ' αἰνήσω die Corruptel beseitigt.

IV 34 οὗτ' ἐπὶ ἄρσενος ὕβριν

οὐδέ ἐπ' lautet der Verseingang bei Clemens Alexandr. Paedag. II 10, 99 Dind., die sibyllinischen Handschriften bieten theils οὗτ' ἐπὶ (Φ), theils οὗτ' ἐπ' (Ψ); in Ω fehlt der ganze Vers. Mit Rücksicht auf die Leseart bei Clemens und auf den Zusammenhang mit dem vorangehenden Verse ist es am einfachsten οὐδέ τ' ἐπ' ἄρσενος ὕβριν zu schreiben. Badt's Vorschlag οὗτ' αὖ ἐπ' scheint mir nicht annehmbar.

Dem in Φ überlieferten Verseingange

VI 28 ἡνίκα ἀστράψῃ

gegenüber steht in der besten Classe Ω ἡνίκα δ' ἀστράψει und in der am wenigsten zuverlässigen Ψ ἡνίκα' ἀστράψεις. Wie gewöhnlich, steht Ω der Wahrheit am nächsten: van Herwerden stellte hienach (Mnemos. nov. XIX 354) ἡνίκα' ἀπαστράψεις her, da die früher von Alexandre vorgeschlagene, auch von mir recipirte Fassung ἡνίκα' ἂν ἀστράψεις wegen der Verbindung des ἡνίκα' ἂν mit dem Optativ eine bedenkliche Singularität bilden würde.

Der anstössige Hiatus

XI 184 ἔπ' ἐπὶ ἐγδοθήκοντ' ἐτέων

ist durch Nauck's einfache Emendation ἐπὶ καὶ beseitigt worden.

2. In der Senkung des zweiten Fusses:

Die einschlägigen Stellen weisen meist auf Trübung der Ueberlieferung.

a) In der ersten Kürze.

Bloss der unterbliebenen Elision bedarf es um den anstössigen Hiatus zu entfernen bei

V 378 σύν τε καὶ αἶμα ὕδωρ

XIV 274 ἀργαλέην τε ἄτην ἱερῶν.

Ich habe αἶμ' ὕδωρ und τ' ἄτην geschrieben; in dem letzteren Falle kommt ἄτην erst zu seiner richtigen Messung.

Ebenso leicht lässt sich der Vers

XIII 133 Μαρσῶας δὲ ὄσους καὶ Πύραμος ἀργυροδίνης

richtig stellen. Ich habe δ' ὄπόσους hergestellt, da auch in dem unmittelbar vorangehenden Verse ἠδ' ὄπόσοι κατ' Ἀμανόν, ὄσους δὲ Λύκος παρακλύζει: beide Pronominalformen (ὄσους und ὄπόσους) wechseln.

Trefflich emendirt ward durch Meineke

V 258 Ἑβραίων ὁ ἀριστος

wofür er das aus dem epischen Sprachgebrauche wohlbekannte ἔχ' ἀριστος herstellte; vgl. übrigens aus den Sibyllinen XI 129 Ἑλλήνων ἥρωες ἀρησιέλων ἔχ' ἀριστοί.

Man wird im Hinblick auf die erwähnten Fälle vielleicht Volkmann beipflichten können, der in

I 137 εἰμί δ' ἐγὼ ὁ ἐών

den Vorschlag machte ὁ γ' ἐών zu schreiben. Immerhin findet der Hiatus durch den Umstand, dass ὁ ἐών einen Begriff darstellt, eine Entschuldigung.

Eine eigene Stellung nimmt ein

II 234 sq. ἠδ' ὄπόσας θήρης τε καὶ ἔρπετά καὶ πετηνὰ
θουήσαντο, ἔλας ταύτας ἐπὶ βῆμα καλέσσει.

Die durch Interpunction gekennzeichnete Sinnespause liesse sich für die Zulassung des Hiatus in Anschlag bringen, anderseits mahnt die Singularität des Falles zur Vorsicht, weshalb ich θουήσανθ' ἀλέας vermuthet habe. Oder steckt in ἔλας ein Adverbium αἰνῶς oder dergleichen?

b) In der zweiten Kürze.

Zu erwähnen ist ein einziger, offenkundig verderbter Vers

XIV 32 Ῥώμην δ' οὐκέτι ἐστὶν ἰδεῖν οὐδ' ἐστὶν ἀκούσαι.

Den Accusativ Ῥώμην setzte Alexandre für den von Ω gebotenen Nominativ; οὐκέτι ἐστὶν steht nur in einer Handschrift (Q),

während die übrigen noch fehlerhafter *οὐκέτ'* geben. Mendelssohn meinte die Corruptel durch die Schreibung *οὐκέτ' ἔτ'* beseitigen zu können, die mir nicht annehmbar erscheint; ich selbst habe *οὐκέτ' ἄρ'* vermuthet.

3. In der zweiten Kürze des dritten Fusses:

Die Untersuchung erfordert hier besondere Sorgfalt, da auf Grund der Ueberlieferung einiger Stellen es scheinen könnte, als ob unter gewissen Umständen an dieser Stelle bei einem oder dem anderen Sibyllisten Hiatus wirklich zulässig sei. Bei Gelegenheit der Besprechung des Verses II 242 hat Mendelssohn (Philol. N. F. III 2) die auf Volkmann Lect. Sibyll. p. 10 beruhende Behauptung vertheidigt, es trete, wenn auf die Penthemimeres ein von einer vocalisch schliessenden Präposition (die zweisilbig ist) begleitetes und regiertes Substantiv mit vocalischem Anlaute folge, letzteres mit der Präposition in ein so enges Verhältniss, dass beide zu einem Ausdrucke verschmelzen, so dass der Hiatus nur scheinbar sei, wie I 260, 261, 318 II 253. Sonach wäre diese Art des Hiatus am Schlusse des dritten Fusses entschuldigt.

Um diese Frage, von deren Lösung die endgiltige Gestaltung einer Reihe von Stellen abhängt, zu entscheiden, ist eine kritische Sichtung des ganzen einschlägigen Materiales von Nöthen. Es wird hiebei auf Grund der Ueberlieferung jedes einzelnen Falles zu untersuchen sein, ob sich auf keinem anderen Wege als durch die Constatirung einer derartigen Regel, kraft welcher die Sache sich freilich einfach gestalten würde, eine befriedigende Lesung ergibt.

Fassen wir zunächst eine Gruppe von Stellen ins Auge, in denen es sich um die Präposition *ὑπό* handelt. Ich setze vorerst die handschriftliche Ueberlieferung der betreffenden Verse her:

I 394	καπίσεται βληθεὶς ὑπ' ἀνδρῶν βαρβαροφώνων
XIV 82	αἱ πόσα προσπίσεται ὑπὸ τ' ἀνδρῶν βαρβαροφώνων
XIV 123	πολλὰ δ' αὐτὲ πόλεις ὑπ' ἀνθρώπων πολεμιστῶν
XIII 76	ἀστῶν ἐλλυμένων ὑπ' ἀντιπάλων τε πολέμων
VIII 466	παλλομένη κραδίην ὑπ' ἀγνώστοισιν ἀκουαῖς.

Im Vers XIV 123 hat, um den metrischen Fehler zu beseitigen, Mai *ὑπό* geschrieben, worin ihm Alexandre folgte,

der seinerseits wiederum I 394 (dies nach Opsopoeus) und XIII 76, dann VIII 466 ebenso ὑπό in den Text setzte; dagegen beliess er XIV 82 ὑπό τ' ἀνδρῶν, obzwar das τ' hier ganz unstatthaft ist. Was zunächst die beiden ersten Verse betrifft, so scheint es, als ob die Ueberlieferung durch Stellen wie III 528 ὑπ' ἐχθρῶν βαρβαροζώνων veranlasst wäre oder III 332 ὑπὸ δ' ἐχθρῶν βαρβαροθύμων; als ursprüngliche Schreibung wird man dagegen, ohne zu dem Auskunftsmittel Alexandre's zu greifen, nach Meineke's Vorschlag zu I 394 ἀνδρῶν ὑπο βαρβαροζώνων ansehen dürfen. Die dritte Stelle findet einfache Heilung durch Meineke's und Nauck's Vermuthung πόληος ὑπ'. Dieser Emendation ganz analog ist eine von Alexandre selbst herrührende Verbesserung, der die Corruptel in XIV 247 καὶ τότε τρεῖς βασιλεῖς ἐπ' ἀγλαὰ τεύχεα Πώμης zutreffend durch die Conjectur βασιλῆος ἐπ' beseitigte, während er sich merkwürdiger Weise an der ersten Stelle XIV 123 bei πόλειος ὑπό beruhigte. In dem Verse XIII 76 ist meines Erachtens vor der Präposition ein zu dem Particip gehöriges Wörtchen, nämlich περ ausgefallen; zugleich habe ich am Schlusse für τε πολήων hergestellt πολιτηῶν. Im Vers VIII 466 endlich gibt Meineke's sachlich wie formell treffliche Emendation ὑπ' ἀνωίστοισιν ἀκουαῖς eine weit annehmbarere Lösung als die Einführung des ὑπό mit Hiatus.

Hier mag auch einer schwer verderbten Stelle gedacht werden, die bei dieser Frage mit betheiligigt ist. Es heisst in den Handschriften

XII 88 sq. ὑπὸ αὐξονίοισι δ' αἰξας
εἶξεν ὕδωρ ἀτοπον ἀπ' Ὀκεανοῦ βράων

Das Subject ist Nero. Mit Beihilfe der ähnlichen Stelle V 26 sq., die nach meiner Fassung lautet κείνος δὲ καθ' ὑστατον Ὀκεανοῦ | ἴξεν ὕδωρ ἀμπωτιν ὑπ' Αὐσονίοισι θαῖξας habe ich den Wortlaut dadurch in einige Ordnung zu bringen getrachtet, dass ich die beiden Verschlüsse ihre Plätze wechseln liess und schrieb: ἀπὸ δ' Ὀκεανοῦ βράων | ἴξεν ὕδωρ ἀστεπτον ὑπ' Αὐσονίοισι θαῖξας. Damit entfele auch hier der anstössige Hiatus.

Ich lasse die Fälle mit der Präposition ἐπί folgen. Von Wichtigkeit ist:

III 413 ἀλλὰ μεταυτίς ἔλιωρ ἐπί ἀνθρώποισιν ἐρασταῖς

Das auffällige ἐπί steht in Φ, während die sonst schlechtere Sippe Ψ ἐσσί gibt. Die Form μεταῦτις hat schon Klausen an Stelle der handschriftlichen Corruptelen eingesetzt. Obgleich ἐπί gar keinen Sinn gibt, liessen es die Herausgeber, auch Alexandre, stehen. Aber diesmal ist die richtige Leseart in dem von der Familie Ψ überlieferten ἐσσί versteckt. Wie nämlich zu emendiren ist, lehrt der gleichlautende Vers III 447, wo sich ἔσῃ findet; so muss auch hier geschrieben werden: angeredet ist das im Verse zuvor genannte [Ἰλου] ἑγγενὲς αἶμα (die Αἰνεάδαι).

II 42 καὶ τότε πᾶς λαὸς ἐπὶ ἀθανάτοιαν ἀέθλοις

Dies die Lesart von Φ, wogegen Ψ die elidirte Form der Präposition (ἐπ') bietet. Von letzterer ist auszugehen, indem es, wie der Anonymus Londinensis erkannte, im Hinblick auf den in den Sibyllinen so überaus häufigen Verseingang καὶ τότε δὴ nur der Ergänzung des hinter τότε ausgefallenen δὴ bedarf, um den Vers zu heilen: καὶ τότε δὴ πᾶς λαὸς ἐπ' ἀθανάτοιαν ἀέθλοις. Naucks Vorschlag καὶ σῦμπας τότε λαὸς ἐπ' κτλ. entfernt sich etwas zu weit von der Tradition.

XIV 247 καὶ τότε τρεῖς βασιλεῖς ἐπ' ἀγλαὰ τεῖχεα Ῥώμης

Dass diese Lesart von Ω Alexandre selbst in meinem Sinne richtig gestellt hat, indem er βασιλῆες ἐπ' emendirte, ist schon bemerkt worden.

I 260 πηγυμένη ὀλίγη ἐπ' ἤϊονος ἐστίρηκτο

Gegenüber dieser in Φ vorliegenden Fassung gibt Ψ ὀλίγη ἐπὶ ἤϊονος. Allein schon Volkmann hat den Fehler durch die Schreibung ὀλίγησαν ἐπ' ἤϊονος beseitigt.

I 261 ἔστι δὲ τις Φρυγίης ἐπ' ἠπειροῖο μελαίνης | . . . ἕρος.

Behufs Behebung der vorliegenden Schwierigkeit hat Castalio ἐπὶ ἠπειροῖο geschrieben und Alexandre das fehlerhafte τις in τι (ἕρος) verändert. Allein ein Umstand, auf den ich (Kritische Studien p. 8) aufmerksam gemacht habe, muss uns gleich stutzig machen: ἐπ' ἠπειροῖο μελαίνης ist überliefert und in dieser Fassung eine alte epische Formel, die schon im Hom. Hymn. VII 22 an derselben Versstelle zu finden ist. Es wird daher das zweite Hemistichion festzuhalten und die Verderbniss anderswo zu suchen sein. Ich habe ἔστι δ' ἐνὶ Φρυγίσιον im Eingang des Verses vermuthet. Die Namensform Φρυγίσιον hat ähnlich Lobeck XIV 102 aus dem überlieferten φρυγίσιον hergestellt.

I 317 sq. ετι μη κατακλυσμων υπεστη
αυτις ποιησειν επι ανθρωπους κακοθυμους.

In Φ ist επι, in Ψ aber επ' geschrieben. Auch hier steckt der Fehler im vorangehenden Worte, indem ποιησεσθαι herzustellen ist.

Wenig bedeutet eine weitere Stelle, wo es sich um επι handelt, da der Wortlaut alle Merkmale arger Zerstörung an sich trägt:

XII 149 sqq. και Θρηγων γαιην πολυποικιλων ουσαν
εκπερει και τους επι εσχατα βαρβαρα Πηνου
Γερμανους καιοντας διατοβελους τ' Ιβηρας.

Mit Hilfe von XII 43 habe ich (Krit. Stud. 106) den ganz verderbten Vers 150 lesbar zu machen versucht, indem ich εκπερει, κρατερους δ' ελξεισιν παρὰ χεμασι Πηνου schrieb; vgl. die nähere Begründung a. a. O. Dass επι εσχατα ganz unmöglich ist, liegt auf der Hand.

Eine andere Gruppe ähnlicher Erscheinungen betrifft die Präposition από:

XIV 172 και τότε δ' αυτ' αρξει απ' Αιγυπτου μεγαίτης

So lautet die Tradition: Mai hat auch hier voreilig από schreiben wollen, worin ihm Alexandre folgte. Allein viel näher liegt Meineke's Emendation, der unter Festhaltung des überlieferten απ' im vorangehenden Worte den bekannten sibyllinischen Optativ im Sinne des Futurums herstellte (αρξειεν).

XII 251 κοιρανίης ενεκεν απ' αντολίης επεγερθείς

Bequem wäre es από, wie Alexandre that, hier einzuführen. Aber der Vers XII 257, der gleich folgt, mahnt zur Vorsicht: es heisst da ανηρ ποικιλόμητις αφ' εσπερίης επεγερθείς. Wer sollte glauben, dass der Sibyllist einmal από αντολίης επεγερθείς und gleich darnach αφ' εσπερίης επεγερθείς gesagt hätte? Vielmehr werden wir auch hier jenes überlieferte απ' nicht antasten: allem Anschein nach ist davor ein Wörtchen, nämlich τότε, das sich trefflich in den Zusammenhang fügt und zahllose Male von den Sibyllisten gebraucht wird, ausgefallen.

Aehnlich steht es meines Erachtens mit

II 187 και τότε ο Θεσβίτης απ' ουρανού αρμα τιταίνων.

Der Hauptvertreter der Familie Φ, der Codex P, bietet die angeführte fehlerhafte Leseart: die zweitwichtigste Handschrift

derselben Classe A gibt ἀπό οὐρανοῦ, während in der Sippe Ψ durch Einschlebung eines γε vor ἀπ' οὐρανοῦ der Fehler verkleinert worden ist. Ich habe mit Rücksicht darauf, dass der im nächsten Verse folgende Ausdruck γαίη δ' ἐπιβάς einen gewissen Gegensatz darstellt, es für wahrscheinlich erachtet, dass hinter Θεοβίτης ein μέν ausfiel: man braucht dann nicht zu den in A und Ψ gewählten bedenklichen Auskunftsmitteln zu greifen, um den Vers lesbar zu machen.

III 311 καὶ τότε πλησθήσῃ ἀπὸ αἵματος

ἀπό steht in Φ, in Ψ ἀφ'; diese Construction von πλησθῆναι wäre im sibyllinischen Corpus ganz singular: mit richtigem Gefühl hat deshalb Nauck πλησθήσῃ πάλιν αἵματος geschrieben, wodurch auch dieser Hiatus beseitigt wird.

II 36 λαμπρός παμφαίνων ἀπ' οὐρανοῦ αἰγλήεντος

Die fehlerhafte handschriftliche Leseart von Φ veranlasste den Anonymus Londinensis ἀπὸ οὐρανοῦ zu vermuthen, worin ihm Alexandre folgte. Allein auch hier steckt zweifelsohne ein Fehler, der im Ausfall eines kurzen Wörtchens besteht: ich dachte an παμφαίνων τε, insofern dies Particip als Adjectiv gefühlt dem λαμπρός coordinirt wird (die schlechtere Sippe Ψ bietet λαμπρῶς παμφαίνων); indess ist es auch möglich, dass παμφαίνων περ der ursprüngliche Wortlaut war, wenn nicht ein tiefer gehender Fehler vorliegt.

Im Zusammenhange sind zu erwähnen

II 252 καὶ τότε δὴ πάντες διὰ αἰθομένου ποταμοῖο

II 315 ἄγγελοι αἰρόμενοι διαχθόμενου ποταμοῖο.

An ersterer Stelle haben Φ und Ψ die angegebene Leseart διὰ αἰθομένου (nur P gibt αἰθομένου), an der zweiten steht διαχθόμενου in Φ, in Ψ aber τε δι' ἄχθόμενου. Auch hier wollte Castalio διὰ αἰθομένου hergestellt wissen. Vergewenwärtigen wir uns jedoch die Stelle II 305 δαίομενοι περὶ πολλῶ und bedenken wir weiter, wie leicht αἶθομαι und δαίτομαι verwechselt werden konnten, so dürfte es nicht schwer fallen sich meinem Vorschlage (Krit. Stud. p. 21) διὰ δαίομένου zu schreiben, anzuschliessen, zumal kurz vorher (II 196) auch der Ausdruck περὶ αἰθομένου begegnet, der vielleicht mit einem Anlass zu jener Corruptel gab.

Wenn wir die angeführten Stellen in Anschlag bringen, so wird es sich ferner keineswegs empfehlen im Verse

II 241 ἤξει δ' ἐν νεφέλῃ πρὸς ἄρθιτον ἄρθιτος αὐτός
 die Leseart von Φ πρὸς ἄρθιτον, wofür Ψ πρὸς τ' ἄρθιτον bietet, nach Mendelssohn in ποτὶ ἄρθιτον zu verändern, sondern es ist Alexandre zu folgen, der ehemals ἐν νεφέλῃσι πρὸς ἄρθιτον empfahl, ohne freilich selbst diesem guten Vorschlage treu zu bleiben (er edirte nachmals falsch πρὸς τ' ἄρθιτον nach Ψ). Wegen des Plurals ἐν νεφέλῃσι vgl. I 381 ἐν νεφέλαις ἐπιβάς εἰς οὐρανοῦ οἶκον ὀδεύσει.

Ohne Belang ist V 344, wo Alexandre ohne handschriftliche Gewähr αἰθέριον ἀνὰ οὐρανὸν εὐρὺν schrieb, während Φ αἰθέρος οὐρανόν, Ψ αἰθέριον οὐρανόν bietet; ich habe αἰθέριον ποτ' ἀν' οὐρανόν vermuthet.

Während die bisher betrachteten Fälle, in denen es sich um Präpositionen handelt, sich erledigen lassen, ohne dass die Annahme eines auffälligen Hiatus nothwendig wird, sind thatsächlich nicht zu beanstanden die zwei Stellen

II 185 μέσω ἐνὶ ἡματι πᾶσι φανείται

II 190 κείνω ἐνὶ ἡματι φορτοφορούσαι.

Hier haben wir es nämlich mit festen Formeln zu thun: früher schon sind wir ähnlichen Verbindungen mit der Präposition ἐνὶ begegnet, in denen dieselbe gleichfalls Hiatus vor folgendem vocalischen Anlaute bildet, wie IV 56 XII 74 μέσῃ ἐνὶ ἡματος ὄρη XII 31 προφανῆ ἐνὶ ἡμασι μέσσοις, nur steht in letzteren die auslautende Silbe von ἐνὶ in der zweiten Kürze der Senkung des vierten Fusses. Da nun aber solche Formeln, wie oben p. 57 erwähnt, älteren Mustern nachgebildet, gewissermassen mit zum sprachlichen Bestande des Epos gehörten, wird es begreiflich, wenn der Verfasser der Sibyllinenpartie, wie sonst jüngere Dichter (vgl. p. 79), sie auch an eine andere Versstelle übertrug, zumal μέσω ἐνὶ ἡματι oder κείνω ἐνὶ ἡματι förmlich zu einem Begriffe zusammengewachsen war.

Als Resultat ergibt sich die Thatsache, dass abgesehen von den eben besprochenen zwei Beispielen, die eine selbstständige Stellung einnehmen, die von Mendelssohn allerdings nur für gewisse Theile der Sibyllinen postulierte Norm sich nicht als zwingend erweisen lässt, da auf anderem Wege mit den Schwierigkeiten auszukommen ist.

Es erübrigt nur noch die sonstigen Stellen ins Auge zu fassen, wo die Ueberlieferung einen Hiatus am Schlusse des dritten Fusses ausweist. Sie sind bis auf eine zweifelhaftesammt und sonders als verderbt anzusehen:

VIII 436 ἔμβρων δ' ἄσπετα χεύματα ἤρακινῆς τε χαλάζης

Dies die Leseart von Φ, während in Ψ ebenso schlecht χεύματα ἑρικινῆς steht: Struve's χεύματα εἰαρινῆς hat den Anstoss nicht behoben. Ich glaube mit der Schreibung χεύματ' ὀπωρινῆς τε χαλάζης das Richtige getroffen zu haben.

V 279 μηδὲ κίνας καὶ γῶπας, ἃ Αἴγυπτος κατέδειξεν

Der Fehler ist leicht zu bessern, indem einfach α τ' geschrieben wird; die Handschrift A bietet ἀς, das vielleicht auch auf α τ' deutet.

I 251 ἀφ' ὅ' ἐπὶ Νῶε πάλιν δέ τε ἤλυθε

Kein Kritiker wird hier die Möglichkeit des δέ τε zugeben, das übrigens in Ψ ganz fehlt. Entweder ist nach Volkmann und Meineke πάλιν δ' ἐπανήλυθε in den Text aufzunehmen, oder unter Anlehnung an den Vorschlag des Anonymus Londinensis (αἰθις πάλιν ἤλυθε) zu schreiben πάλιν αὐτίς ἀνήλυθε, wie ich gethan.

VIII 194 μή ποτ' ἐγὼ ζήσῃν, ὅτε ἢ ἱλαρὰ βασιλεύσει

Wie auch das zweite Hemistichion, wo ἢ nur durch Ψ überliefert ist, hergestellt werden mag — die schliessliche Entscheidung ist bei der Dunkelheit des Ausdruckes gewiss nicht leicht — eines ist sicher, dass der arge Hiatus nach ὅτε nicht geduldet werden darf: so vermuthete denn auch Alexandre ὅτ' ἂν βασιλεύσῃ, während Ludwich neuerdings ὅτε μή ἱλαρὰ (neutr. plur.) βασιλεύσει conjicirte.

Endlich bleibt noch eine Stelle zu erwähnen, die dem zweiten Buche angehört, das einzelne Spuren besonderer Zerüttung zeigt:

II 251 ἵνα ἀξία ἔργα λάβωσιν.

In meiner Ausgabe habe ich vorderhand das Hemistichion unverändert belassen; aber dass der Sibyllist wirklich ἵνα schrieb, wird man sehr bezweifeln müssen, wenn man bedenkt, wie oft in den Handschriften ἵνα und (elidirtes) ἔργα oder ὡς vertauscht wurden; die beiden Conjunctionen ὡς und ἵνα erscheinen z. B. in den Sibyllinen I 161 in den beiden Familien Φ und Ψ über-

liefert. Ich möchte daher der Vermuthung Raum geben, dass eine jener Conjunctionen durch *ἔν* verdrängt ward.

Auf anderem Wege sucht jetzt Herwerden *Mnemos. nov. XIX* 356 sq. den unerträglichen Hiatus zu entfernen, indem er *ἔνα γ' ἀξία* oder *ἔν' ἐπάξια* als ursprüngliche Fassung ansieht. Für das sehr verdächtige *λάβωσιν* ist wohl *λάχωσιν* zu schreiben, vgl. III 432 *ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ἀμοιβαῖα λήξεται*: (so Klouček für das handschriftliche *λέξεται*) *ἔργα*; Herwerden vermuthete *πάθωσιν*.

4. In der ersten Kürze der Senkung des vierten Fusses.

I 55 *δάκρυσι καὶ στοναχαῖς δαίοντο · ἔπειτα δὲ τοῖσιν*

Der Hiatus wird durch die kräftige Interpunction behoben. Uebrigens ist der Fall ganz vereinzelt und gehört dem ersten Buche der Sibyllinen an, dessen Verfasser auch sonst eine minder stramme Behandlung des Metrischen zeigt.

Was man sonst in früheren Ausgaben von Hiaten an dieser Stelle las, stellt sich als Textesverderbniss dar oder geht auf Ungenauigkeit in der Benützung des Quellenmaterials zurück.

Noch in Alexandre's zweiter Ausgabe liest man diesbezüglich das ganz unstatthafte

VIII 205 *νεκρῶν δὲ ἀνάστασις ἔσται.*

Dies Hemistichion hat nur Lactantius in seinem *Citat Div. Inst. IV* 15, 15 bewahrt, in *ΦΨ* fehlt dieser Theil des Verses. Die Handschriften des Lactantius bieten folgendes: *ΔΕΙΤΑΝΑΚΤΑΚΙΟ* B, *ΔΕΤΑΝΑΚΤΑΚΙΟ* R, *ΔΕΠΑΝΑΚΤΑΚΙΟ* P, wo aber von dritter Hand *ΠΑ* gestrichen ist, *ΔΕΑΝΑΚΤΑΚΙΟ* V; nur S und darnach Sedulius geben *ΔΕ ΑΝΑΚΤΑΚΙΟ*: wenn diese Lactantiustradition mit der Parallelstelle I 355, wo das ganze Hemistichion in der Form *νεκρῶν δ' ἐπανάστασις ἔσται* vorliegt und den Verschlüssen in XI 117 und 121 *ἐπανάστασις ἀνδρῶν* zusammengehalten wird, kann kein Zweifel mehr obwalten, dass *δ' ἐπανάστασις* die einzig richtige Leseart ist, welche übrigens nach I 355 längst vor Alexandre's zweiter Ausgabe Struve und Volkmann hergestellt hatten.

Einige Aehnlichkeit in Bezug auf die Corruptel hat eine andere in Alexandre's zweiter Ausgabe ebenfalls noch unrichtig gefasste Stelle

XII 65 *χόλον δὲ ἀνέκτορι πάντες | κατήμενοι.*

Diese Schreibweise beruht auf falscher Lesung: in den Handschriften steht $\delta\acute{\epsilon}$ πανάκτορι, was natürlich mit Meineke als δ' ἐπ' ἀνάκτορι zu fassen ist, während Alexandre durch Ausstossung des Buchstaben π jenen unmöglichen Hiatus schuf.

Ausserdem sind hier noch folgende Stellen anzuführen:

III 643 ἀταροὶ δὲ ἅπαντες ἔσονται

Diese in ΦΨ überlieferte, auch wegen der τομὴ κατὰ τέταρτον τροχαῖον verdächtige Leseart ist leicht zu verbessern, indem $\delta\acute{\epsilon}$ τε πάντες geschrieben wird.

VIII 398 ἀγαθὸν δὲ ἔλωσ ἀγροῦσιν

Auch dieser Hiatus beruht wie die früher genannten bloss auf unsicherer Conjectur Alexandre's; die beste Familie Ω, von der auszugehen ist, bietet ἀγαθὸν ἔλωσ ἀγροῦσιν (Φ und Ψ ganz anders, jene Sippe τ' ἀγαθὸν δ' ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῶν, diese ἀγαθὸν ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῶν): es ist ἀγαθὸν δὲ θ' ἔλωσ ἀγροῦσιν herzustellen.

VIII 39 καὶ πῦρ σε ἔλην βαπανήσει

In sehr ansprechender Weise hat hier Nauck πῦρ σ' ἔλοόν vorgeschlagen, was ich auch recipirt habe.

Was endlich die durch die (hier allein stehende) Classe Ψ gebotene Fassung des Verses

II 110 ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων μηδὲν τε ἔχοντα ἄδικον

betrifft, so ist sie unmöglich richtig, da τε sinnlos und ἄδικον falsch gemessen ist. Wofern nun an dieser von dem Compiler, der die Pseudophokylidea einschob, aus den Theognideen 1155 sq. B.⁴ entnommenen Stelle nicht etwa ein Pentameter durch die Schreibung μηδὲν ἔχοντ' ἄδικον (vgl. Anthol. Pal. X 113, 2) einzuführen ist, wie Alexandre vermuthete, muss das zweite Hemistichion anders gestaltet werden: ich habe (Krit. Studien 16 sq.) ἄδικόν περ μηδὲν ἔχοντα geschrieben.

5. In der Senkung des fünften Fusses:

a) In der ersten Kürze.

Auch hier ist der Hiatus bei den Sibyllisten nicht zugelassen worden. Denn das einzige sichere Beispiel

I 173 καὶ τότε δ' αὖ πάλιν αὐτὶς ἀνάχε Νῶε ἀοιδήν

nimmt eine singuläre Stellung ein, indem der Verfasser es mit dem inflexibeln Namen Νῶε zu thun hatte. Ich bemerke, dass der Eigenname in metrisch-prosodischer Beziehung in diesem

Buche verschiedenartig verwendet erscheint, indem die Messung $N\acute{\omega}\tilde{\epsilon}$, $N\acute{\omega}\tilde{\epsilon}$, $N\acute{\omega}\tilde{\epsilon}$ als éine Silbe mit Synizese, endlich sogar, wenn man der Lesung des Anonymus Londinensis I 201 beipflichtet, selbst $N\acute{\omega}\tilde{\epsilon}$ vorkommt: kein Wunder, wenn auch bezüglich des Hiatus bei diesem Worte eine Ausnahme statuirt ward.

Hingegen ist an sämmtlichen übrigen Stellen, die der angegebenen Norm zu widerstreben scheinen, Trübung der Ueberlieferung deutlich zu erkennen:

Für den Versschluss von VIII 188 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ ἀναιδῶς | πλείονα συλήσουσι, wie P bietet, während AΨ ganz fehlerhaft $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ ἀναιδῶς schreiben, ergibt sich aus der Parallelstelle XII 51 ein Fingerzeig, wie zu emendiren ist. An letzterer steht nämlich in Ω $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ τ' ἀναιδῶς, was auf das von Herwerden Mnem. nov. XIX 366 verlangte $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ γ' weist; auf diese Art ist auch hier der Hiatus zu beheben: ich hatte beide Male $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ τ' geschrieben.

Ebenso wenig darf in I 326 τὰ θ' ἄφωνα ἐν αὐτῷ, mag man auch wie immer die Corruptel emendiren, der Hiatus zugelassen werden: Alexandre's τὰ θ' ἄφωνα ἐν αὐτῷ ist zweifellos unrichtig; am ehesten wird man sich für Struve's θῷ' ἄφωνα θ' ἐν αὐτῷ κτλ. entscheiden können.

Desgleichen ist in dem in seinem ersten Theile vollständig zerstörten Verse V 374 der Schluss βασιλεῖ δὲ ἔλεθρον, wie ihn P bietet (während die anderen Handschriften βασιλεῖ θ' ἔλεθρον lesen) unstatthaft, es ist βασιλῆι θ' ἔλεθρον zu verbessern (Alexandre βασιλευσι θ' ἔλεθρον).

In der Clausula des Verses V 489 ist statt εἰς σὲ ἅπαντες einfach εἰς σὲ γ' ἅπαντες oder εἰς σὲ γε πάντες zu schreiben.

Durch Umsetzung nach Volkmann's Vorgänge lässt sich der Anstoss beseitigen in IV 172 κακῆς ἀκουῆς δέξῃσθε ἀκουῆς, indem κακῆς ἀκουῆς δέξῃσθε gelesen wird; in Ω lautet die Stelle κακῆς δέξασθε ἀκουῆς, in Φ κακῆς δέξῃσθε ἀκουῆς, in Ψ κακῆς δέξῃσθε ἀκουῆς.

Aehnlich wird der corrupte Versschluss V 505 μείνωσ' Αἴγυπτον ἐὴν τε ἀρούσθαι (so Φ, Ψ μείνωσιν, dafür fehlt τε) lesbar gemacht, indem entweder μέλλωσιν ἐὴν Αἴγυπτον ἀρούσθαι hergestellt wird oder mit Alexandre μέλλωσ' Αἴγυπτου γαίαν ἀρούσθαι.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in derselben Art I 221 καὶ ὑδάτων φλέβες ἐλύοντο ἄπασαι zu heilen: gegenüber dieser durch Φ repräsentirten Fassung steht Ψ mit einem etwas verderbteren

Schluss φλέβαις λύντο ἄπασαι: mehrere der hier versuchten Aenderungen wie Auratus' φλέβες ἐλλύοντο ἄπασαι, Opsopoeus' φλέβες ἐξελύοντο ἄπασαι, des Anonym. Londinensis φλέβες ἐβλύοντο ἄπασαι liessen den Hiatus bestehen: ich selbst habe πᾶσαι φλέβες ἀλλύοντο (= ἀναλύοντο) vermuthet, da mir das Compositum hier nothwendig erscheint (vgl. im nächsten Verse ἀναοισσόμενων καταρακτῶν) und bei dieser Abfolge der Wörter der Rhythmus des Verses gewinnt. Es erübrigt noch

II 346 ἦδε δ' ἐγὼ λίτομαι σε βαιὸν παῦσαι με αἰοιδῆς.

So schrieb Alexandre für das in Φ vorliegende verderbte παυσέμεν αἰοιδῆς, wofür Ψ παῦσαι μ' αἰοιδῆς gibt. Die ähnlichen Stellen XII 297 βαιὸν δ' ἄμπαυσόν με I 250 βαιὸν δ' ἄμπαύσασα sowie die darnach von mir hergestellte III 3 βαιὸν μ' ἄμπαυσον legen die Vermuthung nahe, dass auch hier βαιὸν μ' ἄμπαύσαι αἰοιδῆς die ursprüngliche Schreibweise war, die den anstössigen Hiatus entfernt.

Nicht zu den Sibyllinen gehört der pseudophokylideische Versschluss II 77 μήτ' οὐν ἀδικούντα ἐάσης, wo gegen die handschriftliche Ueberlieferung Bergk ἀδικούντας aufnahm.

b) In der zweiten Kürze.

An dieser Stelle wird im Allgemeinen der Hiatus vermieden, doch aber in einigen Fällen, für die in der älteren Dichtung Muster vorlagen, gestattet.

Diese durch Imitation älterer Beispiele entschuldigten Belege sind:

I 80 τοὺς δ' αὖθ' ὑπεδέξατο Ἄιδης

I 225 αὐτὸς δ' ἐπενήχετο ἕμβρο

III 145 καὶ εἰς ἅλα μύρατο ὕδωρ.

Vgl. hiefür Hom. Ξ 285 σείετο ὕλη = 257 ἐπεχέατο ὕλην ι 553 ἐμπάζετο ἱρῶν (an derselben Verstelle) u. a.

III 229 ὅσα κεν ἄγρονες ἄνδρες ἐρευνῶσιν κατὰ ἦμαρ

Für κατὰ ἦμαρ lässt sich auf das homerische κατὰ ὄλλα N 707 hinweisen, wo jedoch κατὰ nicht an derselben Verstelle, sondern in der Senkung des zweiten Fusses steht; ferner kann eine Anlehnung an Verbindungen wie κατὰ σίκουζ angenommen werden (vgl. II 269). Indess will ich für die absolute Richtigkeit der Textesüberlieferung hier nicht eintreten, zumal wie ich in meiner Ausgabe angemerkt habe, auch an die Schreibung ἐρευνῶσι κατ' ἦμαρ gedacht werden kann.

XI 231 οἷς οὖνομα πᾶσι τὸ αὐτό.

Hier wird der Hiatus, insofern τὸ αὐτό einen Begriff bildet, gar nicht oder nur sehr wenig empfunden. Er ist demnach entschuldigt und dies um so mehr, als das Wörtchen τὸ ohnehin der Elision gegenüber besondere Widerstandskraft zeigt, da es durch dieselbe überhaupt in seiner Existenz bedroht ist (vgl. πεδίον τὸ Ἀλφειῶν Hom. Z 201 und S. 80).

Durch Emendation tritt zu diesen Belegen noch hinzu:

XI 167 μάλ' ἀθέσφατα ἄλλοτε ἄλλῃ, wo im Versschlusse die Ueberlieferung ἄλλοτε καλλῃ lautet. Dies unstatthafte καλλῃ ist gleichzeitig von Mendelssohn und mir beseitigt worden; das Epos enthält eine Reihe Beispiele für diese Verbindung, wie nebst dem directen Muster für unsere Stelle (ἄλλοτε ἄλλῃ) Hom. Hymn. Herm. 558 z. B. Hom. ὁ 236 ἄλλοτε ἄλλω, Hesiod. Erg. 713 ἄλλοτε ἄλλον, Apoll. Rhod. Argon. A 881 ἄλλοτε ἄλλον (hier ist in LG fälschlich τ' eingedrungen) und anderes, sammt und sonders an derselben Versstelle.

Einige früher im Texte gelesene Beispiele jedoch sind nunmehr auf Grund kritischer Erwägung zu streichen, und zwar:

III 3 κέχυκε γὰρ ἔνδοθεν ἤτορ; hier hat Volkmann richtig ἔνδοθεν vermuthet, das XII 229 und 298 in Ω thatsächlich überliefert ist.

III 650 γαισοῦς παμποίκιλα ἔπλα; aus dem Parallelverse III 729, wo in Φ τ' ἔπλα, in Ψ τε ἔπλα steht, ist die Partikel θ' auch hier einzusetzen, wie schon Alexandre that.

IV 119 βασιλεὺς μέγας οἶά τε ἀστήρ; so steht verderbt in Ω, ΦΨ haben οἶά τε δράτης; von den mannigfachen Conjecturen οἶά τε θρήστης (Struve), οἶά τε δράστηρ (Badt), οἶά τε θρώπητης (Schmidt), οἶος ἀποθράς (Volkmann) ist meines Erachtens die erste am annehmbarsten.

XII 266 ἐσθλοὺς δὲ κτείνας πλοῦτου χάριν, οἶά τε ἀστήρ.

Der gleichfalls corrupte Versschluss ist, wie mir scheint, am besten durch Ludwig emendirt worden, welcher οἶά τε ληστής vorschlug, das dem Sinne vortrefflich entspricht.

XIII 104 καὶ τότε Ῥωμαίους ἀκατάστατα ἔθνεα ἔλθη

So steht in der besten Handschrift Q, wogegen VH ἔθνη ἔλθη bieten. Allein das Simplex ἔλθη drückt nicht den hier nothwendigen Gedanken des feindseligen Gegenübertretens (vgl.

den folgenden Vers) aus, dieser wird erst erzielt durch die Schreibung ἔθνε' ἐπέληθη. Dieser zwingende Grund lässt auch den Hiatus schwinden, für den sich sonst Hom. B 87 ἄρτε εἴθενα εἶσι anführen liesse (allerdings an anderer Versstelle).

III 563 ὄσσα περιπλομένων ἐνιαυτῶν κήδεα ἔσται

Auch hier ist das einfache Verbum ἔσται meines Erachtens zu schwach, um den Begriff des drohenden Bevorstehens der κήδεα, welcher kräftig hervortreten soll, zu bezeichnen. Ich habe deshalb κήδε' ἐπέσται vermuthet, vgl. XIV 323. Das einfache ἔσται dürfte durch den Schluss von Vers 561 veranlasst sein.

Endlich will ich bemerken, dass die Fassung des Verschlusses in III 715 ἡδὺν ἀπὸ στομάτων λόγον ἄξουσι θ' ἐνὶ ὕμνοισι, welche auch noch in Alexandre's zweiter Ausgabe steht, lediglich auf einer falschen Conjectur von Opsopoeus beruht; überliefert ist in Φ ἄξουσι θ' ἐν ὕμνοισι, in Ψ ἀξουσιν ἡμασι κείνοις, welche letztere zwei Worte aus dem Schlusse des vorangehenden Verses eingedrungen sind. Ich glaube mit meiner Conjectur ἐξήσουσιν ἐν ὕμνοισι der Wahrheit nahe gekommen zu sein.

Ziehen wir das Resultat unserer Betrachtung, so ergibt sich, dass sicher beglaubigte Hiata bei auslautendem kurzen Vocale sich bei den Sibyllisten ausser in den früher als legitim bezeichneten Fällen nur ausnahmsweise vorfinden, niemals aber ohne einen bestimmten stichhaltigen Grund. Hier herrscht keine Willkür, sondern deutlich wahrnehmbare Gesetzmässigkeit. Hiezu kommt, dass die meisten Sibyllisten sich innerhalb bestimmter Grenzen halten und nicht Freiheiten in der Zulassung des Hiatus in Anspruch nehmen, die nicht auch anderweitig in der jüngeren Verstechnik, bevor sie durch die metrische Reform des Nonnos eingeschränkt ward, wahrzunehmen wären. Einige Beispiele mögen dies darthun.

Die auf S. 72 besprochenen zwei Fälle von Hiatus bei einer Präposition am Ende des dritten Fusses II 185 μέσῳ ἐνὶ ἡματι und II 190 κείνῳ ἐνὶ ἡματι, womit II 226 ἐνὶ ἡματι (S. 46) zu verknüpfen ist, finden ihr genaues Analogon in der Fügung πρώτῳ ἐνὶ ἡματι, welche sowohl bei Maximos περὶ καταρχῶν 170 wie im Orphischen Fragment 26, 1 (Abel) an derselben Versstelle vorliegt. Für den (übrigens durch das alte Epos sanctio-

nirten) Hiatus am Ende des fünften Fusses (siehe S. 77) kann man aus verschiedenen jüngeren Dichtungen parallele Belege beibringen: so z. B. Quintus Smyrnaeus XII 571 ἐπεμαίετο ἵππου Orph. Argon. 1193 (Abel) μέγα ἄλλος Anthol. Pal. VI 271, 1 εἶσατο υἷος; speciell für die Stelle XI 231 τὸ αὐτὸ (S. 78) haben wir Analoga einerseits Anthol. Pal. I 50, 1 θεμας μόρρωσεν ὁ αὐτός, anderseits ebenda IX 393, 3 ὑπερρυάλου θετὸ ἀγνόν und I 63, 1 ἦ τὶ τὸ ὕδωρ, allemal am Schlusse des Verses. Dass die (in den Handschriften verderbte) Fügung XI 167 ἄλλοτε ἄλλη (S. 78) nicht blos der älteren, sondern auch der jüngeren Verstechnik angemessen erachtet ward, sieht man daraus, dass beispielshalber auch Oppianos, der Verfasser der Halieutika, derlei Verbindungen mehr als einmal verwendet wie II 268 ἄλλοτε ἄλλος IV 290 ἄλλοτε ἄλλον II 566 IV 193 ἄλλοτε ἄλλη.

- Brueckner, Alfred:** Von den griechischen Grabreliefs. Gearbeitet auf Grund des akademischen Apparates der Sammlung der Grabreliefs. Mit 1 Doppeltafel in Lichtdruck und 5 Textabbildungen. 8°. 1888. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Büdinger, Max:** Poesie und Urkunde bei Thukydides, eine historiographische Untersuchung. Erster Theil. 4°. 1890. 1 fl. 30 kr. = 2 M. 60 Pf.
- Gomperz, Theod.:** Ueber den Abschluss des herodotischen Geschichtswerkes. 8°. 1886. 25 kr. = 50 Pf.
- Zu Heraklits Lehre und den Ueberresten seines Werkes. 8°. 1887. 50 kr. = 1 M.
- Nachlese zu den Bruchstücken der griechischen Tragiker. 8°. 1888. 40 kr. = 80 Pf.
- Zu Aristoteles' Poetik. Ein Beitrag zur Kritik und Erklärung der Capitel I—VI. 8°. 1888. 35 kr. = 70 Pf.
- Ueber die Charaktere Theophrasts. 8°. 1888. 25 kr. = 50 Pf.
- Hartel, W. v.:** Kritische Versuche zur fünften Dekade des Livius. 8°. 1888. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Hauler, Edm.:** Neue Bruchstücke zu Sallust's Historien. 8°. 1887. 50 kr. = 1 M.
- Das älteste Berner Bruchstück identificirt. 8°. 1889. 20 kr. = 40 Pf.
- Manitius, M.:** Zu Aldhelm und Baeda. 8°. 1886. 80 kr. = 1 M. 60 Pf.
- Beiträge zur Geschichte frühchristlicher Dichter im Mittelalter. 8°. 1889. 30 kr. = 60 Pf.
- Müller, Johann:** Kritische Studien zu den kleineren Schriften des Philosophen Seneca. 8°. 1889. 30 kr. = 60 Pf.
- Petschenig, Mich.:** Studien zu dem Epiker Corippus. 8°. 1885. 30 kr. = 60 Pf.
- Stangl, Th.:** Zu Cassiodorus Senator. 8°. 1887. 15 kr. = 30 Pf.
- Wessely, C.:** Griechische Zauberpapyrus von Paris und London. 4°. 1888. 4 fl. 60 kr. = 9 M. 20 Pf.
- Die Pariser Papyri des Fundes von El-Fayûm. 8°. 1889. 4 fl. = 8 M.

Zu den beigegeführten Preisen durch **F. Tempsky**, Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Wollzeile 15), zu beziehen.



Ausgegeben am 4. Juni 1892.

